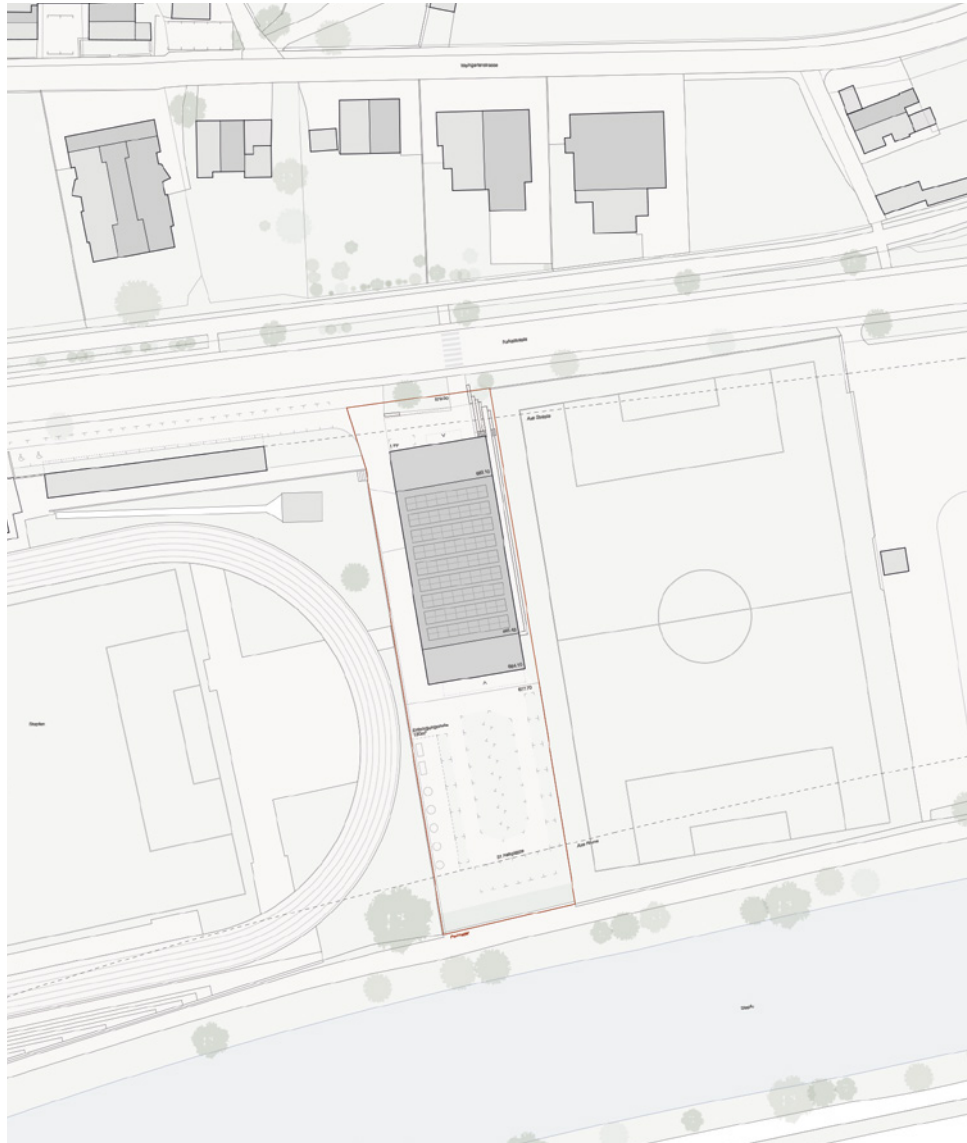


PROJEKTWETTBEWERB NEUBAU MEHRZWECKHALLE STAPFEN / NATERS

JURYBERICHT – JANUAR 2026



AUFTRAGGEBER / BAUHERR

Der vorliegende Projektwettbewerb wird von der Gemeinde Naters, in Zusammenarbeit mit den kantonalen Dienststellen für Unterrichtswesen (DIT) und für Immobilien und bauliches Erbe (im Folgenden SIP genannt) organisiert.

AUSGANGSLAGE

Die Gemeinde Naters zählt rund 10'600 Einwohner (Stand Mai 2023) und ist die zweitgrösste Gemeinde im Oberwallis. Sie besteht in ihrer heutigen Form seit dem 1. Januar 2013 nach der Fusion mit den Nachbargemeinden Birgisch und Mund. Im Schuljahr 2024/25 werden in Naters zehn Kindergartenklassen, 32 Primarschulklassen sowie 13 Klassen an der Orientierungsschule unterrichtet. Die Schulabteilungen werden in der Regel in Jahrgangsklassen geführt, mit Ausnahme der kleineren Standorte in Birgisch und Mund. Die Orientierungsschule ist zentral am Standort Bammatta untergebracht und deckt die letzten drei Jahre der obligatorischen Schulzeit ab.

Für den Sportunterricht im Talgrund Naters stehen aktuell vier Turnhalleneinheiten zur Verfügung. Eine zusätzliche Einheit befindet sich in Birgisch und eine in Mund, welche für die Schulklassen im Talgrund in Naters nicht nutzbar sind (7-8 km Entfernung von den Schulquartieren im Talgrund). Die vier Turnhallen in Naters haben ihre Kapazitätsgrenze erreicht. Aktuell können nicht mehr alle Schulklassen mit dem Turnhallendargebot bedient werden.

Auswertungen zum Raumbedarf zeigen klar auf, dass der steigende Bedarf an Hallenkapazitäten weder aktuell noch zukünftig mit den bestehenden Anlagen gedeckt werden kann. Zusätzlich zum regulären Sportunterricht besteht ein erheblicher Bedarf für andere schulische Anlässe, Vereinstätigkeiten und private Anlässe, die in der Kapazitätsberechnung noch nicht einbezogen sind.

ABSICHTEN UND ZIELSETZUNG

Die Gemeinde Naters beabsichtigt, mit dem Ersatzneubau der bestehenden «MZH Stapfen» dem akuten Mangel an Hallenkapazität zu begegnen. Die neue Sporthalle soll inmitten des Sport- und Freizeitareals «Stapfen» entstehen und in räumlicher Nähe zum nördlich gelegenen Schulcampus Bammatta im definierten Perimeter platziert werden.

Der Neubau soll nicht nur den schulischen Sportunterricht auf zeitgemässe und bedarfsgerechte Weise sicherstellen, sondern auch weiterhin für Vereinsaktivitäten, sowie multifunktionale Nutzungen ganzjährig zur Verfügung stehen. Damit soll das bestehende Nutzungskonzept der bisherigen Halle gestärkt und weiterentwickelt werden.

Die geplante Sporthalle soll ein zweckgerichtetes Bauwerk werden, das sich architektonisch und funktional überzeugend in die Umgebung einfügt. Die Halle soll dabei auch langfristig den steigenden Anforderungen an Schul- und Vereinssport gerecht werden.

Die Mehrzweckhalle Stapfen soll auch zukünftig für eine Vielzahl von Anlässen zur Verfügung stehen – darunter Generalversammlungen, Feste, Gemeindeanlässe und Hochzeiten. Diese multifunktionale Nutzung muss bei der Planung zwingend berücksichtigt werden.

Das Projektziel umfasst den Neubau einer Einfachturnhalle mit zusätzlicher, flexibel nutzbarer Eventfläche – ein Ort für Sport, Bildung und Begegnung in einem.

Die Parzelle Nrn. 6912, 6915 und 6950 innerhalb des Wettbewerbsperimeters befinden sich in der Zone „Öffentliche Bauten und Anlagen“. Es gelten insbesondere die Zonenbestimmungen nach Artikel 83 des Bau- und Zonenreglements Naters.

Der Wettbewerb verfolgt folgende Hauptziele :

Bedarfsgerechte Raumlösung :

- Entwicklung einer Sporthalle, die dem aktuellen und prognostizierten Bedarf der Schule Naters sowie der Vereine gerecht wird.

Funktionale Integration :

- Optimale Anbindung an den Schulcampus und harmonische Eingliederung in das bestehende Sport- und Freizeitareal Stapfen.

Mehrzwecknutzung :

- Schaffung eines Gebäudes, das sowohl für den regulären Schulsport als auch für Vereinsaktivitäten und Veranstaltungen genutzt werden kann.

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit :

- Einhaltung moderner Standards in Bezug auf Energieeffizienz, Bauökologie und langfristige Betriebskosten.

Architektonische Qualität:

- Hohe gestalterische und städtebauliche Qualität im Einklang mit dem Ortsbild und der umliegenden Bebauung.

Zukunftsfähigkeit:

- Flexibilität für spätere Anpassungen und Erweiterungen sowie Langlebigkeit und robuste Ausführung. Für den Neubau wird eine stringente, ökologische und ökonomische Bautypologie gewählt, welche auch bei sich ändernden Nutzungsanforderungen eine grösstmögliche räumliche Flexibilität offenlegen kann (Systembau möglich).

Aussenraumqualität:

- Schaffung eines ökologisch und ästhetisch hochwertigen Aussenraumes unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit, der Biodiversität und der Anpassungsfähigkeit an die klimatischen Bedingungen. (Minimale Oberflächenversiegelung, Beschattung durch Bepflanzung)

Anforderungen an das Raumprogramm

- Externer Zugang zu den WC-Anlagen, damit Besucher des angrenzenden Kunstrasenplatzes diese unabhängig vom Hallenbetrieb nutzen können.
- Raum für Cateringzwecke (ohne integrierte Küche).
- Lagerraum für Tische, Stühle, Bodenabdeckungen und Bühnenelemente.
- Anlieferung: Geeignete Möglichkeiten für Anlieferung bei Veranstaltungen
- Integration der Kantine vom Kunstrasenplatz ins Gebäude – der bestehende Container auf dem Platz soll vollständig ersetzt werden.
- Raumprogramm ist gemäss den Vorgaben für eine Einfachturnhalle des BASPO umzusetzen.
- Spielfeldgrösse ist so zu bemessen, dass eine multidisziplinäre Nutzung möglich ist und die Sturzzäume eingehalten werden (z. B. Kleinfeld-Unihockey, Volleyball, Basketball usw.).
- Zuschauerlösung: Eine kleine fest installierte Tribüne oder Platz für ein mobiles Zuschauerpodest ist vorzusehen, damit die Halle auch für Sportanlässe und Wettkämpfe genutzt werden kann.

Anforderungen an den Aussenbereich

Parkplätze:

Die vorhandenen Parkplätze sind aufgrund der starken Nachfrage bei Veranstaltungen nach Möglichkeit beizubehalten. Der Platz wird zudem oft gebraucht, um Reisedeckungs der Fussballmannschaften oder LKWs abzustellen. Der Umgebung soll im Hinblick auf die architektonische und landschaftliche Gestaltung und unter Beachtung ökologischer Aspekte Rechnung getragen werden.

Entsorgungsstellen:

Die Entsorgungsstelle darf räumlich nicht eingeschränkt werden, da der Platzbedarf bei der Abfallsammelstelle zukünftig steigen wird. Es ist von einem erweiterten Platzbedarf auszugehen. Die Entsorgungsstelle kann verschoben werden. Der Zugang muss per Auto und Lastwagen immer gewährleistet sein.

Die Durchgänge zum Kunstrasenplatz und zur Sportanlage Stapfen müssen gewährleistet bleiben.

Anforderungen an die Statik

Das Projektvorhaben Ersatzneubau Mehrzweckhalle (MZH) Stapfen dient vordergründig turnschulischen Zwecke und weist durch die Mehrzwecknutzung grössere Menschenansammlungen auf. Das Gebäude wird deshalb in die Bauwerksklasse II eingestuft.

Anforderungen an Bauwesen und Energie

Das Projektvorhaben soll den rechtsgültigen Normen betreffend Feuerpolizei, Sicherheit, Erdbebenwiderstandsfähigkeit, Beleuchtung, Lärmschutz und Energieeinsparung entsprechen.

ART DES WETTBEWERBS UND VERFAHREN

Der vorliegende Wettbewerb ist ein einstufiger Architekturprojektwettbewerb im selektiven Verfahren gemäss Art. 3.1.b; 3.3 und 7 der Ordnung SIA 142, Ausgaben 2009, sowie ein Dienstleistungsauftrag im Sinne von Art. 8 Abs. 4, ein selektives Verfahren gemäss Art. 12 Abs. b der IVöB vom 25. November 1994 und 15. März 2001 sowie Art. 10 des Gesetzes über den Beitritt des Kantons Wallis zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 8. Mai 2003.

Das Verfahren wurde in 2 Schritten durchgeführt:

1. Auswahl (nicht anonym).

In dieser ersten Phase des Verfahrens sollen auf der Grundlage der eingereichten Bewerbungsunterlagen etwa 5-8 Teams ausgewählt werden. Auf der Basis der eingereichten Unterlagen konnten sich 8 Teams, davon 4 Nachwuchsteams qualifizieren.

2. Projektwettbewerb für Architekten (anonym).

Diese Phase ermöglichte es der Jury, das Siegerprojekt auf der Grundlage der Vorschläge auszuwählen, die von den in der Auswahlphase bestimmten Teams ausgearbeitet wurden

SPRACHE

Die Amtssprache für das Wettbewerbsverfahren, sowie für das weitere Vorgehen ist ausschliesslich Deutsch.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Der Wettbewerb steht allen Architekten (oder einer Gruppe von Architekten, die auf maximal 2 Büros beschränkt ist) offen.

Die Partner der Gruppe müssen in der Schweiz oder in einem Unterzeichnerstaat des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, der Schweizer Auftragnehmern Gegenseitigkeit bietet, ansässig sein und dürfen gegebenenfalls nur an einer Gruppe teilnehmen, andernfalls werden sie ausgeschlossen, sofern sie eine der folgenden Bedingungen erfüllen:

- Zum Zeitpunkt der Anmeldung ein Diplom als Architekt besitzen, das entweder von einer der Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) oder vom Institut d'architecture de l'Université de Genève (IUAG oder EAUG) ausgestellt wurde, oder von der Architekturakademie Mendrisio, oder von einer der Schweizer Fachhochschulen (FH oder HTL), oder von der Hepia (Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève), von der HSR in Rapperswil oder ein als gleichwertig anerkanntes ausländisches Diplom*.
- Zum Zeitpunkt der Eintragung im Schweizer Register der Ingenieure, Architekten und Techniker auf Stufe A oder B des REG eingetragen sein, wobei Stufe C ausgeschlossen ist, oder in einem als gleichwertig anerkannten ausländischen Register*.

*Architekten, die ein ausländisches Diplom besitzen oder in einem ausländischen Berufsregister eingetragen sind, müssen bei der Eintragung den Nachweis erbringen, dass ihre Qualifikationen den schweizerischen Anforderungen gleichwertig sind. Dieser Nachweis ist zwingend durch die Stiftung Schweizer Register der Fachleute in den Bereichen Ingenieurwesen, Architektur und Umwelt - REG, Hirschengraben 10, 3011 Bern, Tel. +41 31 382 00 32, www.reg.ch, info@reg.ch zu erbringen, die im Falle der Konformität den Bewerbern eine Bescheinigung zukommen lässt, die bei der Anmeldung zusammen mit dem Diplom beizulegen ist.

Diese Voraussetzungen müssen zum Zeitpunkt der Anmeldung und bis zum Ende des Verfahrens erfüllt sein. Teilnehmer, die die Teilnahmevoraussetzungen nicht erfüllen, werden vom Verfahren ausgeschlossen. Der Anmeldung ist eine Kopie des Abschlusszeugnisses oder ein Nachweis beizufügen, der die Einschreibung im REG belegt.

Büros mit demselben Firmennamen, auch wenn sie aus verschiedenen Kantonen, Regionen oder Ländern stammen, können nur ein einziges Dossier/Projekt einreichen. Büros, die nicht denselben Firmennamen tragen, aber Teil einer Holdinggesellschaft sind, können separat teilnehmen, sofern diese Büros separat im Handelsregister eingetragen sind und die Beteiligung der Muttergesellschaft an diesen Büros nicht mehr als 20% beträgt.

Bei einer Gruppe von Architekten, die ständige Partner sind, d. h. die zum Zeitpunkt der Anmeldung zu diesem Wettbewerb seit mindestens einem Jahr niedergelassen sind, reicht es aus, wenn einer der Partner die Teilnahmebedingungen erfüllt.

Im Falle einer Gruppe von Architekten, die vorübergehend assoziiert sind (Partner), d. h. die zum Zeitpunkt der Anmeldung zu diesem Wettbewerb seit weniger als einem Jahr niedergelassen sind, müssen alle Mitglieder der Gruppe die Teilnahmebedingungen erfüllen.

Ein(e) Angestellte(r) von Architekten, der/die die Teilnahmebedingungen erfüllt, kann an dem Verfahren teilnehmen, sofern sein/ihr Arbeitgeber nicht selbst als Veranstalter, Jurymitglieder, Sachverständige oder Wettbewerber beteiligt ist.

Das Architekturbüro Albrecht Architekten AG hat eine Machbarkeitsstudie erstellt. Das Büro ist berechtigt, am Wettbewerb teilzunehmen. Die Machbarkeitsstudie wird den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

JURY

Die Jury setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Vorsitz und berufliches Mitglied

Rita Wagner	Stellvertreterin des Kantonsarchitekten
-------------	---

Fachpreisrichter

Simon Knaus	Architekt ETH SIA, Zürich
Adrian Kast	Architekt ETH BSA SIA, Kast Kaeppli Architekten, Bern
Daniel Indermühle	Dipl.-Ing. HTL SIA, Thun

Sachpreisrichter

Mathias Sprung	Schulpräsident Gemeinde Naters
Caroline Weder Carrarini	Gemeinderätin Bau und Raumplanung Naters
Kilian Summermatter	Schuldirektor Schulen Naters

Fachpreisrichter

Astrid Finkler	Architektin Dipl.-Ing. TU Dienststelle für Immobilien und Bauliches Erbe
----------------	---

Ersatz Sachpreisrichter

Marcel Perren	Facility Manager Gemeinde Naters
---------------	----------------------------------

Experten

Björn Wyss	Leiter Bau und Planung Gemeinde Naters
Sebastian Hug	Eventtechnik und Catering
Sandro Steiner	Adjunkt Dienststelle für Unterrichtswesen

SELEKTIONSPHASE

Das Verfahren ist nicht anonym. Die Vorprüfung, d.h. die Übereinstimmung der geforderten Unterlagen für die Auswahl der Bewerber durch das Preisgericht, die Liste der geforderten Unterlagen und die Bestätigung des Einreichungsdatums, wird vom Wettbewerbssekretariat durchgeführt.

Junge Teams aus Architekturbüros, die die Teilnahmebedingungen erfüllen, werden ermutigt, am Wettbewerb teilzunehmen, auch wenn sie nicht die geforderten Realisierungsreferenzen vorweisen können. Es wird minimal ein junges Team ausgewählt, sofern genügend Bewerbungen beim Bauherrn eingehen und die geforderten Kriterien erfüllt werden, andernfalls werden diese Plätze an andere Bewerber vergeben.

Bewerbungen von Architekturbüros, deren Büroinhaber unter 40 Jahre alt ist/sind, können sich um den Platz als Nachwuchsbüro bewerben.

Auswahlkriterien

Kriterium für die Auswahl Organisation 20%

Der Auftraggeber erwartet von den Bewerbern, dass sie nachweisen, dass sie über die Fähigkeiten, Ressourcen und Erfahrungen verfügen, die zur Erfüllung dieses Auftrags erforderlich sind.

Ansatz und Motivation des Bewerbers 20%

Der Auftraggeber erwartet von den Bewerbern, dass sie ihr Verständnis für die Problematik und die Herausforderungen des Projekts sowie das Interesse an der Vorgehensweise, die bei der Entwicklung dieses Projekts angewandt werden soll, unter Beweis stellen.

Referenzen des Architekten 60%

Der Auftraggeber wünscht, dass die vorgelegten Referenzen die Erfahrung und die Fähigkeit des Bewerbers, die Anforderungen dieses Programms in dieser besonderen Situation qualitativ hochwertig zu erfüllen, überzeugend veranschaulichen. Die geforderten Referenzen sind wie folgt zu präsentieren:

- 1 Projekt im Gebäudekontext mit einer Halle mit einer Bausumme von ca. 3 Mio.
- 2 Projekte mit architektonischen Qualitäten und in Bezug zur Aufgabe

Von den 3 Referenzen müssen zwei realisiert sein.

Konformitätskontrolle

Das Wettbewerbssekretariat prüft, ob die Bewerbungsunterlagen den Anforderungen entsprechen. Die Jury berücksichtigt nur Bewerbungsunterlagen, die:

- Innerhalb der vorgeschriebenen Frist und an der angegebenen Adresse eingehen
- Die geforderte Form einhalten
- Die Teilnahmebedingungen erfüllen
- Vollständig sind

ANALYSE DER EINGEGENAGENEN DOSSIERS

22 Dossiers wurden am 18. Juli 2025 an das Wettbewerbssekretariat fristgerecht und konform zum Wettbewerbsreglement eingereicht. Es gab keine öffentliche Eröffnung der eingereichten Unterlagen. Alle Dossiers wurden zur Präqualifikation zugelassen. Das Preisgericht tagte am Donnerstag, den 19. August 2025, mit Ausnahme des Experten Sebastian Hug war die Jury vollzählig. Die Kandidaturen wurden in der Reihenfolge der Öffnung der Unterlagen klassiert und in zwei Kategorien eingeteilt: Büros und Nachwuchsbüros.

Büros:

- N°03 AA ARCHITEKTUR BALZANI AG
- N°08 MOR& ARCHITECTES
- N°09 OFFICE OBLIQUE GMBH
- N°12 GIORLA & TRAUTMANN ARCHITECTES SA
- N°13 K. A. GUIDA
- N°16 ATELIER SUMMERMATTER RITZ
- N°17 CHESEAUREY ASSOCIES SA
- N°20 ALBRECHT ARCHITEKTEN
- N°21 ARCHITEKTUR CURCIO + ARCHITEKTURKUMMER
- N°22 MARKUS SCHIETSCH ARCHITEKT:INNEN GMBH

Nachwuchsbüros :

- N°01 DORSA + 820 ARCHITEKTUR AG
- N°02 ARGE STUDIO BOLLINGER GASSER
- N°04 DUO + ARCHITEKTUR
- N°05 THOMAS DE GEETER ARCHITEKTUR GMBH
- N°06 EPIK ARCHITEKTEN AG
- N°07 DER ARCHITEKTES SARL
- N°10 ALESSANDRO ZOTTA ARCHITEKTUR
- N°11 ZENKLUSEN PFEIFFER ARCHITEKTEN AG ETH BSA SIA
- N°14 BALISSAT KACANI GMBH MSC. ARCH. ETH SIA
- N°15 MEMENTO ARCHITECTURE SARL
- N°18 ARCHITEKTUR TOBIAS LAUKEMANN
- N°19 BRON STUDIO

Nach Kenntnisnahme und Analyse der 22 von multidisziplinären Teams abgegebenen Dossiers, erfolgte die Diskussion und Bewertung in mehreren Runden, worauf die Punkte zu den jeweiligen Kriterien vergeben wurden.

Die Jury schlägt einstimmig die 4 Teams zur Wettbewerbsphase vor, die die besten Ergebnisse in der Kriterienbewertung erreicht haben.

Aufgrund der grossen Beteiligung durch Jungbüros, entschied das Preisgericht ebenso einstimmig und unter Berücksichtigung der abgeminderten Kriterien, 4 Jungbüros zuzulassen.

Alle Büros wurden am Donnerstag, den 21. August 2025 schriftlich über die Resultate der Präqualifikationsphase informiert.

Folgende Büros wurden ausgewählt:

Büros :

- N°08 MOR& ARCHITECTES
- N°12 GIORLA & TRAUTMANN ARCHITECTES SA
- N°20 ALBRECHT ARCHITEKTEN
- N°22 MARKUS SCHIETSCH ARCHITEKT :INNEN GMBH

Nachwuchsbüros :

- N°01 DORSA + 820 ARCHITEKTUR AG
- N°02 ARGE STUDIO BOLLINGER GASSER
- N°05 THOMAS DE GEETER ARCHITEKTUR GMBH
- N°11 ZENKLUSEN PFEIFFER ARCHITEKTEN AG ETH BSA SIA

WETTBEWERBSPHASE

Das Verfahren ist anonym. Die Vorprüfung, d.h. die Übereinstimmung der geforderten Unterlagen für die Auswahl der Bewerber durch das Preisgericht, die Liste der geforderten Unterlagen und die Bestätigung des Einreichungsdatums, wird vom Wettbewerbssekretariat durchgeführt.

ABSICHTSERKLÄRUNG DES BAUHERRN

Gemäss Art. 23 der SIA-Ordnung 142 beabsichtigt der Bauherr, den Verfassern des Projekts, das von der Jury empfohlen wird, den Auftrag zur Planung und Realisierung ihres Projekts zu erteilen, vorbehaltlich der Bewilligung der erforderlichen Kredite durch die zuständigen Behörden.

Der geplante Auftrag entspricht der Gesamtheit der Leistungen des Architekten, die jeweils in Artikel 3 der Ordnung SIA 102, Ausgabe 2014, Ausgabe 2014 und SIA 105, Ausgabe 2016 definiert sind.

Das den Architekten der Gewinnergruppe erteilte Mandat entspricht mindestens 60.5% der Gesamtsumme gemäss Artikel 7.9 der Ordnung SIA 102/ 105 (Ausgabe 2014).

Für den Fall, dass der Architekt, der das von der Jury empfohlene Projekt verfasst hat, nicht über die notwendigen Kapazitäten verfügt, um die Ausführung des Bauwerks zu vollenden, behält sich der Bauherr das Recht vor, im Einvernehmen mit dem Preisträger einen Teil des Auftrags, der den folgenden Teilphasen gemäß SIA 102 (2014) entspricht, an ein örtliches Bauleitungsbüro zu vergeben:

- 4.32 Kostenvoranschläge (4%)
- 4.41 Ausschreibungen und Zuschläge (8%)
- 4.51 Verträge mit Unternehmen (1%)
- 4.52 Bauleitung und Kostenkontrolle (23%)
- 4.53 Inbetriebnahme (1%), Leitung der Garantearbeiten (1,5%), Schlussabrechnung (1%).

Im Falle einer Aufteilung des Architektenmandats erfolgt die zusätzliche Vergabe auf der Grundlage eines separaten Verfahrens, das dem Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen entspricht.

Die Aufträge für Ingenieure für technische Anlagen und andere Spezialisten werden vom Bauherrn unter Beteiligung des siegreichen Architekten des Wettbewerbs im Rahmen der gesetzlichen Verfahren vergeben.

Die Gewichtung der Honorare für Architekten wird wie folgt festgelegt:

- Schwierigkeitsgrad: $n = 1.0$
- Anpassungsfaktor: $r = 1.0$
- Teamfaktor: $i = 1.0$
- Besondere Leistungen: $s = 1.0$
- Vergütung: CHF 135.– / h exkl. MwSt

Vorbehaltlich der Genehmigung der Durchführung und der Finanzierung durch die zuständigen Stellen. Eine Verlängerung der Fristen aufgrund von Einsprachen berechtigt nicht zu einer zusätzlichen Entschädigung.

Der Auftraggeber behält sich das Recht vor, die Leistungen des Baumanagements an ein ortsansässiges Büro zu vergeben (siehe Abschnitt oben).

Der Auftraggeber behält sich das Recht vor, die Architekturleistungen nur teilweise zu vergeben bzw. die Vergabeentscheidung ganz oder teilweise zu widerrufen, wenn:

- Die für die Durchführung des Projekts erforderlichen Genehmigungen von den zuständigen Behörden nicht erteilt werden.
- Die für die Durchführung des Projekts erforderlichen Kredite von den zuständigen Behörden nicht bewilligt werden.
- Der Preisträger in finanzieller, wirtschaftlicher, technischer oder organisatorischer Hinsicht nicht oder nicht mehr über ausreichende Kapazitäten für die Ausführung eines Bauwerks dieser Grössenordnung verfügt. In diesem Fall hat der Preisträger jedoch die Möglichkeit, dem Bauherrn vorzuschlagen, die fehlenden Kapazitäten durch einen oder mehrere Subunternehmer seiner Wahl zu ersetzen, mit denen er in einem Vertragsverhältnis steht (und nicht mit dem Bauherrn). Jede Vergabe von Unteraufträgen muss vom Bauherrn genehmigt werden.

Im Falle einer Unterbrechung des Mandats aufgrund eines der drei oben genannten Punkte wird das Honorar anteilig für die erbrachten Leistungen berechnet. Die übrigen Ansprüche richten sich nach Art.27.1b der SIA 142 Ausgabe 2009.

BEURTEILUNGSKRITERIEN

Die Projekte werden nach den Qualitäten, die sie in den folgenden Aspekten zum Ausdruck bringen, ohne hierarchische Reihenfolge geprüft und beurteilt:

Integration in die bestehende Sportanlage

- Die Positionierung der Halle, die Erschliessung der Anlage, sowie die Organisation der Parkplätze.
- Die Aufwertung der vorhandenen Infrastruktur unter Berücksichtigung der im Wettbewerb genannten Kriterien.
- Qualitäten der Beziehung und der Interaktion der neu zu errichteten Mehrzweckhalle Stapfen mit der Umgebung.

Der architektonische Wert

- Räumliche Qualitäten der Innenräume, des Ambientes und der Orientierung
- Die Qualität der natürlichen und künstlichen Lichtführung in der Halle (gleichmässige und blendfreie Beleuchtung)
- Klarheit der vertikalen und horizontalen Erschliessung unter Berücksichtigung der Brandschutzvorschriften
- Umfassende Berücksichtigung der vom Bauherrn formulierten Zielsetzungen unter Einbindung der funktionalen Anforderungen an die Mehrzwecknutzung.

Die Qualität der Konstruktion

- Einfache, adäquate Konstruktion
- Tragwerk unter Berücksichtigung der Sicherheit, Funktionalität und Flexibilität

Nachhaltige Entwicklung

- Sparsamkeit und Umgang mit vorhandenen Ressourcen und Materialien im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung

- Lösungen zur Erreichung der technischen, ökologischen, energetischen, akustischen und brandschutztechnischen (VKF) Anforderungen.

Qualität des Aussenraumes

- Ökologische und ästhetische Gestaltung des Aussenraumes unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit.
- Biodiversität und Anpassungsfähigkeit an die klimatischen Bedingungen. (Minimale Oberflächenversiegelung, Beschattung durch Bepflanzung)

FRAGENBEANTWORTUNG

Die Beantwortung der 88 anonymen Fragen wurde am Freitag, den 19. September 2025 per Mail an die 8 qualifizierten Büros versendet.

VORPRÜFUNG

Gemäss SIA-Reglement 142 wurden alle Projekte einer Vorprüfung unterzogen, ohne Werturteil, sondern auf die Kontrolle ihrer Übereinstimmung mit dem Wettbewerbsreglement. Die Prüfung wurde von der Dienststelle für Immobilien und bauliches Erbe am 26. November 2025 durchgeführt. Sie betraf die folgenden Punkte :

Lieferfrist

Alle eingereichten Projekte sind bis Freitag, 21. November 2025, bis 16:00 Uhr beim SIP eingegangen.

Einhaltung des Umfangs

Alle Projekte entsprechen dem vorgegebenen Umfang.

Einhaltung der Vorschriften

- Der Planungssperimeter wird in allen Projekten eingehalten.

Der Mindestabstand von 14 m zur nördlichen Parzellengrenze (Achse Furkastrasse) scheint bei allen Projekten eingehalten.

Der Abstand zum Gewässerraum wird bei fast allen Projekten eingehalten. Beim Projekt N°03 wird der Abstand zum Gewässerraum unterschritten.

Die Grundstücksgrenzen im Osten und Westen werden bei keinem der Projekte unterschritten.

Raumprogramm

Einige Projekte sehen einige Interpretationen oder Änderungen des Raumprogramms vor. Diese werden in der Analyse der einzelnen Projekte im Folgenden aufgeführt. Die Einhaltung anderer besonderer Auflagen und das Verhältnis zwischen den verschiedenen Funktionen des Programms wurden nicht überprüft.

Statistische Werte

Die Berechnungen des SIA-Kubus und die Bruttogeschossflächen wurden nicht überprüft. Sollten diese Werte ein massgebliches Element für die Entscheidung sein, könnten sie im Rahmen des Urteils überprüft werden. Die in diesem Bericht genannten Werte sind die von den Architekten angegebenen Werte.

BEURTEILUNG UND ANALYSE DER PROJEKTE

Die Jury hat am 02 und 03. Dezember 2025 getagt.

Der Experte Sebastian Hug liess sich für beide Tage entschuldigen. Die Jury tagte vollzählig.

DETAILANALYSE DER PROJEKTE

Vor der Beurteilung hat die Jury die 8 angezeigten Projekte geprüft, um sich über die Ergebnisse der technischen Kontrolle zu informieren und die Eigenschaften der einzelnen Vorschläge kennenzulernen. Nachdem die Jury die Vorprüfung zur Kenntnis genommen, und die Fragen im Zusammenhang mit der Einhaltung der Vorschriften im Detail analysiert hat, beschliesst die Jury, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Erster Wertungsrundgang

In der ersten Runde wurden alle Projekte von den jeweiligen Fachpreisrichtern vorgestellt und auf ihre ortsbauliche Einbettung, als auch auf ihre allgemeine Konzeption analysiert. Besonders berücksichtigt wurden hierbei:

- Die Positionierung der Halle, die Erschliessung der Anlage für die verschiedenen Nutzergruppen (Schüler, Eventbesucher, Vereine), sowie die Organisation der Parkplätze und Entsorgungsanlage.
- Die Qualität der Aussenräume in Bezug auf die Anbindung an den Gewässerraum.
- Die allgemeine Funktionsweise des Gebäudes, abgestimmt auf die unterschiedlichen Nutzer.
- Die Zweckmässigkeit der Anordnung und der Schnittstellen zwischen den verschiedenen Nutzungen und Nutzergruppen.
- Die Organisation und Qualität der Innenräume in Beziehung zum Aussenraum und den Sportplätzen.

Die Jury entschied die Projekte auszuschliessen, die sowohl in ihrer Beziehung zum Ort als auch in ihrer typologischen und funktionalen Organisation Mängel aufwiesen. Unter Berücksichtigung der im Wettbewerbsprogramm genannten Beurteilungskriterien und der Vor- und Nachteile der verschiedenen Projekte im Vergleich wurden folgenden 2 Projekte ausgeschieden:

- N°01 GAZZELLA
- N°02 DINO

Kontrollrundgang

Nach Besichtigung der örtlichen Gegebenheiten führte die Jury einen Kontrollrundgang durch. Sie überprüfte jedes Projekt erneut und entschied, unter Berücksichtigung der verschiedenen Diskussionen und Erwägungen, die im Wertungsrundgang ausgeschiedenen Projekte zu bestätigen und ein zusätzliches Projekt von der weiteren Bewertung auszuschliessen. Das Projekt N°04 VOLPE wird im Kontrollrundgang ausgeschlossen.

- N°04 VOLPE

Projekte der engeren Wahl

Es verblieben 5 Projekte in der engeren Wahl, für die eine genauere Analyse aufgrund der jeweiligen Beurteilungskriterien vorgenommen wurde.

- N°03 SPORTIVO
- N°05 PASSAGE
- N°06 QUANTUM OF OAK
- N°07 STEILPASS
- N°08 PIERRETTE

Zweiter Bewertungsrundgang

Die in der engeren Wahl verbliebenen Projekte haben unterschiedliche thematische, ortsbauliche, wirtschaftliche und nachhaltigen Aspekte eingebracht. Sie wurden nach vertiefter Betrachtung und intensiver Diskussion im Hinblick auf ihre Integration in den Kontext, ihre Erschliessung und Parkierung, ihre Funktionalität und ihre gestalterischen Qualitäten vertieft überprüft. Es stellte sich heraus, dass die Projekte mit einer direkten Zugänglichkeit zur Halle im Erdgeschoss besser nutzbar sind. Bewertet wurden zudem die betrieblichen Abläufe und die Angemessenheit der Mittel. Unter Berücksichtigung der Erwägungen des Auftraggebers und der Nutzer wurden diese abgewogen und beurteilt.

Das Preisgericht entschied anschliessend über die Rangierung und Preisverleihung.

KLASSIERUNG UND RANGIERUNG

Die Jury verfügt über eine Preissumme von insgesamt Fr. 85'000.– für die Vergabe der Preise und Ankäufe.

Das Preisgericht entschied einstimmig über die nachfolgende Rangierung und Aufteilung der Preissumme mit einer zusätzlich fixen Entschädigung von Fr. 5'000.— pro Wettbewerbsteilnehmer:

1. Rang	Projekt	N°06	QUANTUM OF OAK	Fr.	18'000. –
1. Preis				Fr.	5'000. –
2. Rang	Projekt	N°03	SPORTIVO	Fr.	12'000. –
Ankauf				Fr.	5'000. –
3. Rang	Projekt	N°05	PASSAGE	Fr.	7'000. –
2. Preis				Fr.	5'000. –
4. Rang	Projekt	N°08	PIERRETTE	Fr.	5'000. –
3. Preis				Fr.	5'000. –
5. Rang	Projekt	N°07	STEILPASS	Fr.	3'000. –
4. Preis				Fr.	5'000. –

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN DER JURY

Bei der abschliessenden Beurteilung wertschätzte die Jury, die Leistungen der Teilnehmer. Sie war beeindruckt von der Diversität und Qualität der eingereichten Projektvorschläge, die mit grossem Engagement der teilnehmenden Teams erarbeitet wurden und die Bewertung erleichtert und bereichert haben. Der Auftraggeber und das Preisgericht bedanken sich bei allen Teilnehmer:innen für ihre interessanten Beiträge.

Das Preisgericht hat einstimmig entschieden, das Projekt N°06 «QUANTUM OF OAK» als Gewinner des einstufigen Projektwettbewerbs im selektiven Verfahren zu nominieren.

Gesamthaft ist das Projekt «QUANTUM OF OAK» ein ausserordentlich guter, präzise ausgearbeiteter und überzeugender Projektvorschlag. Es gelingt den ortsbaulichen, betrieblichen und finanziellen Vorgaben zu entsprechen. Der wirtschaftliche Umgang mit den Volumen und die wohlüberlegte, differenzierte Adressierung an die jeweiligen Nutzergruppen wird in hohem Masse geschätzt.

Die Jury empfiehlt einige wenige Punkte zur Weiterbearbeitung des Siegerprojektes, so

- Die Organisation der Halle auf gleichem Niveau wie die Mehrzwecknutzungen. Durch eine mögliche Anhebung des Hallenniveaus auf die Höhe der Mehrzwecknutzung könnte der Aussenraum attraktiver werden.
- Die Erschliessungsbereiche auf Niveau der Sporthalle und die Treppe sollten grosszügiger gestaltet werden.

AUSSTELLUNG

Die Vernissage findet am 22. Januar 2026 um 17:30 Uhr in der Aula des Orientierungsschulhauses Bammatta Naters, Weingartenstrasse 11A, 3904 Naters statt.

Die Projekte werden ab dem 26. Januar 2026 bis zum 10. Februar 2026 in der Aula des Orientierungsschulhauses Bammatta Naters, Weingartenstrasse 11A, 3904 Naters von jeweils Montag bis Donnerstag von 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr ausgestellt.

Am Ende seiner Beratung angelangt,

beschliesst die Jury, einstimmig,

dem Projekt von mor&architectes, Sion den Zuschlag zu erteilen:

Nr. 6, Motto "Quantum of Oak"

und dieses Projekt für weitere Studien zur Realisierung vorzuschlagen.

Naters, den 3. Dezember 2025

Rita Wagner

Simon Knaus

Adrian Kast

Daniel Indermühle

Astrid Finkler

Mathias Sprung

Caroline Weder Carrarini

Kilian Summermatter

Björn Wyss

Sandro Steiner

Marcel Perren

R. Wagner

S. Knaus

A. Kast

D. Indermühle

A. Finkler

M. Sprung

C. Weder Carrarini

K. Summermatter

B. Wyss

S. Steiner

M. Perren

N°06 QUANTUM OF OAK 1.RANG / 1.PREIS

MOR& ARCHITECTES, SION

Mitarbeiter: Jean-Pascal Moret, Muriel Qoquoz, Mariane Cornaz, Keivan Haghighat, Maxime Beney

KUMANN CRETTON INGENIEURS, MONTHEY

Mitarbeiter: Alexandre Schmid

Die Projektverfasser positionieren den Neubau im nördlichen Bereich des Perimeters. Dadurch entsteht eine attraktive Adressierung für die Schülerinnen und Schüler an der Furkastrasse und eine grosszügige Freifläche im rückwärtigen Bereich für Vereinsaktivitäten, die Parkierung und die Entsorgungsstelle. Der grosszügige, südseitige Aussenraum wird für die Räume der Mehrzwecknutzung und die Kantine genutzt, mit einer zentral liegenden Terrasse mit Bezug auf die Kunstrasenspielfelder. Durch das Abrücken des Volumens vom Rhonedamm entsteht ausserdem das Potential einer umgebungsgestalterischen Aufwertung der heute sehr beengenden Situation am südlichen Abschluss des Perimeters.

Die programmatische Anordnung des Neubaus führt zu einer organisatorischen Dreiteilung im Grundriss mit einerseits dem Haupteingang, der Zuschauergalerie und den Nebenräumen der Halle auf der Zugangsseite, dem Hallenvolumen in der Mitte und südseitig den Vereinsnutzungen zur grossen Freifläche orientiert. Der natürliche Terrainverlauf wird geschickt genutzt, um den Hauptzugang auf dem Galerieniveau mit attraktivem Ausblick in die Halle zu ermöglichen. Dadurch kann die Organisation des Neubaus für die Besucherinnen und Besucher selbstverständlich nachvollzogen und die Dimension des Gebäudes bereits beim Eingang maximal inszeniert werden. Unterhalb des Zugangs befinden sich die Garderoben, Geräte- und Nebenräume auf dem Niveau der Sporthalle. Diese räumliche Nähe wird sehr begrüsst, die Erschliessungsbereiche in diesem Geschoss und die Treppe sind jedoch zu knapp bemessen und sollten grosszügiger gestaltet werden.

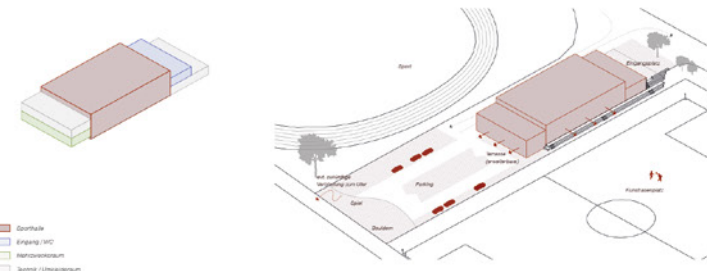
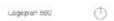
Betrieblich ungünstig erscheint der Niveausprung zwischen der Sporthalle und dem Mehrzweckbereich mit Kantine. Die Verfasser schlagen eine Verbindung mittels mobiler Treppe im Hallenraum vor, welche aus Sicht des Beurteilungsgremiums nicht praktikabel erscheint. Eine Organisation der Halle auf gleichem Niveau wie die Mehrzwecknutzungen wäre sehr wünschenswert und auch umsetzbar.

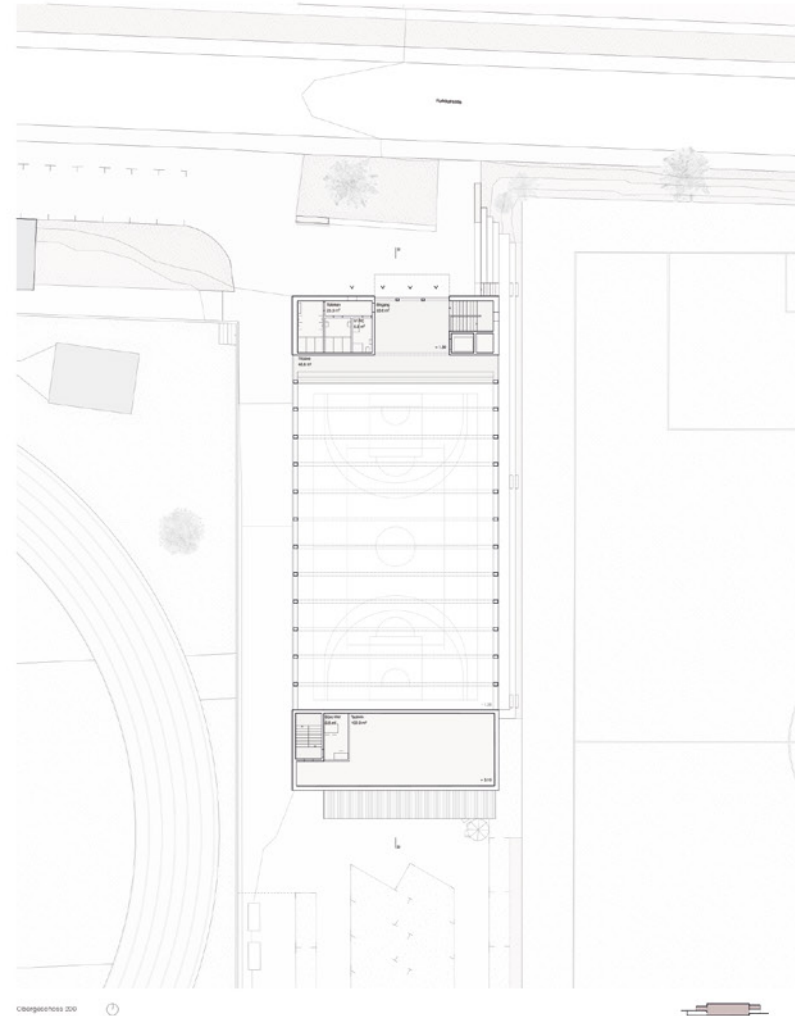
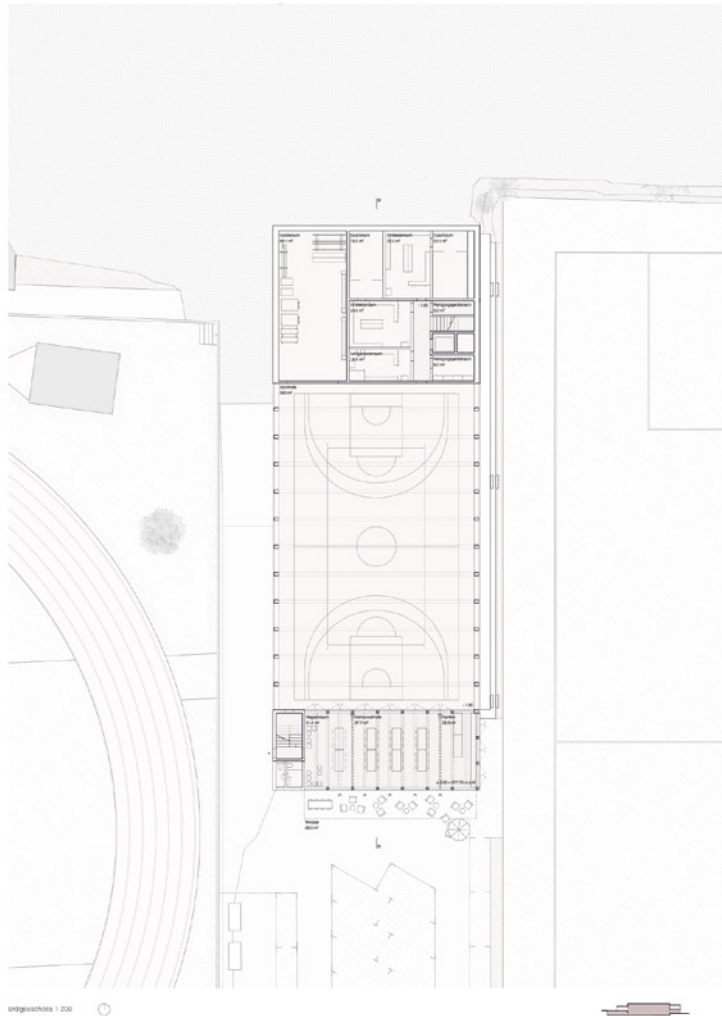
Der vorgeschlagene Holzbau überzeugt architektonisch durch seine differenzierte, feine Ausgestaltung und dessen Angemessenheit und Erkennbarkeit als Mehrzweckhallenbau. Der niedrige, horizontale Baukörper reagiert auf die Terrainsituation und bringt dies durch die verspringenden Fensterreihen im Äusseren auch zum Ausdruck. Der durchlaufende Fassadenraster im Grundriss tritt in der Fassade in Erscheinung und wird von der Holzstruktur spannungsreich überblendet. Die innenräumliche Qualität des Projektes liegt in seiner Offenheit und Durchlässigkeit in Längsrichtung, welche zu einer maximalen Übersichtlichkeit im Gebäude führt. Die zurückhaltende Ausgestaltung des zentralen Hallenraums mit der prägenden Holzstruktur erscheint angemessen und gut proportioniert. Durch eine mögliche Anhebung des Hallenniveaus auf die Höhe der Mehrzwecknutzung könnte der Aussenraumbezug attraktiver werden.

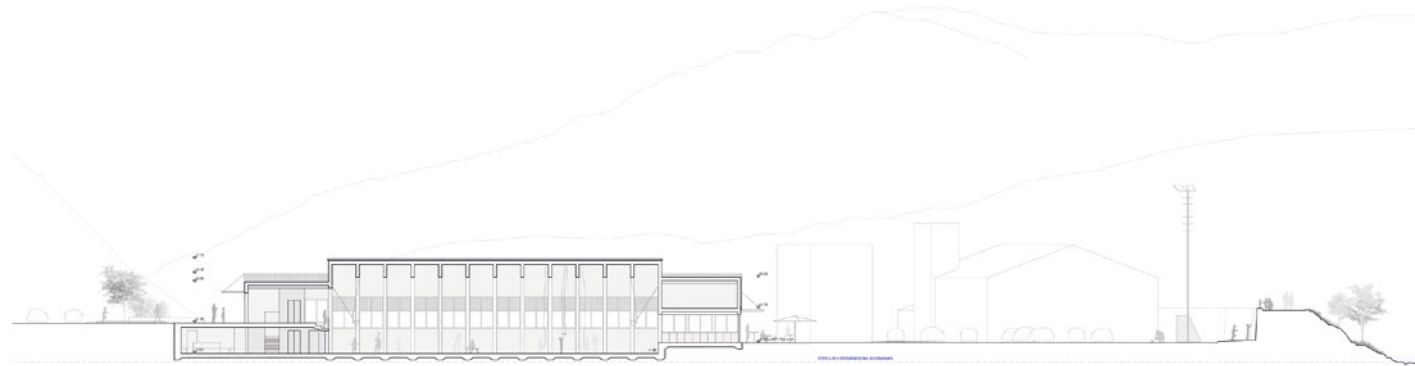
Das Projekt schlägt eine effiziente und wirtschaftliche Holzkonstruktion mit einem Untergeschoss und einer Bodenplatte in Ortbeton vor. Die Nassräume sind im Massivbau im Untergeschoss angeordnet und damit robust und konstruktiv unproblematisch.

Auf der Seite der Furkastrasse bildet eine grosszügige Vorzone und ein Grünbereich mit Baumpflanzung den Auftakt zum Areal. Die Südseite lebt von der Grosszügigkeit und der unverstellten Weitsicht, welche man durch die vom Rhonedamm abgerückte Volumensetzung erhält. Am südlichen Rand des Perimeters schlagen die Verfasser eine landschaftlich gestaltete Zone mit Spiel- und Kletterelementen vor. Das Beurteilungsgremium begrüsst den Vorschlag einer zukünftigen Verbindung zum Ufer der Rhone an dieser Stelle.

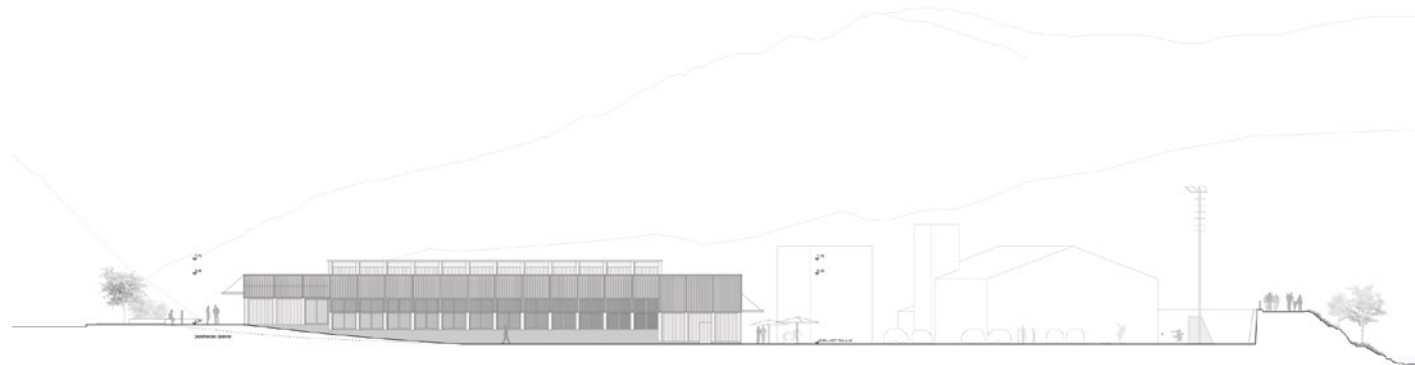
Das Projekt «QUANTUM OF OAK» überzeugt durch seine Situierung im nördlichen Teil des Perimeters, die sich daraus ergebende klare Adressierung zur Furkastrasse und die kompakte und differenzierte volumetrische Ausgestaltung. Sowohl die innere Organisation mit der überzeugenden Schnittlösung wie auch die konstruktiv selbstverständliche und architektonisch sensible Ausarbeitung führen zu einem auf allen Massstabsebenen überzeugenden Projektbeitrag.



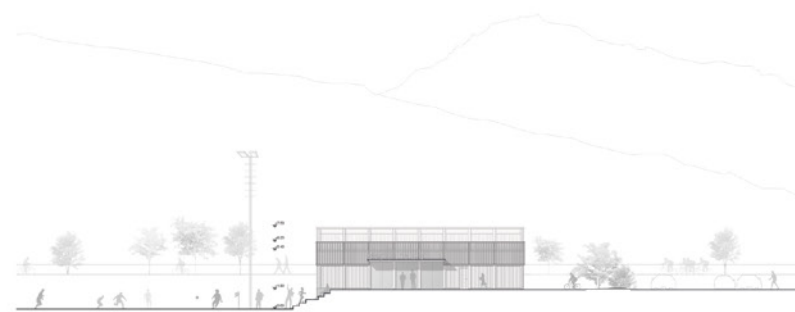




Längsschnitt 200



Westschnitt 200



ALBRECHT ARCHITEKTEN AG, BRIG

Mitarbeiter: Matthias Albrecht, Caroline Albrecht, Marco Walther

Das Projekt SPORTIVO setzt die Mehrzweckhalle ganz im Süden der Parzelle an den Standort der bestehenden Pierrot-Lusso-Halle. Der Neubau befindet sich damit weiterhin im Gewässerraum; weitere Abklärungen zur baulichen und rechtlichen Realisierbarkeit wären erforderlich. Die bestehende Situation zum Damm wird durch diese Positionierung nicht verbessert. Eine neue Treppenverbindung zum Rhonedamm ist vorgesehen; der schmale Restraum zwischen Halle und Damm bleibt jedoch weiterhin wenig attraktiv. Der Fussabdruck des Projekts ist vergleichsweise gross; trotz der Überschreitung des Gewässerabstandes entsteht kein grösserer Vorbereich als bei den anderen Wettbewerbsbeiträgen. Das Gebäude bleibt dafür mit nur zwei Geschossen niedrig und fügt sich entsprechend gut in den Landschaftsraum der Allmend ein. Der Vorbereich mit den Parkplätzen wird deutlich aufgewertet und begrünt, die Zuschauertribüne landschaftlich eingebettet. Die Entsorgungsstelle wird auf die Nachbarparzelle verlegt, was einen Verstoß gegen das Wettbewerbsprogramm darstellt. Zwar entlastet diese Verschiebung den Wettbewerbsperimeter, ob die neue Lage entlang der Strasse funktional eine Verbesserung darstellt, ist jedoch fraglich.

Die Zugangssituation wirkt sehr einladend und die Adressierung ist klar: Über den grossen Vorplatz mit den Parkplätzen gelangt man direkt zum Haupteingang. Neben dem Eingang befinden sich die Kantine und der Mehrzweckraum mit einem gedeckten Aussenbereich. Die Situation ist sehr schön gelöst, wünschenswert wäre jedoch ein stärkerer Bezug des Aussenbereichs zum Kunstrasenfeld statt ausschliesslich zum Parkplatz. Kritisch hinterfragt wird dagegen die mangelnde Entflechtung des Verkehrs beim Parkplatz; ein separater Zugang für die Fussgänger hätte die Situation verbessert.

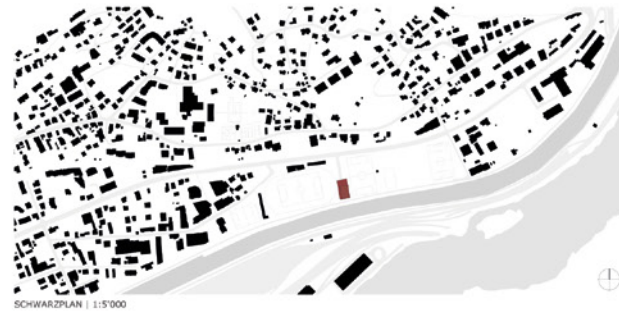
Der Baukörper ist in der Höhe gestaffelt; die Halle bleibt im Gesamtvolumen ablesbar. Das Gebäude orientiert sich bewusst stark zum Kunstrasenplatz; diese einseitige Ausrichtung innerhalb der Sportanlage überzeugt jedoch nicht. Sie führt zu einer ausgeprägten Rückseite zum Stadion und verunmöglicht eine zweiseitige Belichtung der Halle, die diese gerade für aussersportliche Veranstaltungen deutlich attraktiver gemacht hätte.

Der Ausdruck der Mehrzweckhalle wird kritisch beurteilt: Die stimmige Eingangssituation steht im Kontrast zu einer Fassadengestaltung, die eher an Gemeindezentren oder Wohnbauten erinnert und der vorgesehenen Nutzung als Mehrzweckhalle mit Sportbetrieb nicht entspricht. Auch die Anordnung der Fenster ist wenig überzeugend: Obwohl diese konsequent zwischen den Stützen positioniert sind, entsteht aufgrund der verschiedenen Proportionen ein unruhiges Fassadenbild; ein klares Konzept ist nicht erkennbar.

Das Projekt überzeugt aber durch klar organisierte Grundrisse und vorbildlich funktionierende betriebliche Abläufe. Vom gedeckten Aussenraum gelangt man in ein Foyer, welches die Halle direkt erschliesst. Mehrzweckraum, Magazinraum und WC-Anlagen befinden sich ebenfalls im Erdgeschoss. Dies ermöglicht einen optimalen Betrieb und eine effiziente Anlieferung bei Veranstaltungen. Über eine kompakte Treppe gelangt man ins Obergeschoss, wo sich die Tribüne und die Umkleieräume befinden. Eine verpasste Chance liegt in der Positionierung der Tribüne: Eine Anordnung an der Längsseite – anstelle des ungünstig proportionierten Technikraums – hätte der Tribüne mehr Grosszügigkeit verliehen und zugleich eine zweiseitige Belichtung der Halle ermöglicht.

Das Gebäude ist als Holzbau mit einem Sockel aus Beton konzipiert. Es wird eine einfache, klar strukturierte zweigeschossige Holzkonstruktion vorgeschlagen, die eine effiziente, kostengünstige Bauweise verspricht. Die tragenden Stützen in der Fassade werden bezüglich Dauerhaftigkeit kritisch beurteilt. Die Garderoben und Nassräume sind im Obergeschoss auf einer Holzdecke angeordnet. Aus Gründen der Robustheit (Feuchtigkeit) wäre hier eine Ortbetonkonstruktion zu bevorzugen. Weitere Themen wie Haustechnik, Energie und Brandschutz wurden nicht vertieft behandelt.

Das Projekt SPORTIVO überzeugt mit seiner klaren und funktionalen Grundrissorganisation, vermag mit seiner Setzung städtebaulich und im architektonischen Ausdruck jedoch nicht zu überzeugen.



ARCHITEKTUR

Der Neubau der Mehrzweckhalle gilt als ihr klar strukturiertes Bauprogramm in das bestehende Sport- und Freizeitareal ein und bildet den Abschluss zum Sportplatz Stadion. Die Sportplatzanlage ist zum Stadtkern hin ausgerichtet und ermöglicht eine intensive Verknüpfung zwischen Bezug auf die bestehenden Wege- und Nutzungsräume, wodurch eine neue, funktionale und zugleich ästhetische Verbindung zwischen Stadtkern und Sportplatz entsteht.

Der komplexe Baukörper ermöglicht kurze Wege, rasche Orientierung und unterstützt eine bedarfsgerechte Räumlichkeit für den aktuellen und zukünftigen Sport- und Freizeit- sowie für die Nutzung der Mehrzweckhalle.

Die Konzeption setzt auf ein einfaches, effizientes und leichtes Holztragwerk, das eine hohe Funktionalität und Flexibilität vereint. Die großen Spannweiten der Sporthalle werden durch die Verwendung von Holztragwerk ermöglicht und dadurch eine polyvalente Nutzung ermöglicht. Die klare Grundstruktur zeigt massigen, statischen Charakter und ermöglicht die Nutzung des Gebäudes als und ist als ein systematisches Bauen, das Erneuerung oder sogar radikale Veränderungen erleichtert.

Die Gestaltung des Gebäudes ist die zentrale statische Funktion des Gebäudes, die sekundäre Funktionen des Gebäudes, die sekundäre

[illegible]

TRAGWERK

Die Konstruktion setzt auf ein einfaches, effizientes und klares Holztragwerk, das eine hohe Funktionalität und Flexibilität vereint. Die großen Spannweiten der Sporthalle werden durch ein Holzklebbau gelöst, das satzfreie Flächen ermöglicht und dadurch eine polyvalente Nutzung unterstützt. Die klare Grundstruktur trägt massgeblich zur Langlebigkeit und Anpassungsfähigkeit des Gebäudes bei und erlaubt ein systematisches Bauen, das Erweiterungen oder spätere räumliche Veränderungen erleichtert.

Die Primärstruktur übernimmt die zentrale statische Funktion des Gebäudes, die Sekundärstruktur trägt durch ihre konstruktiven Elemente zur Versteifung bei. Aus der manuellen Betrachtung resultiert Stabilität und Dauerhaftigkeit, während die lebendigen Aufbauten im Dach- und Fassadenbereich zu einer wirtschaftlichen Konstruktion beitragen. Die Beweise ist so gewählt, dass die Qualität der Konstruktion, die biologischen und brandtechnischen Anforderungen effizient erfüllt werden. Der sparsame Umgang mit Materialien, kombiniert mit optimierten Konstruktionsdetails, trägt zu einer nachhaltigen Gestaltung bei. Die technische Ausstattung ist funktional in die Gebäudestruktur integriert, sodass Unterhalt und Betrieb einfach und kostengünstig bleiben. Die Konstruktion ist funktional, nachhaltig und langfristig befähigt, Person und Mehrzweck auszuhalten.

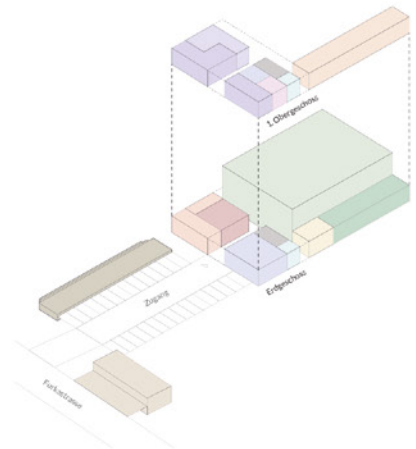
MATERIALISIERUNG

Die Materialisierung folgt dem Prinzip der Nachhaltigkeit, Widerstandsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit. Innen wie aussen kommen dauerhafte, wartungsarme Materialien zum Einsatz, die den intensiven Anforderungen des Schulsports und der Mehrzwecknutzung gerecht werden. Die Holzbohlen in einer homogenen, ruhigen Materialität betonen die vertikale und horizontale Gliederung des Baukörpers und unterstützen die harmonische Einbindung in das weitläufige Sportfeld. Im Innerraum sorgen helle, schu-

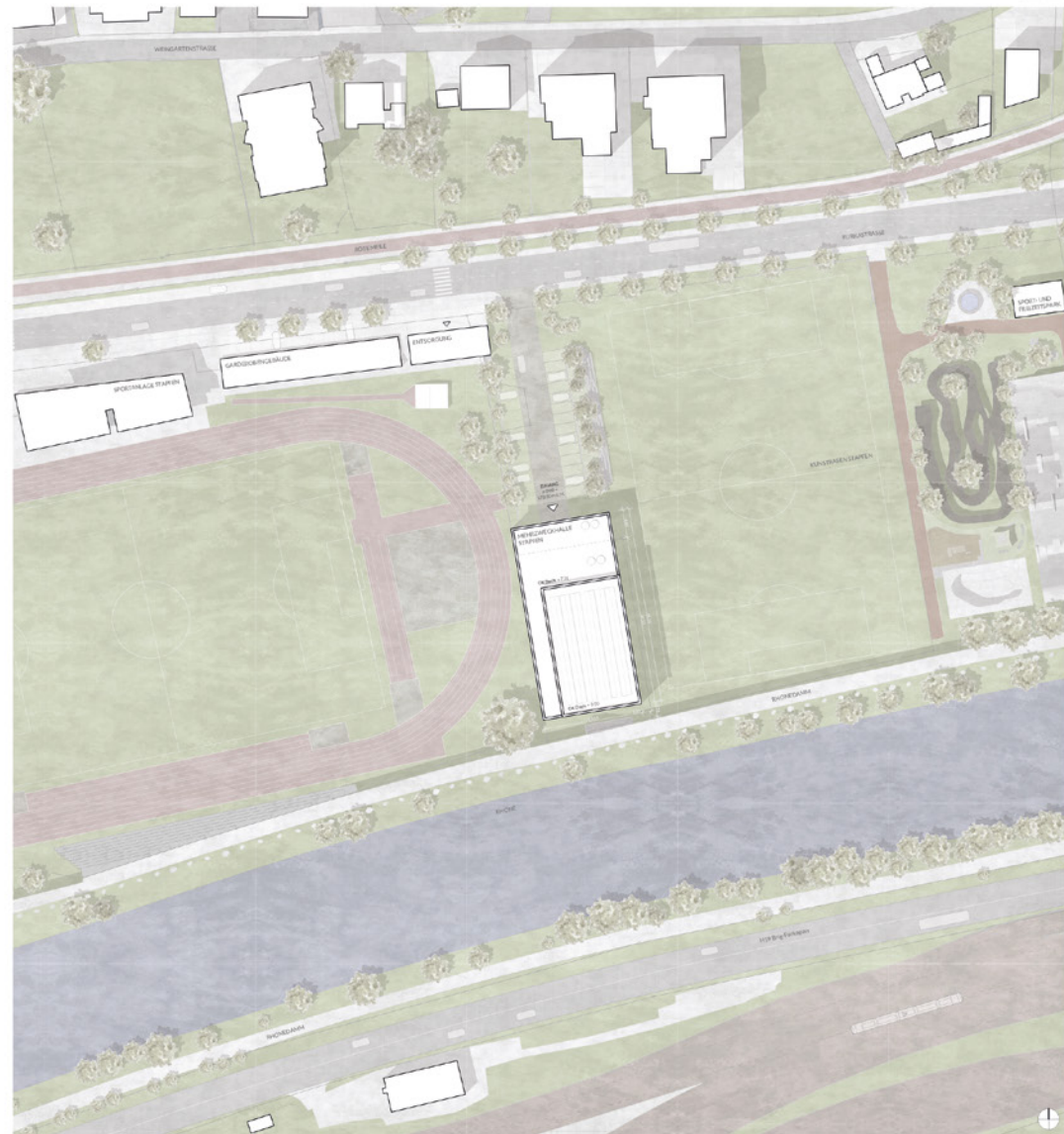
abstürzen. Oberflächen für ein angenehmes Raumklima und eine ausdrucksoptimierte Haptik. Materialien werden ressourcenschonend produziert. Der konzentrische Schichtaufbau schafft Flexibilität und Verwinden im Aufbau.

Der umliegende Ausseersee wird ökologisch und ästhetisch hochwertig gestaltet. Minimal verlegte Flächen, klimageschulte Begrünungen, naturnahe Uferbereiche, naturnahe Bänke, Biodiversität und verbessertes das Mikroklima. So entsteht ein Freizeit-, der sowohl funktional als auch landschaftlich zur Qualität des gesamten Ausseerseegebietes beiträgt.

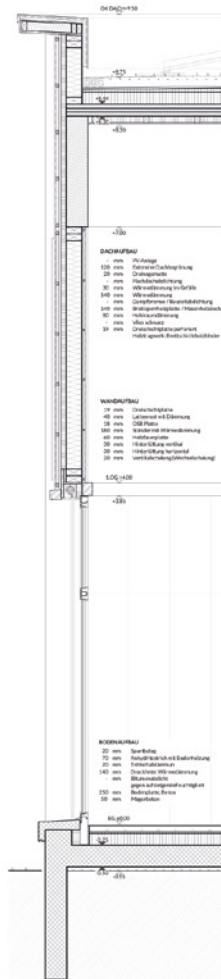
Die klare Zugänglichkeit der Sport- und Mehrzweckfläche erlaubt eine vielfältige und variable Nutzung des Ausseersees mit Parkieren und Versteuern, dem Newsworldfreizeit zwischen der Ausseersee- und der Seerose, der Seerose, einer in die Umgebung eingebettete Tribüne gestaltet.



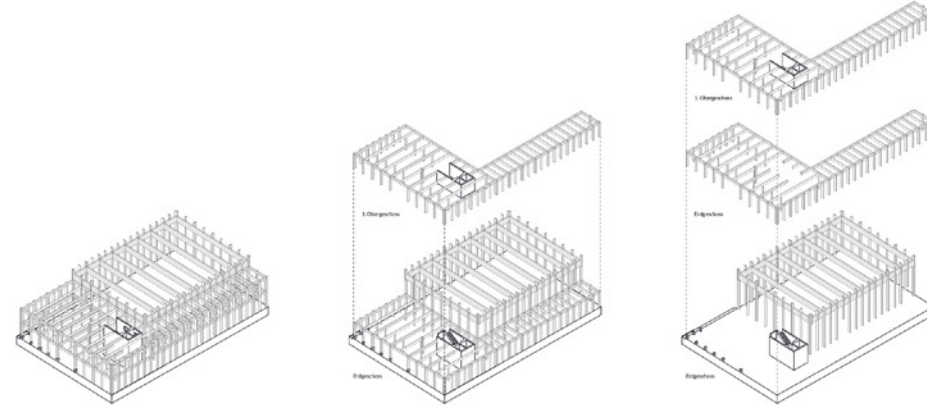
AXONOMETRIE NUTZUNGSSCHEMA | 1:500

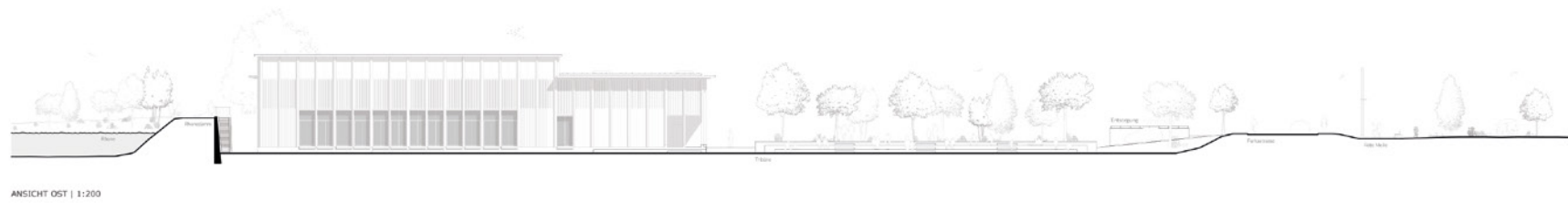
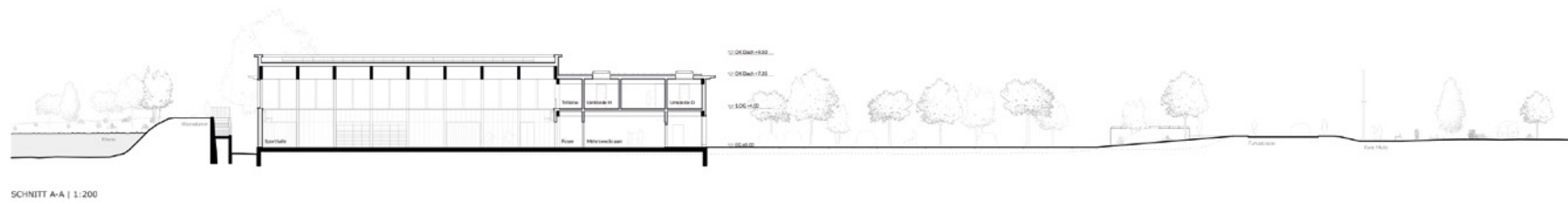
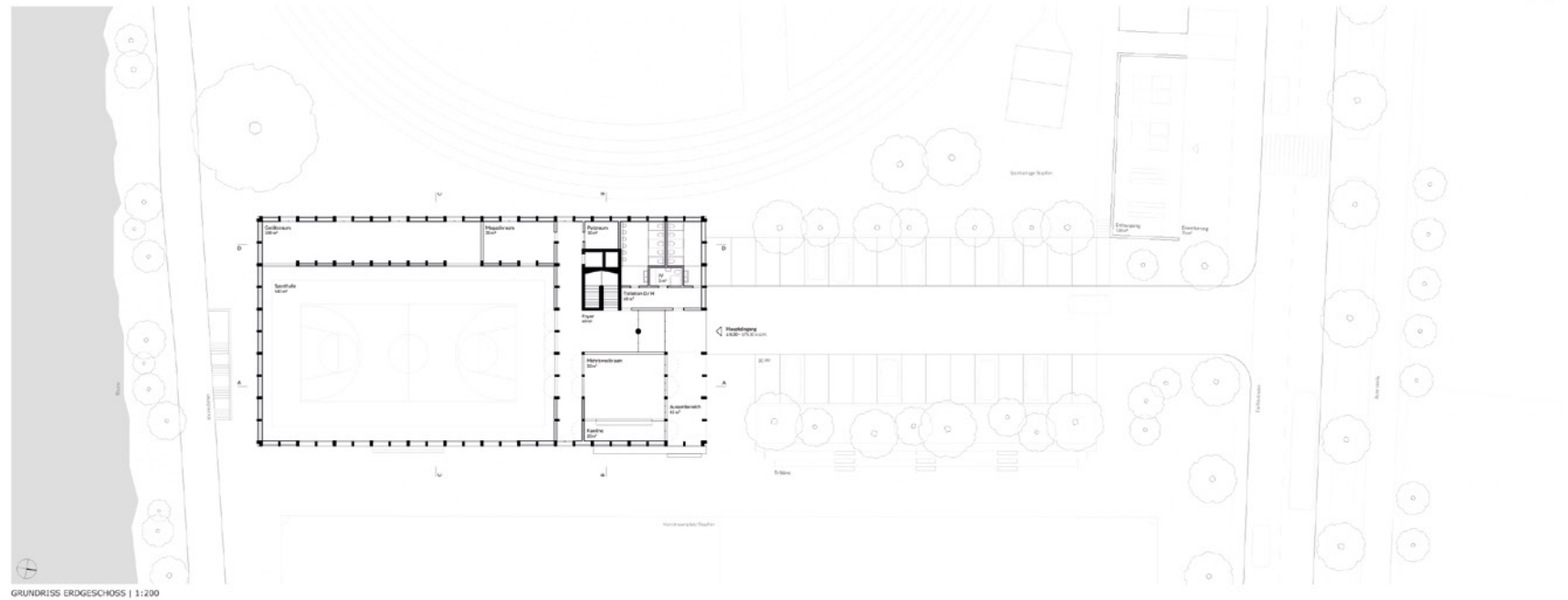


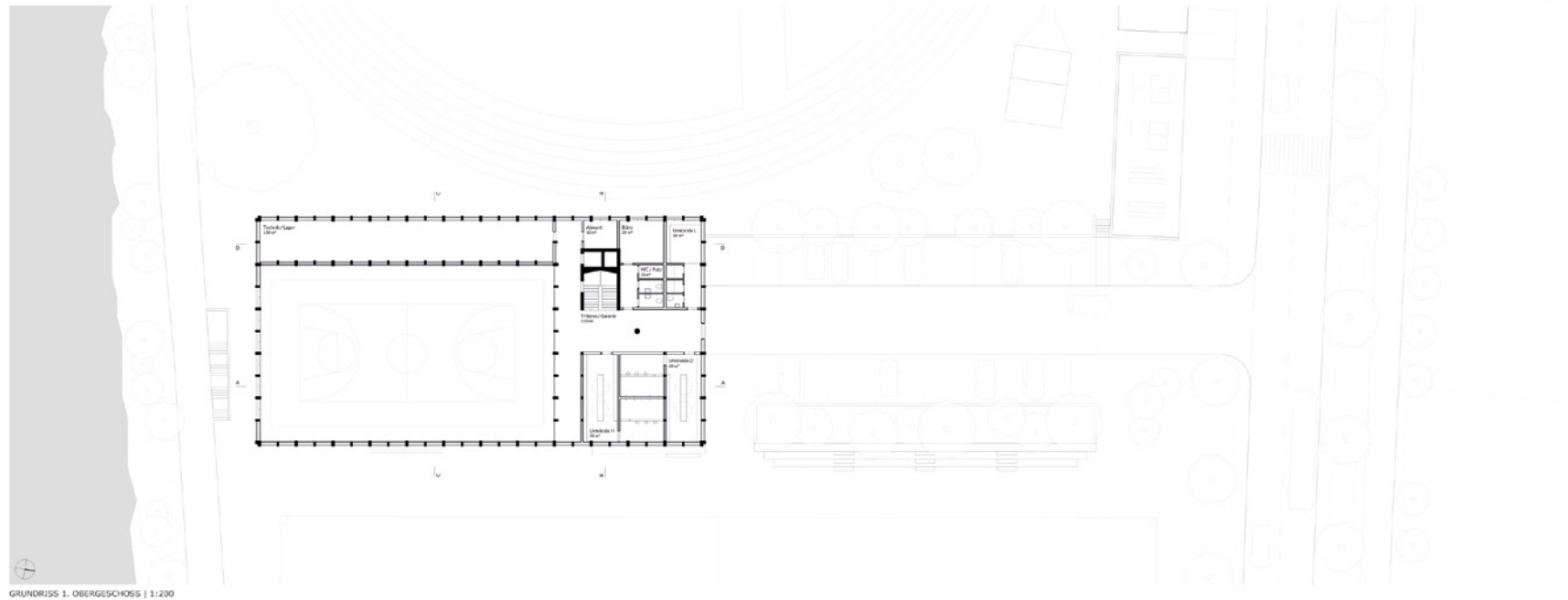
SITUATIONSPLAN | 1:500



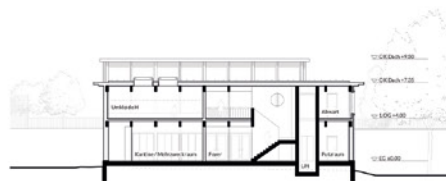
DETAIL SCHNITT | 1:25



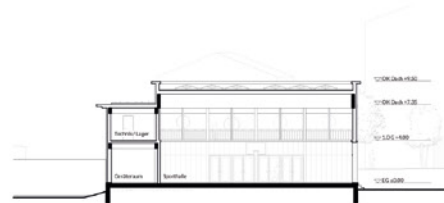




GRUNDRISS 1, OBERGESCHOSS | 1:200



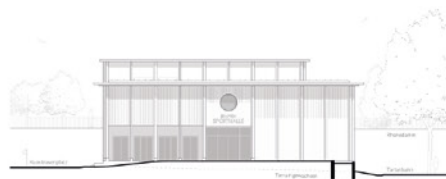
SCHNITT B-B | 1:200



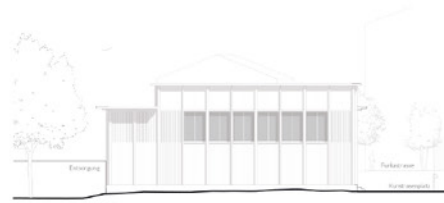
SCHNITT C-C | 1:200



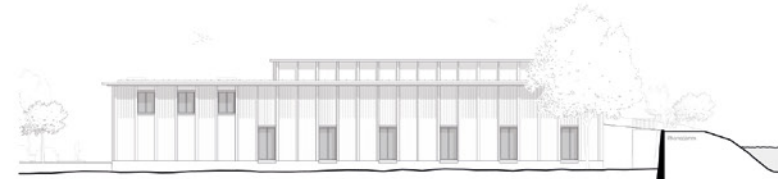
SCHNITT D-D | 1:200



ANSICHT NORD | 1:200



ANSICHT SÜD | 1:200



ANSICHT WEST | 1:200

N°05 **PASSAGE** 3.RANG / 2.PREIS

ZENKLUSEN PFEIFFER ARCHITEKTEN, BRIG

Mitarbeiter: Valerie Triulzi, Petra Kalbermatter, Sofia Arnold, Diana Zenklusen, Stephan Pfeiffer

MAKIOL WIEDERKEHR INGENIEURE AG, BEINWIL AM SEE

Mitarbeiter: Peter Makiol, Emi Shiraishi

ANTON IMHOF INGENIEURBÜRO GMBH, GRENGIOLS

Mitarbeiter: Oliver Zurbriggen

EICHER + PAULI, VISP

Mitarbeiter: Alain Escher

Auf der Basis einer sorgfältigen Analyse schlagen die Projektverfasser einen angehobenen Verbindungsweg zwischen Furkastrasse und Rhonedamm vor, um das Siedlungsgebiet übergeordnet besser in Nord- Südrichtung zu vernetzen. Dieses sehr schlüssige Konzept dient als Basis für die architektonische Ausarbeitung des Projektbeitrages. An den architektonisch inszenierten Steg dockt das Neubauvolumen an und bildet vorgelagert ostseitig eine grosszügige Terrasse als Ankunftsort und attraktiven Aussenraum. Steg und Terrasse bilden die Hauptadressierung für den Fussverkehr.

Der etwas schmal geratene Steg auf der Seite der Furkastrasse wird als eher unangenehmes Nadelöhr für den Hauptzugang der Anlage beurteilt. Das Hallenniveau und der Haupteingang werden ins 1. Obergeschoss angehoben, um darunter ebenerdig die Parkierung zu lösen. Dies führt zu einem sehr gedrungenen, wenig attraktiven Erdgeschoss, welches die Aufenthaltsqualität am Spielfeldrand der Aussensportfelder mindert. Die Terrasse im darüberliegenden Geschoss mit der direkt angrenzenden Halle bildet jedoch das Herz der Anlage mit attraktiver Übersicht über die Sportplätze. Insbesondere für die Mehrzwecknutzung erscheint diese Anordnung mit vorgelagertem Aussenbereich sehr attraktiv. Die Organisation des Hallengeschosses mit Mehrzwecknutzung und Kantine mit direktem Aussenraumbezug zur Terrasse ist selbstverständlich und grosszügig gestaltet. Die darüber angeordneten Garderoben und die Zuschauergalerie befinden sich zwar im 2. Obergeschoss, sind jedoch ebenfalls gut auffindbar und grosszügig dimensioniert. Die Anlieferung im Erdgeschoss direkt in den Lift wird als wenig funktional beurteilt.

Durch ein weit ausladendes Satteldach, eine filigrane Holzkonstruktion und die Fassadenverkleidung in Lärchenstäben erhält das Projekt einen charaktervollen Ausdruck. Das Beurteilungsgremium stellt jedoch in Frage, ob dies die angemessene Erscheinung des Neubaus in diesem Kontext ist, da er eher an ein landwirtschaftliches Gebäude erinnert. Durch die erdgeschossige Parkierung wirkt das Gebäude angehoben und wenig am Ort verankert. Trotz sehr sorgfältiger Ausarbeitung des architektonischen Ausdrucks und der Konstruktion ergeben sich Stellen, an denen z.B. die Diagonalstreben auf der Terrasse zum Hindernis für die Nutzer werden.

Der Anspruch einer möglichst grossen lokalen Wertschöpfung bei der Konstruktion des Gebäudes, wird vom Beurteilungsgremium sehr begrüsst. Auf verklebtes Holz soll weitestgehend verzichtet werden und beispielsweise die Fachwerke über der Halle aus Schnittholz erstellt werden. Die Strebenkonstruktion für das Vordach wäre in dieser Ausprägung jedoch nicht erforderlich und schränkt die Nutzung des Laubenganges stark ein.

Obschon die Parkierung unter dem Hallenneubau angeordnet wird, erscheint der Zugangsbereich auf der Nordseite mit der Entsorgungsstelle und weiteren Parkplätzen eher wie eine Werkhof- oder Hinterhofsituation. Südseitig ist zwischen Rhonedamm und Gebäude ein Spielwald geplant, welcher mit einer kleinen Treppe vom Steg aus erschlossen wird. Durch das Höherlegen der Erschliessungsachse wird die Nord-Südverbindung auf dem Areal zwar maximal inszeniert, die Erdgeschossbereiche bleiben jedoch wenig aktiviert und erscheinen zusammen mit der Parkierung peripher und nicht sehr attraktiv.

Das Projekt PASSAGE überzeugt durch seine städtebauliche Grundidee vom Verbinden der Furkastrasse mit dem Rhonedamm. Das Aufständern des Neubaus, um darunter die Parkierung zu lösen, ist jedoch ein konstruktiver und ökonomischer Kraftakt, dessen Vorteile nur auf der Hallenebene zu erkennen sind. Das Erdgeschoss darunter wird zu einer peripher liegenden und wenig attraktiven Nebenfläche, die dem Umstand nicht gerecht wird, dass sich auf den angrenzenden Spielflächen an den Wochenenden auf dieser Ebene die meisten Leute aufhalten werden.

Das Areal Stapfen – Ein Bindeglied zwischen Dorf und Rotten

Das Areal Stapfen liegt zwischen Siedlungs- und Flussraum, ist jedoch trotz hoher Nutzungsdichte nur über Ost-West-Achsen erschlossen. Mit dem Neubau zwischen Furkastrasse/Roter Meile und Rottendamm entsteht die Chance, das Gebiet besser zu vernetzen, sichere und klare Wege zu schaffen und den Siedlungsraum an den Flussraum anzubinden.



Potential Flussraum

Das Areal Stapfen liegt am nördlichen Rand des Talgrunds von Naters und grenzt an die Überbauung des Rottens. Gemeinsam mit dem Schulkampus Barmatta und den angrenzenden Sportanlagen bildet es einen funktionalen Schwerpunkt der Gemeinde. Durch seine Lage zwischen Siedlungsgebiet und Flussraum übernimmt das Gebiet eine vermittelnde Rolle zwischen Dorf und Rotten – ein Potenzial, das das Projekt weiter stärken soll.

Tief liegendes Grundstück

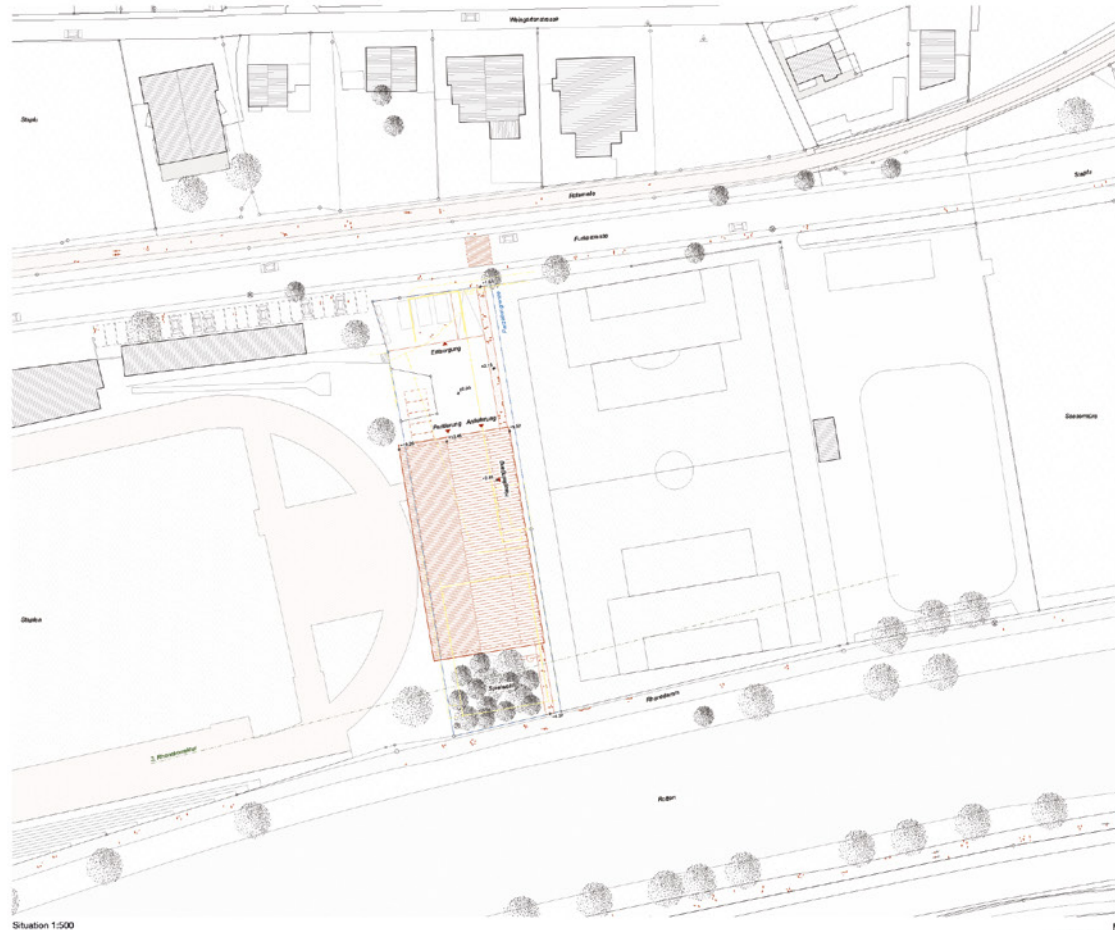
Der Talgrund von Naters ist geprägt von weitgehend ebener Topografie, ideal für Sport- und Freizeitanlagen. Das Areal Stapfen liegt auf einer homogenen, leicht geneigten Fläche die bei im Zusammenhang mit dem Bau des Simpodunkels und der Rhodankomfort entsteht. Der heutige Rhodendamm schirmt den visuellen Bezug zum Gewässer ab.

Das Gebiet bildet einen stark frequentierten Sport- und Freizeitkorridor mit Kunsteisplatz, Stadtpark, Adelsammelstelle und Parkhaus. Diese Nutzungsdichte stellt hohe Anforderungen an Erschließung, Sicherheit, Besucherführung und Raumorganisation, eröffnet aber zugleich Synergien zwischen Schule, Vereinen und Öffentlichkeit.

Für Langsam- wie motorisierten Verkehr ist das Areal von der Furkastrasse her gut erschlossen; vom Rhodendamm besteht hingegen kein Zugang. Sowohl Furkastrasse als auch Rhodendamm liegen deutlich höher als das Grundstück, das zusammen mit den weiteren Sportanlagen eine Senke im Freizeitanlagengebiet für Überschwemmungen des Rottens bildet.

Eine neue Nord-Südverbindung

Ein zentraler Leitgedanke des Masterplans von Naters ist die Stärkung der Nord-Süd-Verbindungen. Während das Siedlungsgebiet in Ost-West-Richtung durch Blattenstrasse, Landstrasse, Rote Meile, Furkastrasse, Sportplatzweg und den Rhodendamm gut erschlossen ist, fehlen Querverbindungen zwischen diesen Achsen weitgehend. Im Bereich des Areals Stapfen bestehen lediglich zwei Verbindungen: eine weit im Osten (Sassestrasse) und eine weit im Westen (Tunnelstrasse). Mit einem Neubau auf dem Projektperimeter, der zwischen Rottendamm und Furkastrasse/Roter Meile eingepasst ist, eröffnet sich die Möglichkeit, den Siedlungsraum stärker an den Flussraum anzubinden.



Situation 1:500



Schnitt 1:500

PASSAGE

Wettbewerb Neubau Mehrzweckhalle Stapfen Naters

Fussgänger auf dem Steg, Autos unter der Halle – 100% sickerfähiges Areal

Der Neubau stärkt fehlende Nord-Süd-Verbindungen: Ein Steg verbindet Halle, Furkastrasse und Rhonedamm, schafft attraktive Wege, Tribünen und geschützte Bereiche und bindet das Areal besser an den Flussraum an. In seinem Verlauf eröffnet er wechselnde Perspektiven, rahmt Blicke auf die Sportanlagen, den Rotten und die Berge.



Fussgänger oben, Autos unten
Die aufgeständerte Halle wird über einen Steg mit der Furkastrasse und dem Rhonedamm verbunden. Dieser Steg fungiert zugleich als Zugang zur Halle, als attraktive Langsamverkehrsanbindung sowie als Tribüne für den angrenzenden Sportplatz. Unter der Halle entstehen weitere Zuschauerplätze, so wie wettergeschützte Autoabstellplätze, wodurch die neue Verbindung auch visuell vom motorisierten Verkehr entlastet wird. Zugleich vereinfacht diese Lösung den Winterdienst erheblich. Die Anordnung erlaubt es, die Halle in der Mitte der Parzelle zu platzieren und im Süden eine ökologische Ausgleichfläche – ein kleines Spielwäldchen für die jüngsten Zuschauer – als Teil der Sportanlagen zu schaffen.

Schwammstadt – auch unter dem Haus
Mit dem Neubau der Halle Stapfen wird die Chance genutzt die bestehende Asphaltfläche fast vollständig zu entsiegeln – dank auflockernder der Halle inklusive dem Fussaushub der Halle. Für die Zufahrt zu den Abstellplätzen sowie die Parkierungsfächen der Busse kommen Hochlast-Kümmen (Kümmen) zum Einsatz. Diese verfügen über eine Wasserspeicherfunktion und ermöglichen es, dass das Regenwasser direkt dort versickert, wo es anfällt. Für weniger beanspruchte Flächen werden Betonsteine mit grossen, begrünten Fugen (in Aussehen-



reich) bzw. mit Kies gefüllten Fugen (in überdeckten Parkplätzen) verwendet. Eine Sickermulde im Norden dient der Versickerung des Dachwassers. Mit dem Aushub der Mulde und der Straßenauflockerung wird im Süden ein Hügel aufgeschüttet, welcher mit Kies befüllt wird (Reduktion von Materialtransporten). Dieses „Spielwäldchen“ verbessert durch Verschattung und Verdunstung das Mikroklima und stärkt das Schwammstadt-Prinzip in einem Gebiet das im Sommer Hitzegeplagt ist.

Eine Halle aus der Region, für die Region
Wo immer möglich und sinnvoll, werden einheimische Materialien sowie Konstruktionsprinzipien mit hoher lokaler Wertschöpfung eingesetzt. Das Holzfachwerk des Daches kommt ohne Leimbinder aus dem Mittelland aus und kann von einem lokalen Zimmermann hergestellt werden. Die Verkleidungen aus Fichtensplanken können aus natursicher Holz stammen und in einer regionalen Sägerei verarbeitet werden. Gleiches gilt für die Holzkonstruktion des Stegs. Auch die Dämmung könnte lokal mit Schafwolle gewonnen werden. Dadurch wird die lokale Verankerung gestärkt – für ein Raumwerk für sportliche und soziokulturelle Anlässe wird das besondere Identitätsfindend.

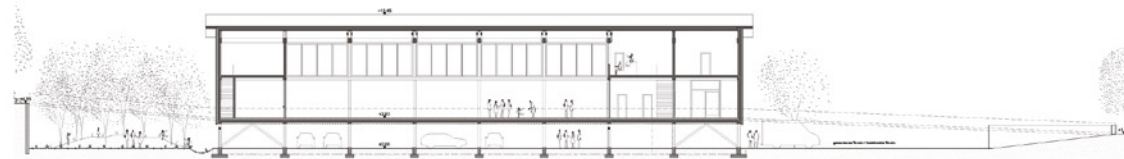


28



Schnitt A 1:200

PASSAGE



Schnitt B 1:200

Wettbewerb Neubau Mehrzweckhalle Stapfen Naters

Eine filigrane Struktur mit grossem Vordach schützt vor Regen, Schnee und Sonne.

Der Steg verbindet Furkastrasse, Haupteingang und Tribüne zu einer klaren, wettergeschützten Erschliessung. Die Eingangshalle führt zu Sporthalle, Garderoben, Mehrzweckraum und Kantine. Grosszügige Verglasungen schaffen Licht und Ausblicke in die Berge. Eine filigrane Struktur mit weit auskragendem Dach und Lärchenfassade vermittelt Schutz, Leichtigkeit und Offenheit und verleiht dem Gebäude eine klare Adresse im Areal Stapfen.



Organisation

Von der Furkastrasse aus gelangt man zu Fuss über den Steg zum Haupteingang. Besucher, welche mit dem Auto anreisen, gelangen über eine Aussestrasse auf den Steg. Dieser weist sich im Bereich der Halle zu einem grossen, gedeckten Vorplatz aus. Dieser dient als autofreier Zugang für die Halle, als gedeckter Tribüne für das Kunststadion sowie als Überdachung für diesen Einsatzbereich.

Von der Eingangshalle aus betritt man die Halle oder gelangt über eine Treppe hinauf zu den Garderoben. Der Eingangshalle angegliedert sind der Mehrzweckraum und die Kantine. Von dieser kann man auch direkt auf die «Steg-Tribüne» ein Rastfeld streichen, Garderoben und Toiletten sind im Süden angeordnet. Die Anlieferung erfolgt gedeckt vom Parkierungsniveau über einen Warenlift ins obere Geschoss.

Die Turnhalle wird über die Längsseite belichtet. Im Osten sind die Fenster als flächenbündige Verglasung ohne Vor- und Rücksprünge bodennah angeordnet, um einen visuellen Bezug zum Steg herzustellen. Im Westen ist die Verglasung im oberen Bereich angeordnet und ermöglicht den Blick auf die umliegenden Berge.

Die Toilettenanlagen sind – entgegen der Auszeichnung – in eine grössere Innen- und eine kleinere Aussenanlage getrennt. Dies hat den Vorteil, dass ein kleiner Sicherheitsperimeter geschaffen werden kann, nur die Aussenanlagen müssen Vandalismus-Sicher gestaltet werden und die Anlagen je nach Bedarf getrennt werden können.

Gestalt und Ausdruck

Die Gestalt des Neubaus wird wesentlich durch die filigrane, stützenartige «Borne» und das schräg abgestützte, weit auskragende Vordach über dem Steg geprägt. Dieses Dach bildet gemeinsam mit den V-Stützen des Stiegs ein konstruktives und formal zusammenhängendes Tragwerk, das den Baukörper optisch über dem Terrain schweben lässt und zugleich eine schütz-

zende Geste gegenüber dem Ankommen formuliert.

Die beidseitige Öffnung der Fassade schafft eine visuelle Durchlässigkeit und verleiht der Halle eine offene, einladende Wirkung – sowohl in Richtung des Sportplatzes als auch zum Rasenfeld. Die nördliche Stirnwand markiert mit dem grossen, runden Fenster und dem weit auskragenden Dach über dem Steg die öffentliche Adresse des Gebäudes und vermittelt zwischen Innenraum und Umgebung.

Die Fassade ist mit einem feingliedrigen Gitter aus silbernen Lärchenlaten verkleidet, das dem Volumen eine weiche, lebendige Textur verleiht und den Baukörper trotz seiner Dimensionen leicht und transparent erscheinen lässt.

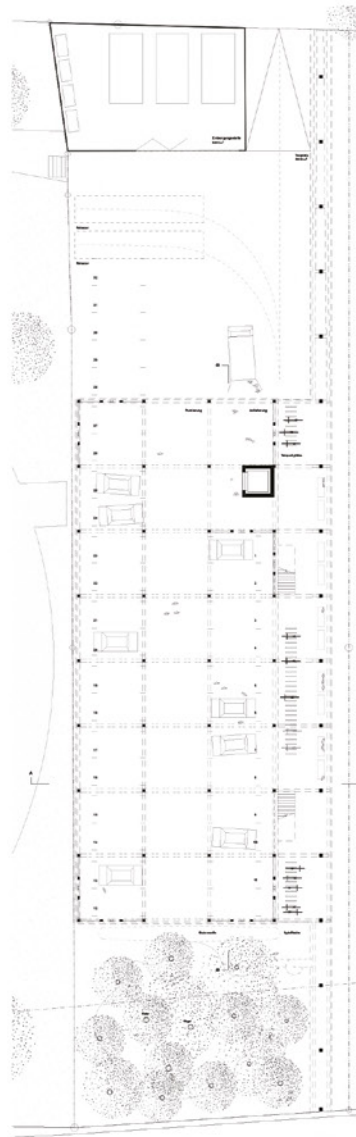
Brandschutz

Das «Gebäude geringer Höhe» ohne Raum mit hoher Personenbelegung (Mehrzweckhalle fasst weniger als 300 Personen) steht aufgeständert über einer Zufahrts-Parkingebene. Dies führt zur Qualitätsanforderung QSS 1.

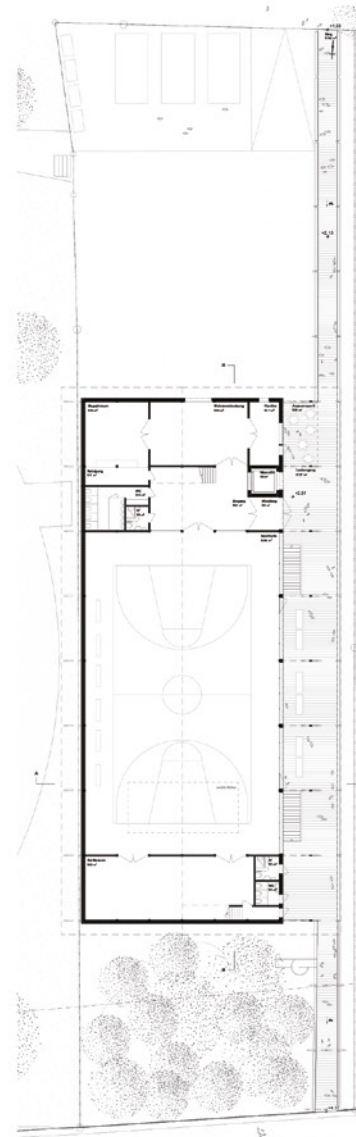
Feuerwehrrang, Bewegungsfähigkeit, Löschwasserbezugsort und Einsatzkonzept werden mit der zuständigen Feuerwehr geplant.

Die Halle bildet zusammen mit den Garderoben und der Mehrzwecknutzung eine Nutzungseinheit, welche geschossübergreifend zu einem Brandabschnitt zusammen gehören sind. Technik, Lift und Kantine bilden eigene Brandabschnitte. Der ebenfalls durchlaufende Steg erfüllt die Anforderungen «Laubengang» (horizontaler Fluchtweg) mit an beiden Enden angeschlossen Fluchtwegen an sichere Orte im Freien. Folglich können Tragwerk und Fassade aus brennbarem Material erstellt werden. Raumfolgen, maximale Fluchtweglängen und notwendige Notausgangsbreiten werden eingehalten.

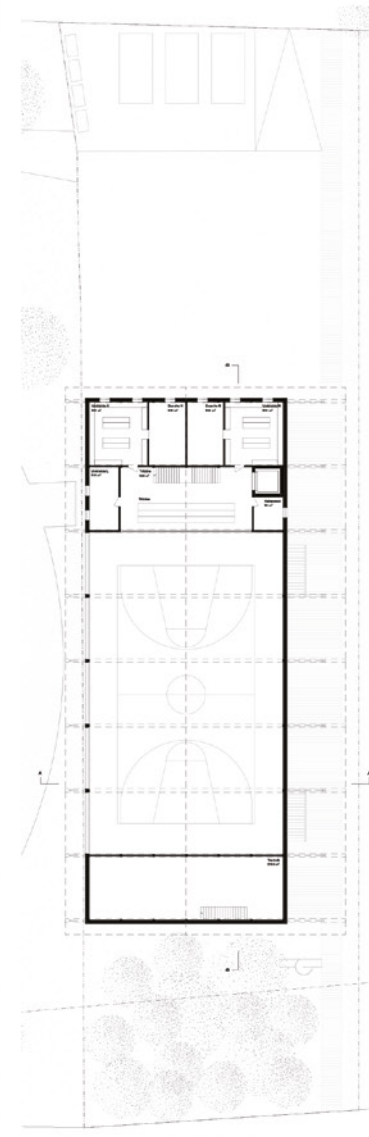
Sicherheitsbeleuchtung, Kennzeichnung der Fluchtweg- (Fluchtwegsicherheit) und Löscheinrichtungen werden nach den geltenden Richtlinien eingeplant.



Parkgeschoss | 1:200



Hauptgeschoss | 1:200



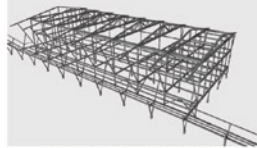
Obergeschoss | 1:200

Langlebig konstruiertes Holztragwerk aus dem Natischer Wald

Das Tragwerk kombiniert sichtbare Holzkonstruktionen mit kreislauffähigen Prinzipien und regionalen Holzarten. Ein robustes Dach und ein nach Brückenbauprinzipien gestalteter Steg sichern Langlebigkeit. Effiziente Haustechnik, PV-Dachflächen und der Anschluss ans Anergienetz erhöhen die Nachhaltigkeit.



Architekturmodell „Halle an der Elbe“



Strukturmodell – Steg und Halle bedingen sich gegenseitig

Tragwerk

Hauptbau: Die statische Struktur, die als sichtbare Holzkonstruktion in Erscheinung tritt, widerspiegelt den architektonischen Entwurf.

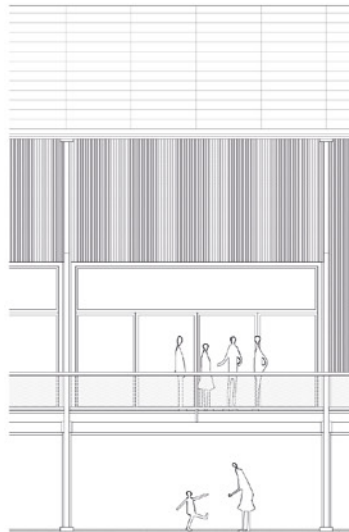
Aditiv und konstruktiv einig werden die primären und sekundären Tragwerke zusammengefügt, mal einfach, mal doppelt, aufgelöst wo Auskragungen entstehen, immer mit dem Anspruch materialgerecht und nach den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft leinlich Rückbaubar zu funktionieren.

Wo immer möglich und sinnvoll (z.B. Parkgarage), stehen Holz-Stützen, so dass die statischen Spannweiten für die primären Holzträger einfach und wirtschaftlich zu bewerkstelligen sind. Das grosse Dach schützt die darunterliegenden Holzgeschosse perfekt und garantiert neben idealem Sonnenschutz auch für eine maximale, unterhaltsfreie Langlebigkeit.

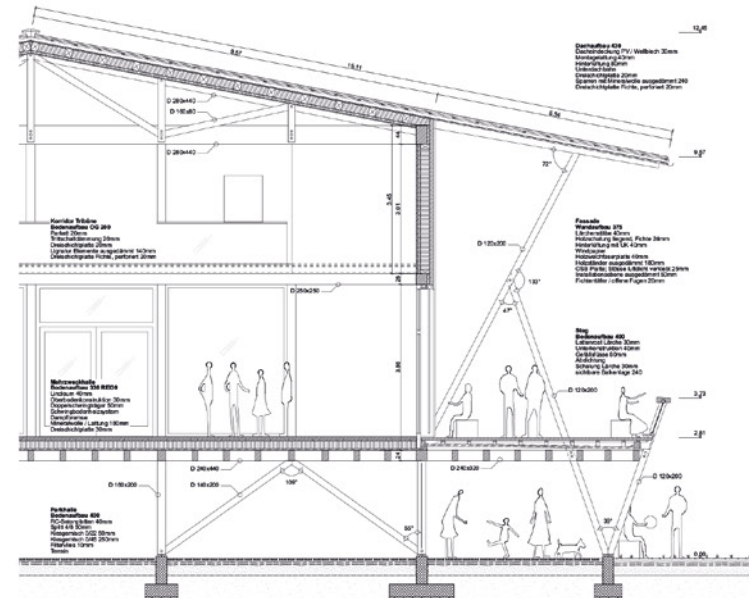
Bei der Wahl der Holzart, bietet sich die einheimische Lärche für die Aussenbauteile, Fassade und Bodenbretter und die Fichte als Konstruktionsholz für Fachwerke, Dach- und Wandelemente an. Das Holz kommt aus der Region und trägt so aktiv etwas zur Nachhaltigkeit bei.

Haustechnik

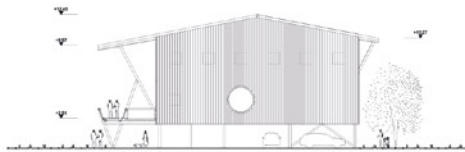
Die neue Halle wird idealerweise an das Anergienetz Sportplatzweg angeschlossen und mittels einer Wärmepumpe beheizt. Im Sommer kann bei Bedarf ebenfalls Kälteenergie aus dem Anergienetz bezogen werden. Die Wärmeverteilung erfolgt über eine Bodenheizung im Schwingboden. Eine Kühlung kann über eine leichte Temperierung der Zukunft erfolgen. Die Lüftung wird in zwei Zonen unterteilt: Vom Teilraum im Süden wird die Luft über die Decke eingelassen (Wärmerückgewinnung). Die Abluft wird über den Gerüstbaum abgesaugt. Ein zweiter Monoblock versorgt im Norden die Mehrzwecknutzung und die Garderoben. Dank der Aufteilung kommt man mit einem sehr kurzen Leitungsweg aus. Motorisierte Öffnungen hinter der hölzernen Gitterfassade werden zur Nachtsaukkühlung genutzt. Die nach Westen und Osten ausgerichteten Dachflächen eignen sich für eine grossflächige PV-Indachanlage. Es kann die volle Fläche oder das gestrichelte Minimum umgesetzt werden.



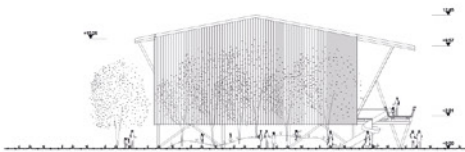
Ansicht Fassade | 1:50



Fassadenansicht | 1:50



Nordfassade | 1:200



Südfassade | 1:200



Ostfassade | 1:200



Westfassade | 1:200

PASSAGE

Wettbewerb Neubau Mehrzweckhalle Stapfen Naters

N°08 PIERRETTE 4.RANG / 3.PREIS

STUDIO BOLLIGER GASSER, ZÜRICH

Mitarbeiter: Reto Gasser, Basil Bolliger

SEBASTIAN RESSNIG ARCHITEKT, ZÜRICH

Mitarbeiter: Sébastien Ressonig

BÜELER FISCHLI BAUINGENIEURE AG, ZÜRICH

Mitarbeiter: Michal Woznak, Patric Fischli-Boson

WIRKUNGSGRAD INGENIEURE, LUZERN

Mitarbeiter: Nicolas Bless

FEULAI- FIRE PROTECTION, NATERS

Mitarbeiter: Christian Mathieu

Das Projekt PIERRETTE nimmt bewusst Bezug auf die bestehende Pierrot-Lusso-Halle. Die Mehrzweckhalle wird mittig der Parzelle auf die Gewässerabstandslinie gesetzt. Die Hapterschliessung für die Öffentlichkeit erfolgt über einen grosszügigen Kiesstreifen entlang des Kunstrasenfeldes, der über zwei neue Treppen mit der Furkastrasse und dem Rhonedamm verbunden ist und als multifunktionaler Freibereich genutzt werden kann. Auf der Westseite befindet sich ein zusätzlicher Zugang für die Anlieferung sowie für den Fuss- und Veloverkehr. Der Verkehr wird wirksam entflechtet; der Fussverkehr ist konsequent vom motorisierten Verkehr getrennt, was die Sicherheit insbesondere für Kinder deutlich erhöht. Die Parkierung wird auf ein Minimum von 11 Plätzen reduziert und durch 14 temporäre Parkfelder ergänzt. Der Vorschlag führt zu einer deutlichen Aufwertung des Aussenraums und des gesamten Areals; ob die Massnahmen in der Realität umsetzbar sind und den Bedürfnissen entsprechen, bleibt jedoch unklar. Der Hauptzugang über den grosszügigen Kiesstreifen überzeugt. Auch für den Matchbetrieb am Wochenende erscheint dieser Bereich mit Kiosk und Tribüne gut geeignet. Die Adressierung der Zugänge ist jedoch unklar. Der Kopfbau suggeriert einen Haupteingang, während die tatsächlichen Zugänge seitlich an den Längsseiten liegen. Diese Verdoppelung erschwert die Orientierung; ein klar definierter Ankunftsort hätte das Projekt gestärkt.

Die geschlossenen Giebelseiten orientieren sich an der bestehenden Halle; sie sollen an die historische Struktur erinnern und dem Neubau eine vertraute Identität verleihen. Der nordseitige Anbau mit Kantine und Mehrzweckraum hebt sich bewusst vom Hauptkörper

ab und erzeugt durch seine geringere Höhe eine angenehme Massstäblichkeit. Der Annex lässt das Gebäude jedoch wie ein gewachsenes, additives Bauwerk erscheinen. Eine mutigere, unabhängigere Ausformulierung des Anbaus oder eine Integration in das Hauptvolumen hätte den Entwurf gestärkt. Die Architektur wirkt zurückhaltend, bodenständig und erinnert an vernakuläre Stallbauten. Ob dieser Ausdruck für eine Mehrzweckhalle mit Sportnutzungen angemessen ist, erscheint fraglich; dem Gebäude hätte mehr architektonische Eigenständigkeit gutgetan. Das grosse Schiebetor von der Halle als Öffnung zum Rhonedamm wird kritisch hinterfragt. Es ist eine grosse Geste auf der Rückseite, die man beim Hauptzugang vermisst. Eine Konzentration auf das Wesentliche hätte den Entwurf gestärkt. Die Halle mit ihren beidseitigen Fensterbändern und dem Blick auf die Sportfelder ist sorgfältig ausgearbeitet und erscheint sowohl für den Sportbetrieb als auch für Veranstaltungen attraktiv.

Die einfache Struktur aus Stützen prägt die Grundrisse; die Räume sind klar organisiert und gut proportioniert. Fast alle Räume im Erdgeschoss sind sowohl vom inneren Gang als auch von aussen zugänglich, was eine hohe Flexibilität in der Nutzung ermöglicht. Das Erdgeschoss funktioniert als Einheit sehr gut. Der Entscheid, die Halle im 1. Obergeschoss zu positionieren, führt aus betrieblicher Sicht zu erheblichen Problemen. Catering und Anlieferung bei Grossveranstaltungen sind nur über den Warenlift möglich und daher logistisch sehr aufwendig. Bei der Treppe, dem Foyer und den Erschliessungswegen wird eine gewisse Grosszügigkeit vermisst; hier wird spürbar, dass PIERRETTE die kleinste Geschossfläche der eingereichten Beiträge aufweist.

Das Projekt verfolgt einen Low-Tech-Ansatz. Das Gebäude ist als Holzbau konzipiert, auf Beton wird so weit wie möglich verzichtet und die Räume im Erdgeschoss werden über die Fenster gelüftet. Auch werden Überlegungen zum Thema Re-use angestellt: Die bestehenden Fachwerkträger der Pierrot-Lusso-Halle werden für die Dachkonstruktion wiederverwendet. Für die darunterliegende Deckenkonstruktion der Halle wird eine recht massive selbsttragende Holzkonstruktion vorgeschlagen. Offensichtlich, weil die alten Fachwerke die eigentlich geringe zusätzliche Last der Decke nicht aufnehmen könnten. Es stellt sich somit die Frage, ob die Wiederverwendung der Fachwerke so wirklich sinnvoll ist.

Das Projekt PIERRETTE überzeugt mit einer klaren städtebaulichen Setzung, einem gelungenen Aussenraum und einem flexiblen, räumlich gut funktionierenden Erdgeschoss. Die fehlende Klarheit der Eingangssituation, der wenig eigenständige Ausdruck sowie die betrieblichen Nachteile der im Obergeschoss positionierten Halle schmälern jedoch das Potenzial des Projekts deutlich.

PIERRETTE Wettbewerb Mehrzweckhalle Stapfen Naters



Visualisierung neue Sporthalle, Blick aus dem Zug

Überwindung der Alpen

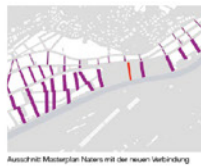
Der Ort, an dem Geo Chavez als Erster die Alpen überquert, das Portal des Simplontunnels, das die Durchquerung der Alpen symbolisiert, und der Simplongraben, den Napoleon Bonaparte überwinden hat – all diese historischen Überlege verdeutlichen die zentrale Rolle der Durchquerung, Überquerung und Überwindung von Topografie in der Region. Die Erschließung neuer Pässe hat im Rhodan in Naters stets eine bedeutende Rolle gespielt. Im kleinen Massstab greift das Projekt diese Thematik auf. Durch die Anbindung des Ortes an den Rhodan wird die Topografie aktiv gestaltet und nutzbar gemacht.

Schöpfung und Kontext
Der Projektzweckort befindet sich in einem ländlichen Land von Sportnutzungen, das im Norden von der Furtstrasse und im Süden vom Rhodan begrenzt wird. Der Rhodan, der an den Wochenenden ein beliebter und frequentierter Flanierweg ist, liegt gegenüber dem Grundstück um 3,7m erhöht. Die Furtstrasse, eine der wichtigsten Verkehrsstrassen von Naters, liegt ca. 7m Meter über dem Projektzweckort. So befindet sich die heutige Pionier-Luzio-Halle in einer künstlichen Geländemulde zwischen Furtstrasse und dem Rhodan. Auf dem Grundstück befinden sich die Entsorgungsteile, Parkplätze für Besucher der Sporthalle, die Tore und die Zuschauertribüne für das Kunsteisfeld. Auch in Zukunft sollen diese Nutzungen auf dem Grundstück stattfinden können.

Sowohl die topographische Lage, als auch die verfügbaren Anforderungen an den Fussballplatz verlangen eine einfache, robuste Setzung, die dem Gebäude eine Präsenz und dem Ort eine Identität verschafft. Durch die Anordnung der Halle im ersten Obergeschoss wird die grösstmögliche Freifläche geschaffen. Zudem formuliert das Gebäude durch seine Höhe einseitig sowohl zur Furtstrasse als auch zum Rhodan ein Gesicht. Entlang der Längsseite zu den Sportfeldern, wird durch die Auskragung der Halle eine Öffentlichkeit gebildet.

Die Volumetrie, die von der prägnanten Gebelform der ehemaligen Pionier-Luzio-Halle geprägt ist, schafft ein vertrautes Bild und verbindet den Neubau mit bestehenden Kontext.

Erschließung und Umgebung
Die Haupterschließung für die Öffentlichkeit von der Furtstrasse führt über einen grosszügigen Kiesstreifen entlang dem Kunsteisfeld zum Gebäude. Der Kiesstreifen dient als multifunktionaler Freibereich und kann verschiedene Aktivitäten aufnehmen. Eine zusätzliche Treppenverbindung zur Furtstrasse erschliesst den Kiesstreifen für Fussgänger*innen. So gelangen Schüler*innen und Schüler der Banatta über die

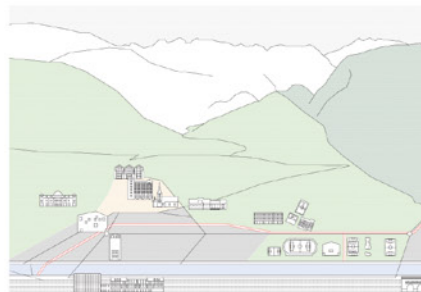


Ausschnitt Masterplan Naters mit der neuen Verbindung

Rote Mole direkt und gebogen vom Autoverkehr, auf das Areal.

Auch westseitig der bestehenden Entsorgungsteile gibt es neben der Zufahrt für Autos genügend Platz für Velofahrer*innen und Fussgänger*innen. Sowohl über den Kiesstreifen, als auch entlang der westlichen Parallelschleife erreicht man die Eingänge des Gebäudes, die längsseitig angeordnet sind. Ein internes Foyer verbindet die bestehend, angeordneten linearen Aussenraumstreifen und schafft eine intuitive Orientierung.

Am Ende der Kiespromenade, die von schattenspendenden Bäumen gesäumt ist, befindet sich eine grosse Treppe, die den Stapfen mit der Rhodanpromenade verbindet. Die Anbindung an die Rhodanpromenade ist ein wesentlicher Bestandteil des Entwurfs. Durch die Verbindung wird die identitätsstiftende Rolle der Sportstätte in der Region gestärkt. Auch die Halle ist durch einen direkten Ausgang mit dem Rhodan verbunden. Das Projekt fügt sich so auch schliesslich in die geplante Masterplan von Naters ein und stärkt die zukünftigen Querschnitte zwischen der roten Mole und dem Rhodan.

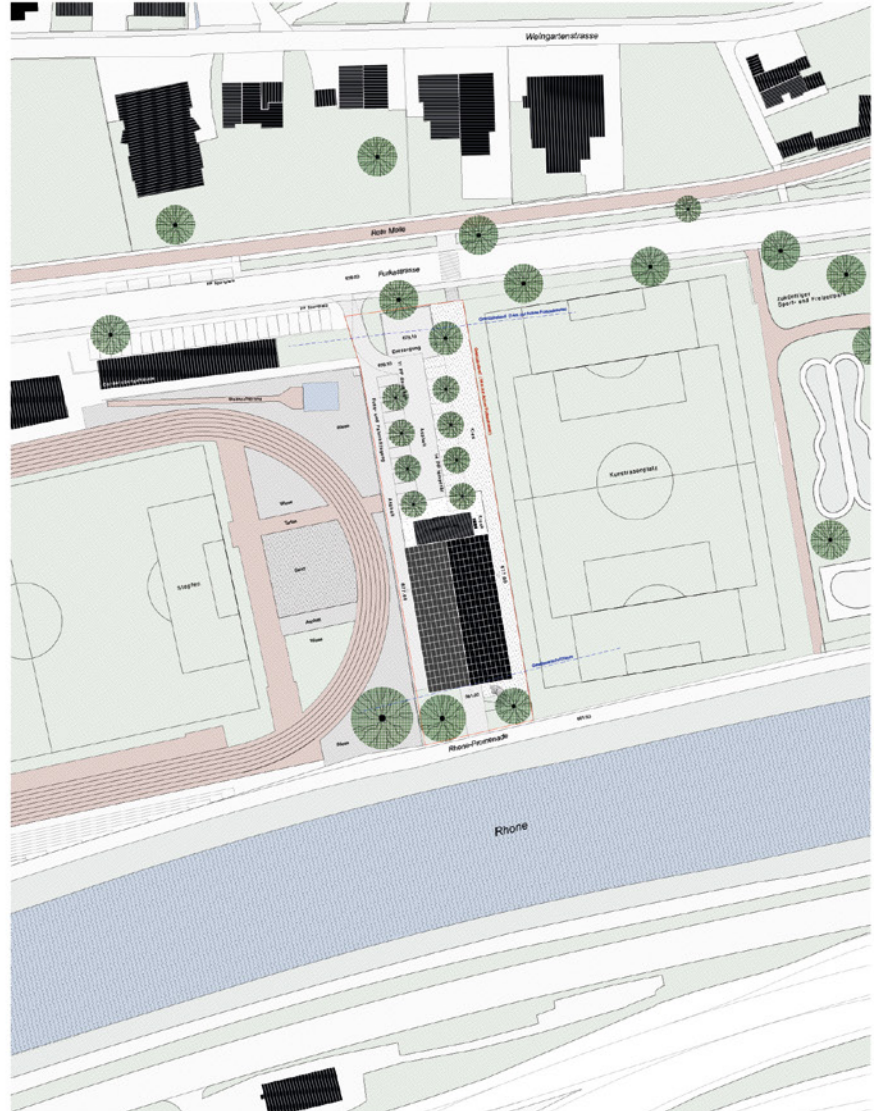


Robuste, ortsfestende Bauten

Hinter dem Gebäude gibt es einen Grünraum mit grossen Bäumen. Generell bleiben, dank dem kleinen Fussabdruck des Gebäudes, grosse Teile der Umgebung unversiegelt.

Die dauerhafte Parkierung wird bewusst auf ein Minimum von 11 Parkplätzen reduziert, um eine nachhaltige Mobilität zu fördern. Kurzhaltestellen und Zufahrtsweg werden schliesslich bei Bedarf kann der Kiesstreifen temporär für

zusätzliche 14 Parkplätze genutzt werden. Der öffentliche Verkehr wird gestärkt durch nahegelegene Ortsbus-Haltestellen bei den Sportanlagen sowie eine verbesserte Fussgängeranbindung an die Rote Mole mittels einer neuen Fussgängerstrecke. Die Rhodanpromenade bildet zudem einen wichtigen Zugang für Spaziergänger*innen und Radfahrer*innen und bindet das Areal an die geplante Veloverbindung Brig-Naters sowie an den in der Nähe gelegenen Bahnhof an.



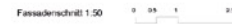
Situation 1:500

0 5 10 20 m

	■



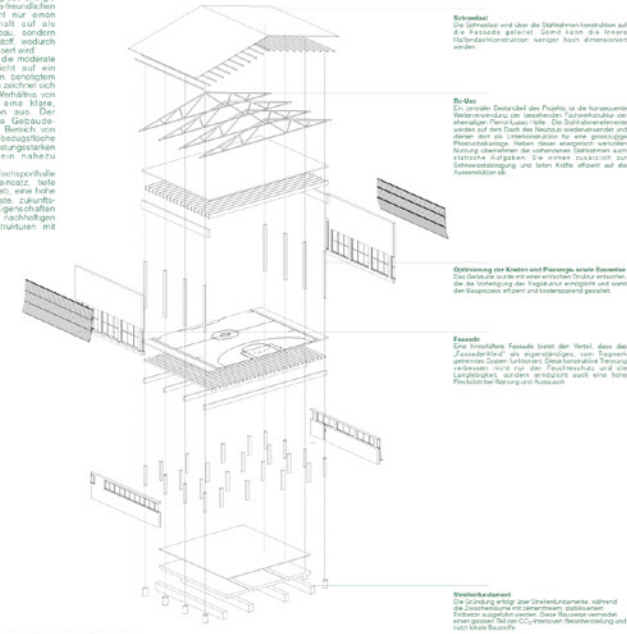
Beispiel: bestehende Grundrisse EG und OG



PIERRETTE Wettbewerb Mehrzweckhalle Stapfen Naters

LOW-TECH

Das Projekt verfolgt einen klaren Low-Tech-Ansatz und ist in mehrfacher Hinsicht auf Ressourcenschonung, Energieeffizienz und robuste Langlebigkeit ausgelegt. Die Wahl der Holzbauweise für Tragwerk und Ausbau reduziert die graue Energie erheblich und führt zu einem klimafreundlichen Materialmix. Holz weist nicht nur einen deutlich geringeren Energieinhalt auf als herkömmlicher Beton- oder Stahlbau, sondern speichert zudem biogenen Kohlenstoff, wodurch die Treibhausgasbilanz weiter verbessert wird. Durch die kompakte Gebäudeform, die moderate Geschosshöhe sowie den Verzicht auf ein Untergeschoss, wird die Menge an benötigtem Material weiter reduziert. Ergänzt wird dies durch ein geringes Verhältnis von Volumen zu Hallenfläche und eine klare, warmstrahlende Konstruktion aus. Der Heizwärmebedarf liegt für diese Gebäudekonzepte in einem sehr niedrigen Bereich von geschätzt 25-35 kWh/m² Energiebezugsfläche und Jähr. In Kombination mit der leistungsreichen Photovoltaikanlage resultiert ein nahezu emissionsfreier Betrieb. Insgesamt zeichnet sich die Einfachheit durch einen reduzierten Technikanteil, tiefe Emissionen in Herstellung und Betrieb, eine hohe Energieautonomie sowie eine robuste, zukunfts-fähige Architektur aus. Diese Eigenschaften machen das Gebäude zu einem nachhaltigen Modell für funktionale Sportinfrastrukturen mit geringem Ressourcenverbrauch.



Axonometrische Konstruktion 1:300

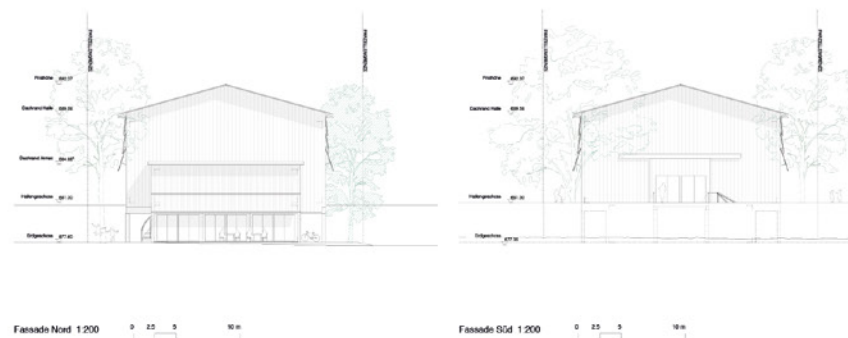
Schneiseit
Die Schneiseit wird über die Stahlschienenkonstruktion auf die Fassade geführt. Damit kann die innere Hallendeckungsstruktur weniger hoch dimensioniert werden.

Bühne
Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist die konzipierte Bühnenwandung der bestehenden Turnhalle der ehemaligen Pierrot-Lusso-Halle. Die Bühnenwandung wird auf dem Dach des Neubaus wieder verwendet und dienen dort als Unterbaustruktur für eine geringfügige Photovoltaikanlage. Neben dieser energetischen Nutzung übernehmen die vorhandenen Stahlträger auch statische Aufgaben. Sie wirken zusätzlich zur Stützwandabstimmung und bieten hohe Flexibilität auf der Bühnenwandung.

Optimierung der Kräfte und Planung der neuen Elemente
Das Gebäude wurde mit einer einfachen Struktur entworfen, die die Anforderungen der Tragstruktur empfangen und weiterleiten kann. Die Tragstruktur ist effizient und kostengünstig gestaltet.

Fassade
Eine innovative Fassade bietet den Vorteil, dass die Fassade aus Holz gefertigt wird. Die Fassade ist aus Holz gefertigt und ist eine gute Isolierung. Die Fassade ist aus Holz gefertigt und ist eine gute Isolierung. Die Fassade ist aus Holz gefertigt und ist eine gute Isolierung.

Stahlschienenkonstruktion
Die Stahlschienenkonstruktion ist eine gute Isolierung. Die Stahlschienenkonstruktion ist eine gute Isolierung. Die Stahlschienenkonstruktion ist eine gute Isolierung.



Fassade Nord 1:200

Fassade Süd 1:200



Visualisierung neuer Sporthalle innen

Tragwerk MZH Stapfen, Naters

Die Tragstruktur der neuen Mehrzweckhalle Stapfen gliedert sich in die kompakte Turnhalle als oberstes Geschoss des Hauptgebäudes sowie in einen eingeschossigen Annebau. Die maximalen rechteckigen Grundrissabmessungen der Halle betragen 18 x 33 m, wobei die Firsthöhe rund 14m über dem umliegenden Terrain liegt. Durch diese Setzung erfüllt die Halle und Annebau die Pflicht zur Einhaltung brandschutztechnischer Anforderungen an das Tragwerk (R10). Dies ermöglicht eine auf Holz basierende Low-Tech-Konstruktion und eröffnet zudem die Option, die bestehenden Stahlschienenwerke des Pierrot-Lusso-Daches wiederzuverwenden.

Der Hallenboden ist auf einem statisch optimierten Stützsystem aufgebaut, bei dem die mittlere Spannweite der in Querrichtung verlaufenden Brettchenstützen um rund 30 % grösser ist als jene der Hallenränder. Dadurch werden Feld-, Stütz- und Randmomente nahezu angeglichen und die Tragachse der Brettchenstützen können effizient dimensioniert werden. Auf den Querträgern im Abstand von 6,40 m lagern durchlaufende Vollholzbalken im Abstand von 0,60 m, die mittels Stahlbänder gegen Koppen gesichert sind. Den oberen Abschluss bildet eine 60 mm starke Brettchenstützplatte. Die Hallendecke besteht aus etwa 7,3 m hohen Holzstützen, zwischen denen im oberen Bereich Brettchenholzlagerer spannen. Die grosse Hallenpennweite wird durch mehrere Brettchenholzlagerer im Abstand von 0,70 m

überbrückt, diese sind an den Auflagern kippsicher gehalten. Darüber liegt eine weitere Decke aus 10 mm Brettchenholz, welche die Installation eines Kalkstrichs zur Aufnahme der Haustechnik ermöglicht. Den oberen Gebäudeabschluss bilden die bestehenden Stahlwerke, deren Spannweite um 1,0 m reduziert wurde – eine Anpassung, die durch das Einsetzen eines Auflagerbuchs ermöglicht wird. Die Auskantung des Gebäudes erfolgt über vier Kreuzverbände aus Stahlblech entlang der Längswände sowie über zwei Wandverbände an den Querschnitten. Die Lastabtragung in den Baugrund erfolgt über Punkt- und Streifenfundamente.

Fassade
Wie die Tragstruktur selbst zeichnet sich auch der Holzbau im Erscheinungsbild des Hauptkörpers deutlich ab. Das Gebäude erhält ein homogenes Fassadenbild aus vertikalen Holzschalen, das die korrelative Ordnung nach aussen trägt und den Charakter des Bauwerks prägt. Im Bereich der hüllenden Sporthalle schafft ein horizontales Fensterband den visuellen Bezug zum Kunstanlageplatz und zum Hauptfeld. Darüber

schneidet die Fassade ruhig ab und bildet eine klare, zurückhaltende Fläche. Die Längswände werden durch die überstehende, geschlossene Bänder aus Wellenblech (evtl. Rajube) betont. Das leichte Überlappen dieser Bänder erzeugt ein feines Relief, das den grossen Volumen-Massivität und Tiefe verleiht.

Die ausstehenden Stimmten des Hauptkörpers werden bewusst geschlossen und Rohbau ausgebildet. Eine durchlaufende Schalung überzieht die gesamte Fläche und macht die Funktion der Schalung als statisches Bauelement in Querrichtung ablesbar. Gleichzeitig steht diese Fassade die klare Silhouette des Baukörpers.

Der Annebau ist analog dem Hauptbau gestaltet. Die offene Front in Richtung der Rotten Mells betont die öffentliche Nutzung des Mehrzweckzentrums. Über der Giebel ist ebenfalls zwei Giebel aus Wellenblech.

HLKS
Das Gebäudekonzept ist so schlank wie möglich gehalten. Die Wärmerzeugung wird über eine Grundwasser-Wärmepumpenanlage sichergestellt. Als Wärmespeicher in den Räumen dienen Heizkörper für die EG-Räume und eine Lüftung mit Lüftungslänge für die Mehrzweckhalle. Mit dem Grundwasser-System und der Lüftungslänge kann die Mehrzweckhalle ebenfalls gekühlt werden. Dafür wird das Lüftungssystem für heizen und kühlen verwendet.

Eine unter dem Kalkdach installierte Lüftungslänge wird die Mehrzweckhalle gekühlt, geheizt und gekühlt. Für die EG-Räume ist ein Low-Tech-Konzept via Fensterkühlung vorgesehen. Dieses kann auf Wunsch, nachgekauft werden kann. Die auf dem Dach vorgesehene Photovoltaik-Anlage liefert Strom mit sehr hoher Effizienz. Die generierte Energie kann für den Gebäudebetrieb genutzt werden. Somit ist ein hoher Selbstversorgungsgrad des Hallen vor Ort produzieren Strom möglich, was zu einem sehr wirtschaftlichen Gesamtkonzept führt. Architektur und Gebäudestruktur sind optimal zueinander abgestimmt, so dass durch das clevere Low-Tech-Konzept ein kostengünstiges und wirtschaftliches Gesamtsystem mit hohem Komfort und minimalen Energieaufwand erreicht werden kann.

Photovoltaik
Der Projektvorschlag verfügt über eine großflächige Photovoltaikanlage, die vollständig auf den beiden geneigten Dachflächen des Ost-West-orientierten Gebäudes installiert ist. Jede Dachfläche weist rund 300 m² nutzbare Modulfläche auf, sodass insgesamt etwa 600 m² photovoltaisch aktiv sind. Damit produziert die Anlage mehr Strom, als das Gebäude für Beleuchtung, Haustechnik und die Wärmepumpe benötigt. Das Gebäude wird damit zu einem lokalen Stromerzeuger, der einen relevanten Beitrag zur gemeinderelativen Energieversorgung leistet. Die vollständige Deckung des Strombedarfs der Wärmepumpe ermöglicht zudem einen nahezu CO₂-freien Heizbetrieb.

N°07 STEILPASS 5.RANG / 4.PREIS

THOMAS DE GEETER ARCHITEKTUR GMBH, ZÜRICH

Mitarbeiter: Thomas De Geeter, Rozelin Güner, Maryia Sidorenko

PIRMIN JUNG SCHWEIZ AG, THUN

Mitarbeiter: Marcel Zahnd (Holzbau & Brandschutz), Michael Eichenberger (Bauphysik & Nachhaltigkeit)

AFRY SCHWEIZ AG, ZÜRICH

Mitarbeiter: Markus Fleckenstein

ZWISCHENRAUM LANDSCHAFTSARCHITEKTUR GMBH, ALTENDORF

GRUNER AG, ZIOLLIKOFEN

Mitarbeiter: Lorenz Caliezi

VA PLAN GMBH, ETTINGEN

Mitarbeiter: Bruno Dambach

RMB ENGINEERING AG, ZÜRICH

Das Projekt STEILPASS schlägt ein grosses, beinahe mittiges Volumen im Perimeter vor, welches dreigeschossig mit erdgeschossiger Parkierung organisiert ist. Das Anheben der Hauptnutzung um ein Geschoss führt zu einer erhöhten Sichtbarkeit der Mehrzweckhalle im Kontext, hat aber ein sehr grosses Volumen zur Folge, welches aus Sicht des Beurteilungsgremiums im Bezug zur Sportanlage zu mächtig erscheint. Eine grosszügige Aussentreppe führt die Besucherinnen und Besucher auf eine längsseitige, gedeckte Terrasse, welche eine attraktive Übersicht über die Sportplätze bietet. Im Erdgeschoss darunter befinden sich der grosse Teil der Parkplätze, die Toilettenanlagen und ein zweiter Zugang ins Gebäude. Die Halle ist darüber im 1. Obergeschoss angeordnet mit einem attraktiven Bezug zur Terrasse auf gleichem Niveau.

Durch die Lage der Garderoben und der Zuschauergalerie im 2. Obergeschoss werden die Wege im Gebäude sehr lang, insbesondere auch zu den Toiletten, welche sich ausschliesslich im Erdgeschoss befinden. Durch die zwei Eingangsräume im Erd- und Obergeschoss stellt sich die Frage nach der Hierarchie dieser beiden Zugänge und der Hauptadressierung des Gebäudes. Die Qualität des Projektes liegt in der Terrassenebene

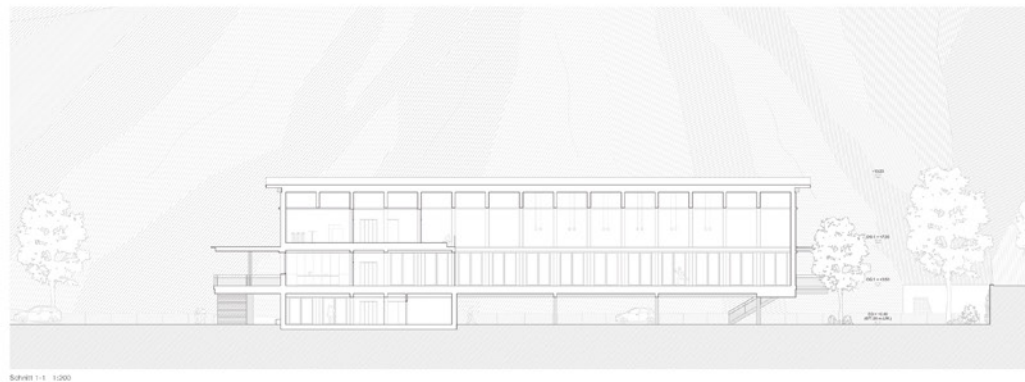
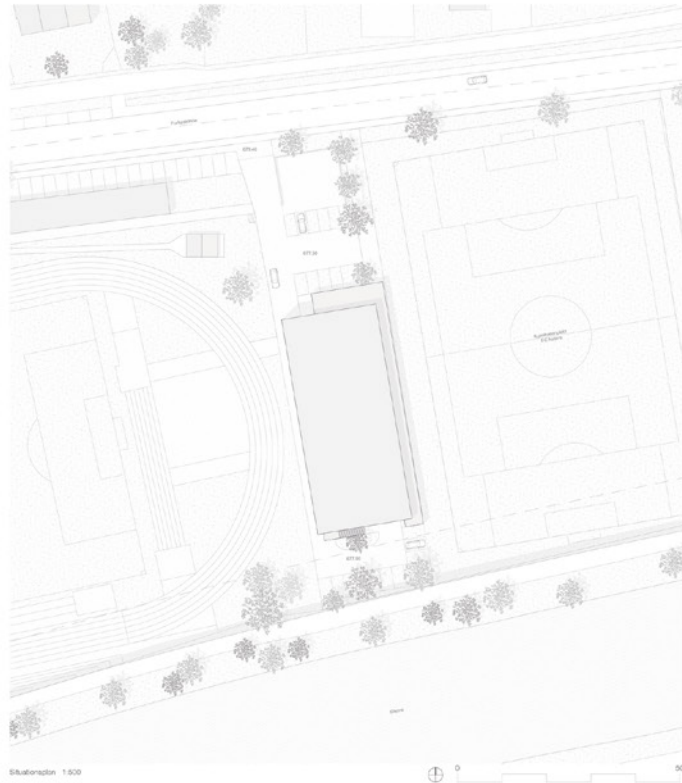
und dem direkten Bezug der Halle zu diesem Aussenraum. Aussersportliche Nutzungen mit Aussenbezug kann sich das Beurteilungsgremium in dieser Gestaltung sehr gut vorstellen. Durch das Anheben dieses Niveaus um ein Geschoss wird der Bezug zum angrenzenden Sportgeschehen allerdings ungünstig distanziert, die Zugänglichkeit zur Halle wird erschwert und die Erdgeschossesebene verliert durch die Parkplätze an Attraktivität. Als Zuschauerinnen und Zuschauer eines Sportanlasses in der Halle müssen zwei Geschosse überwunden werden, was im Betrieb als nicht optimal beurteilt wird. Die Anordnung des Caterings und der Mehrzwecknutzung auf Hallenniveau mit Terrassenbezug erscheint jedoch gut gelöst und sehr zweckdienlich. Die Anlieferung mit LKWs im Erdgeschoss unterhalb der Auskragung wird als wenig realistisch beurteilt.

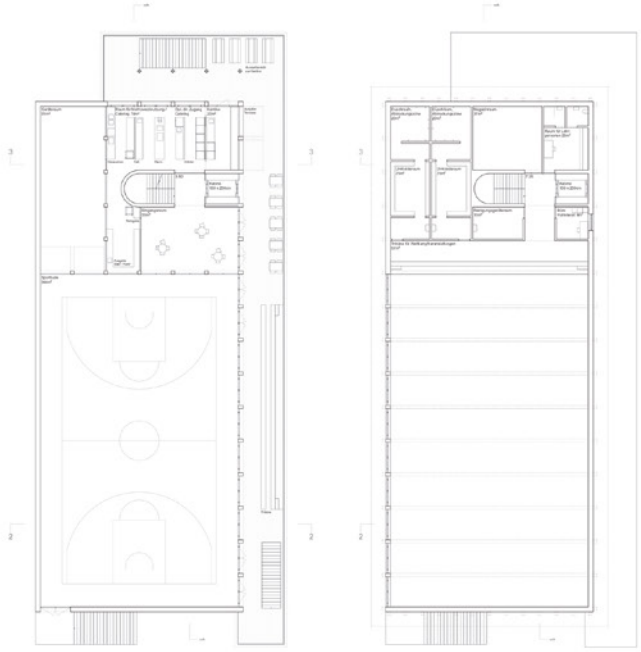
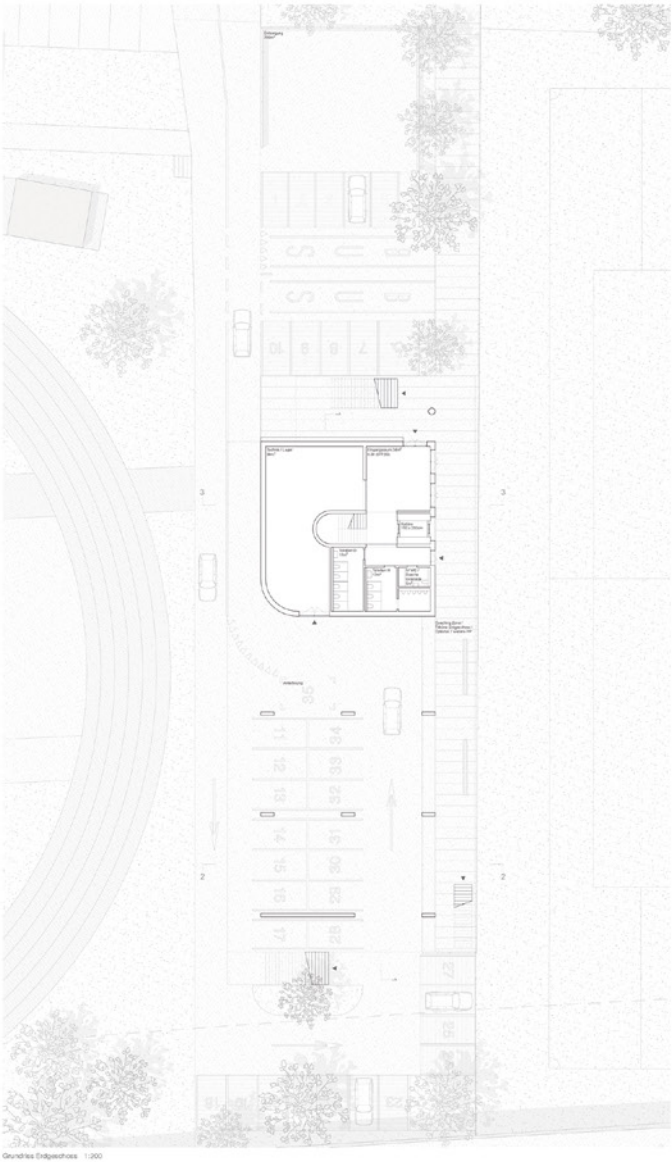
Die architektonische Ausgestaltung des Hallenraums, des Terrassenbereichs und die differenzierte Ausgestaltung der Fassaden wird vom Beurteilungsgremium sehr positiv bewertet. Die Frage wird jedoch diskutiert, ob dies der angemessene Ausdruck für die neue Mehrzweckhalle in Naters ist. Durch die strukturelle Grunddisposition mit der erhöhten Terrasse wirkt die Anlage wenig volksnah und eher abgehoben. Im Gegensatz dazu wird das Erdgeschoss zu einer mehrheitlich reinen Parkierungsebene degradiert, welche für den angrenzenden Sportbetrieb kein räumlicher Gewinn sein wird.

Die Projektverfasser schlagen ein Sockelgeschoss inkl. auskragender Decke über EG in Ortbeton mit darüberliegendem, vorgefertigtem Holzelementbau vor. Die im Erdgeschoss beheizten Räume müssen mit einer bauphysikalisch problematischen Innendämmung versehen werden. Die Last der Dachkonstruktion steht auf der Westseite auf der Aussenkante der Auskragung, was eine sehr dicke Betondecke erfordert. Insgesamt wird die Konstruktion als überdurchschnittlich kostenintensiv beurteilt.

Obschon die Verfasser die Hallennutzung vom Erdgeschoss anheben, um darunter die Parkierung zu lösen, trägt dies aus Sicht des Beurteilungsgremiums wenig zur Attraktivität der Aussenraumgestaltung bei. Die Umgebung bleibt mehrheitlich versiegelte Parkierungs- und Verkehrsfläche. Ein Bezug oder eine Verbindung zum Rhonedamm wird nicht hergestellt, was zu einer Hinterhofsituation auf dem südlichen Teil des Perimeters führen wird. Insbesondere die Terrassensituation würde mit einer südseitigen Verbindung zum Damm eine grosse Qualitätssteigerung erfahren.

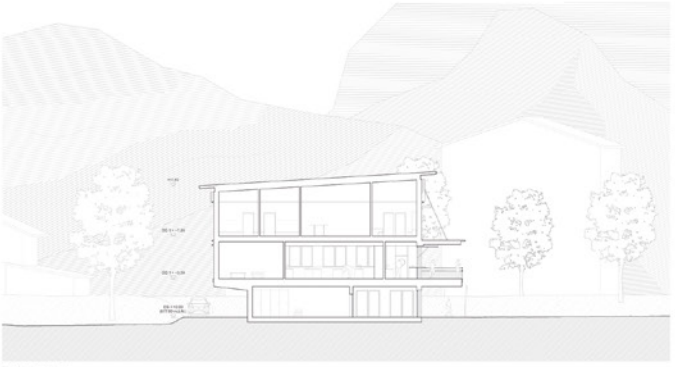
Der Projektbeitrag überzeugt durch seine differenzierte architektonische Ausgestaltung und die Ausarbeitung des Hallenraums. Die Anhebung der Hauptnutzungen um ein Geschoss führt jedoch zu einem in diesem Kontext kritisch grossen Gebäudevolumen, welches sich auch negativ auf die Erstellungskosten auswirkt. Die Qualität der darunterliegenden Erdgeschossesebene, die hauptsächlich für die Parkierung genutzt wird, vermag diesen Aufwand nicht zu legitimieren.





Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



Schnitt 3-3 1:200

STÄDTBAU
Ziel des Wettbewerbs und Auftrag der Entwurfsaufgabe liegt in der Mitte der schmalen Parzelle und genau zwischen der Parzelle und der Parzelle. Durch das Anheben der Hauptnutzungen um ein Geschoss wird die Sichtbarkeit der neuen Mehrzweckhalle zusätzlich erhöht.
Ein neuer Vorplatz und eine großzügige Freizeitanlage bilden das Publikum dazu ein, das Gebäude über die Strasse zu betreten. Die Treppe führt auf das geschickte Aussenbereich, der einen guten Überblick über das Innere und die angrenzenden Sportanlagen bietet.
Mit der Treppe verbindet sich das Gebäude dem Vorplatz zu und schafft eine klare Adresse. Die neue Mehrzweckhalle hat das Potenzial, zu einem auffällig gestalterischen Treffpunkt für Jung und Alt zu werden.

Entlassung Dem breiten Freizeitanlage entlang verläuft ein Fussweg, der von oben begrenzt wird. Er führt die Schützen und Schüler sowie die Besucher der Veranstaltung sicher zur Mehrzweckhalle. Der Zugang erfolgt entweder direkt über den Eingangsbereich im Erdgeschoss oder über die geschickte Aussenanlage. Die Zufahrt für den motorisierten Verkehr erfolgt entlang des weiteren Freizeitanlagen. Verschiedene Parkplätze befinden sich unter dem Gebäude sowie im rückwärtigen Bereich der Parzelle. Der Fussweg entlang der öffentlichen Freizeitanlagen, im Bereich unterhalb des Gebäudes, könnte verstärkt werden und optional dazu dienen, die Freizeitanlage zu erweitern, eine Overbridge oder eine geschickte Treppe anzubringen.

Einflussnahme Sowohl das Gebäude als auch die erforderliche Mindestbreite an Freizeitanlagen liegen ausserhalb des Freizeitanlagen. Durch die auf Stützen errichtete Bauebene ist das Haus zudem bei möglichen Hochwasserereignissen sicher geschützt.

ARCHITEKTUR UND ORGANISATION
Wichtiges Ziel des Wettbewerbs ist es, die Architektur des neuen Mehrzweckgebäudes nicht als geschickte Aussenanlage zu betrachten. Die auf Anbau des ersten Obergeschosses folgende Terrasse bildet einen guten Überblick auf das selbst angeordnete Innere und übernimmt die Funktion der dahinter liegenden Räume. Sie dient als Ort der Begegnung und des Austauschs und verbindet zugleich die verschiedenen inneren, wie ausserliegenden Nutzungen.

Entlassung Gut zugängliche Nebeneingänge in unmittelbarer Nähe des Fussweges grenzt im Erdgeschoss ein grosser Eingangsbereich. Dieser befindet sich im Gebäudebereich einer Längsachse, die durch die Freizeitanlage begrenzt wird. Die VAO-Anlagen sind von innen aus auch von aussen gut zugänglich.

1. Obergeschoss: Freizeitanlage, Nutzungsbereich Im ersten Obergeschoss liegt der Zugang zur Mehrzweckhalle, der über einen grossen Eingangsbereich oder auch direkt von aussen über die Terrasse erfolgt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Innenhofes befindet sich der Catering-Raum. Die räumliche Anordnung von Catering-Küche, Eingangsbereich und Mehrzweckhalle sowie der Freizeitanlage ermöglicht eine flexible, unabhängige Nutzung, der Hauptsaal kann bei besonderen Anlässen zum Eingangsbereich teilweise zu einer zusätzlichen Freizeitanlage umfunktioniert werden. Der Catering-Raum sowie die Küche sind sowohl direkt von aussen als auch von innen mit Lift und Treppe erschlossen. Aufgrund seiner Lage und der guten Belichtung könnte der Catering-Raum auch ordentlich genutzt oder an Externe vermietet werden.

2. Obergeschoss: Sportplatz Eine einseitige Treppe führt die Sportplatzenden auf dritten Weg ins zweite Obergeschoss, wo sich die Umkleekabinen und Duschen befinden. Auf dem selben Geschoss befindet sich auch der Zugang zu einem Bereich, der als Club in der Halle liegt. Die räumliche Anordnung der Räume ermöglicht es, das Gebäudebereich auf das Mass der Sportplätze zu reduzieren und dadurch ein sehr gutes Einheitsgefühl des Gebäudes zu gewinnen.

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Die Umgebung rund um die neue Mehrzweckhalle zeichnet sich durch eine klare Zonierung aus. Durch die Entlassung der verschiedenen Nutzungen werden potenzielle Nutzungskonflikte vermieden.

Der Vorplatz in der Parzelmitte ist Teil des grosszügigen Eingangsbereichs und schafft eine gut sichtbare Abgrenzung. Im Süden der Parzelle, entlang der Mauer zur Rhone, wird die Grünfläche der angrenzenden Freizeitanlage integriert.

Die Längsachsen sind angedeutet, während die Freizeitanlage mittels Freizeitanlagen verschönert gestaltet werden. Der Bodenbelag des Vorplatzes sowie der angrenzenden Fusswege wird aus geeigneten Materialien erstellt. Abseits können die Freizeitanlagen der Freizeitanlage der neuen Mehrzweckhalle dazu verwendet werden. Die Bodenplatten werden mit offenen Fugen versehen, damit das Wasser vor Ort versickern kann. Die Fugen sind mit freilebender Vegetation angelegt und perfekt belüftet.

An der Strasse des Gebäudes befindet sich eine Sitzbank zum Verweilen; sie ist zum kleinen Vorplatz ausgerichtet.

VERKEHRSKONZEPT
Im ersten Teil des Sportplatzes werden Langsamverkehr und motorisierte Individualverkehr getrennt auf die Anseite geführt. Der Langsamverkehr gelangt durch die Eingangsbereichsfläche auf die Parzelle. Mit einer Breite von 4 Metern bietet dieser Zugang genügend Platz für die gemeinsame Erschliessung von Fuss- und Veloverkehr. Der Bereich können im Gebäude zwischen der Eingangsbereichsfläche und dem Zugangsbereich Veloschleppbahn erstellt werden.

Die Erschliessung des motorisierten Individualverkehrs sowie der Mehrzweckhalle erfolgt nach der Eingangsbereichsfläche. Neben der Eingangsbereichsfläche ist ein horizontaler Zugangsbereich zur Freizeitanlage zur Verfügung gestellt. Diese Freizeitanlage können doppelt genutzt werden, zum Beispiel auch für Anlässe in der Mehrzweckhalle. Die Freizeitanlage ist mit 6,5 Metern so dimensioniert, dass im Falle eines Turniers oder grossen Anlasses zwei Fussballfelder in die Freizeitanlage an einen Teil einlegen und dort parken werden können. Während dieser Zeit können die Freizeitanlage nicht für die Freizeitanlage zur Verfügung.

Unter der Mehrzweckhalle befindet sich die allgemeine Parkanlage. Hier werden insgesamt 25 Parkplätze angeboten, davon 10 gedeckt. Zudem werden eine noch festzulegende Anzahl Parkplätze mit Schnellstationen ausgebaut. Die Erschliessung der Freizeitanlagen erfolgt in 10 Sekunden.

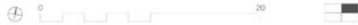
Die Anordnung kann sowohl auf dem vorderen Parkplatz als auch auf dem Parkplatz unter der Halle erfolgen. Unter dem Gebäude, zwischen Freizeitanlage und Kletteranlage, können bei Bedarf weitere Anlässe mit 7 Parkplätzen angeboten werden. Somit kann die totale Anzahl Parkplätze bis auf maximal 42 Plätze erhöht werden. Davon liegen 33 Parkplätze ausserhalb des Freizeitanlagen. Die gesamte Parkanlage sollte wie gewohnt die meisten VSO-Norm erfüllen.

ERSCHENUNGSBILD UND MATERIALISIERUNG
Aussen: Fassaden des Gebäudes des Gebäudes. Die mehrseitig ausgeglichene Terrasse dominiert die Erscheinungsbild des Gebäudes und macht diesen zur 'Steilpass'. Die auskragende Plattform schaut über dem Erdgeschoss und verleiht dem Gebäude Leichtigkeit. Das weiche grüne Putzschicht akzentuiert die Ausrichtung des Baues zum Rheinspazierweg im Osten.

Alle vier Gebäudeseiten präsentieren sich nicht unterschiedlich und reagieren auf die jeweilige Situation. Auf Höhe des zweiten Obergeschosses läuft eine vertikale Fassade und verbindet das Gebäude und fest alle Seiten zusammen. Auf der Westseite, im Bereich der Mehrzweckhalle ist diese offen gestaltet und dient als Freizeitanlage.

Das Gebäude steht auf einem Betonsockel und ist ab dem ersten Obergeschoss bis hinauf betrieuert. Die Fassadeverkleidung besteht aus unbehauenen Leuchtholz, wodurch sich der Neubau gut in die Umgebung einfügt. Weiss lackiertes Metall deckt benötigte Stellen wie die Brüstungen der Treppe ab und betont auf dem Hintergrund der Holzverkleidung. Im Bereich der zudem bei Aufhängen, Geländern, Fenstern und Türen. Beim Dach über der Terrasse handelt es sich um eine leicht schwebende Balkenkonstruktion.

Innen: Mehrzweckhalle mit unterschiedlichen Lichtverhältnissen Die weitere Individualisierung gliedert den schicht gestalterischen Raum und verleiht ihm ansonst eine Proporzion. Westseitig tritt somit gelbliches Tageslicht von oben in die Halle, im Osten öffnet sie sich mit einem Fensterband zur vorgelagerten Terrasse, wobei aus abgedeckter Fassade die Fassade besteht. Die gegenüberliegenden und höherwertige Anordnung der Fenster ermöglicht eine optimale Durchlichtung und Nachtaustragung der Halle. Bei den Fenstern in der Ostfassade ist eine schräge Lüftungslage vorgesehen, wobei eine Verkleidung mit Leuchtmitteln den Einbauschutz gewährleistet.





Aussenperspektive Zuschauerterrasse



Innenperspektive Turnhalle



Fassadenchnitt mit Ansicht 1:50

KONSTRUKTIONSBESCHREIBUNG

Dachstuhl:
Feldstärke Artlage 50mm, Konstruktions 50mm, Unterdeckbohle, Unterdeckbohle 120mm, Sparren 400mm, Wärmedämmung 200mm, OSB-Platte 15mm, Luftdichtheitschicht, Wärmedämmung / Isolierdämmung / Akustikdämmung 100mm

Dachstuhl, Mehrzweckhalle:
Nutzschicht (PUR-Überlappung), Lärmschicht 10mm, Elasticschicht 15mm, Unterboden 80mm, Dampfsperre / Trennlage, Trittschalldämmung Glaswolle 200mm, Wärmedämmung 200mm, Stahlbeton 350mm

Fenster / Sonnenschutz:
Holz-Metall-Fenster gerahmtes Holz, 3-fach-Wärmeschutzglas, ausstrahlende Stützventile

Fassadenbau:
Fassadenbreite 20mm, Hohlkammerung 2 x 30mm, Fassadenbalken, Unterdeckbohle 40mm, Wärmedämmung 200mm, OSB-Platte 15mm, Luftdichtheitschicht, Wärmedämmung / Isolierdämmung 50mm, Innenverkleidung 8 oder -Kupferblech 15mm

Legende Brandschutzkonzept

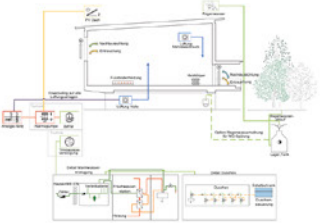
Die Fenster, welche von aussen zugänglich sind, werden mit einem anspruchsvollen Einbauschutz versehen, damit die Nachbarschaft auch bei Abwesenheit von Personen nicht gestört ist. Um während der Nutzung des Gebäudes einen Teil der internen Wärmeenergie ohne Zuglufteinströmungen abführen zu können, wird in der Mehrzweckhalle eine passive Kühlung über die Fassadenbelüftung und eine aktive Ventilation der Luft über die mechanische Lüftungsanlage vorgesehen.

Gebäudehülle und Energiebedarf Die thermische Gebäudehülle ist sehr kompakt, was sich positiv auf den Wärmeverlust und die erforderlichen Dimensionen auswirkt. Mit der sehr gut gedämmten Gebäudehülle, der vorgesehenen Photovoltaikanlage und dem integrierten Gebäudetechnikkonzept können die künftigen Energievorschriften des Kantons Waile gut erfüllt werden.

Fassadenhülle, Schallschutz, Lärmschutz Alle Innenräume mit Außenbelüftung werden mit Raumklimaanlagen ausgestattet, um den Lärmpegel zu minimieren sowie eine gute Sprachverständlichkeit sicherzustellen. Die Hülle zweckvoll für unterschiedliche Nutzungen konzipiert. Entsprechend gibt es unterschiedliche Anforderungen an die Nachbarn zu erfüllen. Die Hauptnutzung der Mehrzweckhalle ist Sport, weshalb die Grundanforderungen nach dem SBA-Regelwerk für Sport hallen dimensioniert werden. Um die Nutzungsanforderungen der Mehrzweckhalle sicherzustellen, kann mit flexiblen Massnahmen, wie Ausbauten von Fensterelementen entlang der Ostfassade, auf die unterschiedliche Personennutzung und die Art der Raumnutzung reagiert werden.

Die Kantine und der Vorlesungsraum für das College sind durch die Mehrzweckhalle getrennt. Diese Trennung ist ein grosser Vorteil für den Schallschutz der Besucher in der Mehrzweckhalle, da diese durch die Vorlesungsarbeiten des Colleges deutlich nicht gestört oder abgelenkt werden.

Die Hauptnutzungen der Mehrzweckhalle sind abgesehen vom angestrebten Wohngebiet und der Forderung angeordnet. Das Mehrzweckgebäude weist keine Fenster von Hörsälen mit einer hohen Lärmbelastung gegen das Wohngebiet auf. Mit einer gezielten Anordnung der Hauptnutzungen und einer entsprechenden Fassadenbelüftung können die betrieblichen sowie die nachbarnrelevanten Lärmschutzanforderungen an der Fassade erfüllt werden.



Schematische Fassade



Erdgeschosskonzept



Ansicht Nord 1:200



N°01 GAZELLA

DORSA + 820 ARCHITEKTUR AG ETH SIA, ZÜRICH

Mitarbeiter: James Horkulak, Yufei He, Lewis Horkulak, Pan Hu, Nicolas König

CO-STRUCT AG, ZÜRICH

Mitarbeiter: Fabrice Meylan, Sam Bouten, Lucas Bauer, Ludovic Sottaz, Enrico Pontello, Vincent Lestang, Arthur Bilotte

THE ROCK LANDSCHAFT, ZÜRICH

Mitarbeiter: Pan Hu

Das Projekt GAZELLA positioniert die Mehrzweckhalle in der Mittelachse des östlichen Kunstrasenfeldes. Durch diese Setzung entstehen zwei unterschiedliche Freiräume: ein funktionaler Bereich zur Furkastrasse mit der Entsorgungsstelle und ein rückseitiger, mit Bäumen bepflanzter Aussenraum, der über eine Treppe mit dem Rhonedamm verbunden ist. Dank der mittigen Setzung und der kompakten Volumetrie fügt sich die Mehrzweckhalle selbstverständlich in die bestehenden Sportanlagen und den Landschaftsraum der Allmend ein. Die gedeckte Tribüne zum Spielfeld stellt eine deutliche Aufwertung des Areals dar.

Die Architektur mit ihrem sachlichen, infrastrukturellen Charakter fügt sich gut in die Umgebung ein, der Nutzung als Mehrzweckhalle wird der Ausdruck jedoch nur bedingt gerecht. Die Längsfassaden mit dem prägnanten Erdgeschoss, dem durchgehenden Fensterband und dem schwebenden Dach sind präzise gestaltet. Die Ankunftsseite mit ihrer weitgehend geschlossenen Fassade wirkt dagegen wenig einladend und lässt die Adressierung unklar erscheinen. Die zweiseitig belichtete Halle ist sorgfältig ausgearbeitet, doch erscheint die schmale Galerie für Mehrzwecknutzungen wie Feste, Konzerte oder Hochzeiten kaum geeignet.

Das Gebäude hat eine einfache Struktur, in der die Räume präzise angeordnet sind. Die Grundrisse wirken aufgeräumt, weisen jedoch aus betrieblicher Sicht massive Mängel auf. Wichtige Räume wie der Mehrzweckraum oder der Materialraum sind nur vom Aussenraum oder über andere Räume erreichbar. Die starke Trennung der Halle von den übrigen Bereichen verunmöglicht eine Nutzung über den reinen Sportbetrieb hinaus.

Das Gebäude ist als Hybridbau konzipiert mit einem Erdgeschoss samt Decke aus Ortbeton und einem Leichtbau aus Holz in den Obergeschossen. Zur Aufnahme der Lasten aus der Dachkonstruktion sind massive Ortbetonrahmen erforderlich. Diese Rahmen durchdringen teilweise den Dämmperimeter. Eine thermische Trennung ist in den Plänen nicht dargestellt und technisch auch kaum möglich. Somit müsste die aussenliegende Betonkonstruktion aufwändig gedämmt werden. Im Erdgeschoss sind zur Gebäudeaussteifung / Erdbbensicherheit Längsverbände erforderlich. Diese sind im Statik - Schema zwar vorhanden, fehlen aber auf den Plänen. Da die Halle nur einen Ausgang hat, sind aus brandschutzgründen maximal 50 Personen zulässig. Die Gebäudetechnik mit einer grossen Photovoltaikanlage und Nachtauskühlung wurde sorgfältig ausgearbeitet.

Die Jury würdigt die städtebaulich vielversprechende Setzung und die sorgfältige Ausarbeitung. Das Projekt weist auf betrieblicher Ebene jedoch erhebliche Mängel auf.



Die neue Mehrzweckhalle positioniert sich selbstbewusst auf der Höhe des Parkplatzes, versucht 2 Bedarf programmatische Aussehen bereithalten. Das Aussen der Halle ermöglicht einen guten, öffentlichen Raum, von dem sich die Fiktion des Kundengüterverkehrs öffnet.

Räumliche Synergien

Mit dem Ersatzbau der Mehrzweckhalle Stapfen tritt ein neues, vielfältiges Sport- und Freizeitanlage zwischen Naters und Fankassess ein zeitgenössischer und polyvalenter nutzbarer Raum für Sport und Freizeit. Der Ersatzbau sucht auf mehreren Ebenen Synergien mit seiner näheren Umgebung und berücksichtigt die raumprogrammatik und individuellen Anforderungen der lokalen und westlich angrenzenden Raumgeometrien, der Einbürgerung der Fankassess und dem nördlich gelegenen Schulcampus Naters. Aufgrund des sehr schmalen Platzes entsteht tendenziell "Enclaves" an der nördlichen Straßenseite. Auf diesem Dilemma, ob nun öffentlich-rechtliche oder aber Lagerung Räume in dieser zersplitterten Zone angestrebt werden sollen, reagiert der hier vorliegende Projektantrag mit der Verschiebung der Mehrzweckhalle in die 1. Ebene.

Die vertikale Verschiebung bietet folgende Vorteile:

- Das Erdgeschoss kann schärfer ausgebildet werden. Alle Räume verfügen über Ausstrahlung und können vom eigenen Perimeter aus anschauen bzw. bestat werden. Ein nördlich angestrichter Westwind-Durchlass garantiert das ruhige Leben der angrenzenden Halle.
- Bei privaten Anlässen, wie beispielsweise einer Hochzeit, muss nicht direkt auf Asphaltbänke neben dem Recycling gefahren werden. Stattdessen entsteht ein "Urban Outdoor" Veranstaltungsort im Park mit Blick auf Aussicht über beide Längsseiten.
- Der kleinere Erdgeschoss-Footprint erlaubt eine gedeckelte Tribüne für das Kunsteisfeld in zentraler Lage und in unmittelbarer Nähe zur Kantine, dem Mehrzweckraum und einem neuen Aussen-Courtyard.



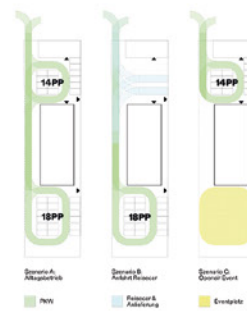
Adaptiver Aussenraum

Gewässerstrukturtechnik ist die Positionierung der Bestandsfläche in Süden auf dem Restbau. Heute nicht mehr gesteuert. Hinsichtlich der Umgebung des bestehenden Bauwerks kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die erforderlichen Maßnahmen nicht als Umbau betrachtet und sich somit nicht auf den Bestandsbau beziehen werden. Ein bewilligungsfähiger Ersatzbau ist erforderlich, der in Folge mindestens die Richtung (Nord) - innerhalb des Gesamtschulcampus - angestrebt werden muss. Der Projektantrag sieht eine Verschiebung des Ersatzbaus nach weiter Richtung Norden vor, wobei der Stadtplatz auf die Mittelschule des durch angrenzenden Raumgeometrien ausgerichtet ist. Durch diese städtebauliche Anordnung entstehen 2 Varianten: Entweder vor der MDH zur Fankassess und einer hinter der MDH zum Restbau bzw. zum Restschulcampus. Derzeit erfolgt die Disposition - unter anderem - folgende Szenarien:

Szenario A: Es wird vorne und hinten mit PKW's geparkt. Der Parkplatz vorne wird lediglich verbleibend, bleibt sonst bestehen. Hier entsteht ein Übergang zum Gesamtschulcampus eine stärker anliegende und von Blumen bezauberte Straßenseite.

Szenario B: Die Aussenfläche vorne wird von Restcampus beansprucht. Die Fläche wird für PKW's geparkt. PKW's haben jedoch keinen.

Szenario C: Die Fläche Straßenseite wird für ein Event genutzt. Vom Restbau kommt eine Promenade herunterführen. Der grüne, von Bäumen beschattete Eventplatz erlaubt die öffentlichen Erdgeschossanordnungen. Ebenso profitieren die Fläche von der Nähe zum Restschulcampus.



Verkehrsplanung

Im Rahmen des Wettbewerbs wurde der Fachbereich Verkehrsplanung hinzugezogen, um die vorgeschlagene städtebauliche Disposition und die notwendigen Nutzungs-Szenarien kritisch zu überprüfen.

Zunächst wurde die Rampe untersucht. Gemäß VSS Norm 71 105 gilt es eine maximale Steigung von 12% einzuhalten. Kupper und Wanne verfügen über Ausstrahlungswinkel von 30 und 40m, um die Ausstrahlung zu optimieren. Solche Fahrzeug vom Perimeter aus auch auf die Parktrasse in östliche Richtung auffahren, gibt es dem Verkehrsteilnehmer in diese Richtung im weiteren Planungsaufbau besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Bei beiden im Folgenden erläuterten Fahrzeugtypen bzw. Schiepparkuren wurde sichergestellt, dass die Einbürgerungsfunktion nicht beeinträchtigt wird.

Personen-/Schleppwagen A: 3 Personen können nördlich der MDH abgestellt werden und mittels Dreiecksanordnung der Perimeter wieder verlassen. In Eventfall Szenario B können die öffentlichen Parkplätze für PKW's genutzt werden.

Personen-/Schleppwagen B: Die Breite des Perimeters genügt für das einfache Verlassen eines Gefährtschleppens. Das Fahrzeug ist direkt vor der MDH.

- EG: Kantine, Magazin, Mehrzweckraum und Lager können von der offenen Gebäudeseite - getrocknet - z.B. via Plattformen abgebaut werden.
- 1. OG: Die Mehrzweckhalle ist über einen Wasser-Weg durchdrungen (Schindler 2000, 21 Pers., 1600 kg) an den nördlichen Parkplatz angebunden. Lager gleichmessen an den nördlichen Parkplatz angebunden.
- 2. OG:





Obwohl die sportlichen und reinen Zweck des Projekts vorrangig die Baureise eine detaillierte und raffinierte Lichtkonzepte. Die Halle, die auch für kulturelle Anlässe genutzt werden soll, schenkt sich über den Sportplatz hinaus und schließt warm und behaglich.

Ökologischer Freiraum

Im Rahmen des Wettbewerbs wurde der Fachbereich Landschaftsarchitektur hinzugezogen.

Die Freizeitanlagen sind asphaltiert. Im Stellbereich der Fahrzeuge besteht Potenzial für eine Teil-Entsorgung des Parkraums insbesondere bei Bedarf, um den Ausweichraum kostengünstig ökologisch aufzuwerten. Der Asphalt wird herausgenommen und durch Abbruchmaterial (Betonabfälle) der Reststadt-Fassaden in Form von eingetragenen Linien ersetzt. Dies spart doppelt Kosten und CO₂-Emissionen, da das Material bereits nicht entsorgt werden muss und andererseits keine neuen Materialien beschafft werden müssen. 500 m² DINI des Parkraums können auf diese Weise teilentlastet werden. Südlich der MZL wird ein Gewässerabschnitt in Form eines kleinen Auen-Haars angelegt. Zwischen den 16 südlich gelegenen Parkplätzen werden kompakte, einseitige Grünflächen angelegt, um die Erde unter dem Asphalt für Sonne und andere Pflanzen zugänglich zu machen. Südlich der MZL können 100 m² DINI des Parkraums entlastet werden.

Regenwasser wird zukünftig im einfachsten-möglichen Grad durch die MZL gesammelt und kann vom Dach aufgenommen werden, da der Parkmeter um fast 100% teilentlastet wurde.

Das Stützgerüst der Stützkonstruktion des stützenden Parkplatz und verbleibt und bildet die Zone, von der aus die Besucher positionieren können. Vom Halten aus - ob spazierend oder joggend - steht und hört man die Veranstaltung unter dem Stützgerüst-Konstrukt und bekommt Lust an der Veranstaltung.

Die Qualität des neuen Ausbaus und die ökologische Gestaltung der Freizeitanlagen sind eine notwendige Aufwertung der heutigen Situation der.



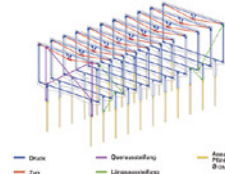
Hybrides Tragwerk

Im Rahmen des Wettbewerbs wurde der Fachbereich Bautechnik hinzugezogen, um eine kostengünstige, nachhaltige und dauerhafte Tragstruktur zu entwickeln.

Das Erdgeschoss wird von insgesamt 11 Stahlbeton-Interger-Überspannt. Die Lagen der Fundamente führen zu einem geringen Bogenmoment in der Mitte der Spannweite und ermöglichen einen großzügigen Raum. In seiner Volumen- und der Bauteile besteht das Lasttragwerk aus einer spezifischen, strukturalen Struktur, die vor allem lateral einfarbig wird. Richtung Osten wird ein Ausweichraum, in der Fläche überspannt. Im Westen wird ein kleiner Stützgerüst, der zentrale der Gerdachkonstruktion. Das Gebäude befindet sich auf einem Parkplatz und Koffelhänge bewegen sich um die Gebäude herum. Vor allem vor diesem Hintergrund sollen Stahlbeton die robuste und sichere Wahl, sollte eines Tages ein Fahrzeug mit einer der Stützkonstruktion.

Funktion: Die Tragfähigkeit des Bodens vor allem durch die, und das Gebäude mit einer Pfähle fundiert. Dank des starren Systems im Erdgeschoss werden nur 22 Pfähle benötigt, um die Lasttragung zu gewährleisten. Die Pfähle sind durch eine massive Stahl- der Bodenplatten, die nur punktuell verteilten aufweisen, um die Druck- und Querkräfte gleich in die Pfähle einzuleiten.

Ausgestaltung und Erdbebensicherheit: Die horizontale Ausgestaltung (Erdbeben- und Windlasten) wird mit geringen Materialkosten gelöst. An der Stützkonstruktion werden die Ausweichungen auf Bodenplatten, die die Kette in die Pfähle führen. In Längsrichtung stellen Stützkonstruktion im Erdgeschoss und Stahlbeton-Überspannen im Erdgeschoss das Tragwerk aus. Die horizontale Komponente am Boden der Fundamente wird durch einen Interger-Überspannt der Bodenplatten aufgenommen, wobei sich beide Seiten ausrichten. Die horizontale Komponente am Fundament wird durch die Bodenplatte aufgenommen und über die Pfähle abgeleitet.

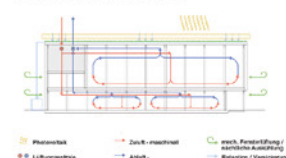


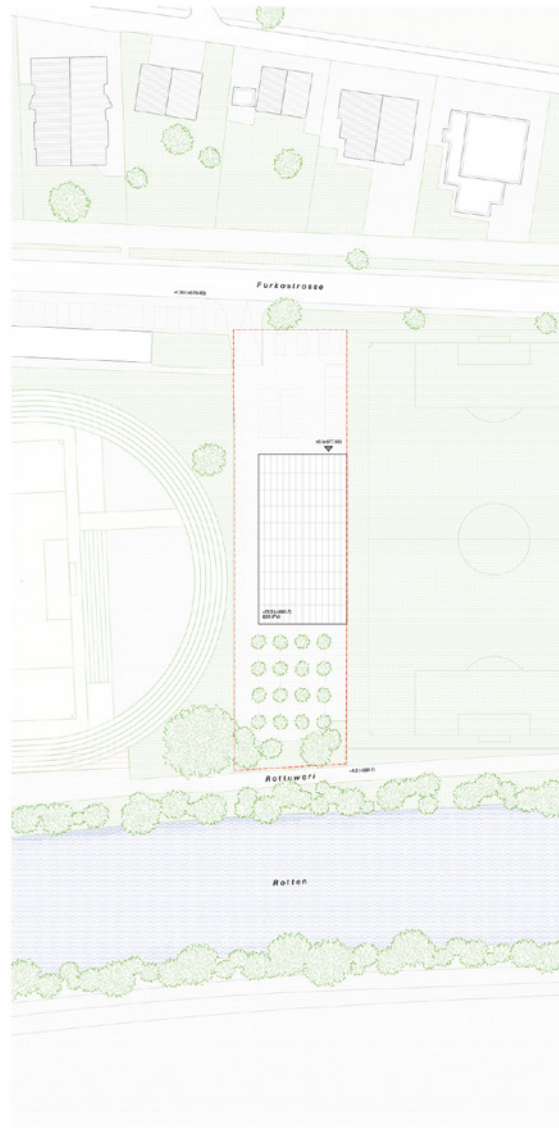
Gebäudetechnik

Im Rahmen des Wettbewerbs wurde der Fachbereich Gebäudetechnik hinzugezogen, um ein kostengünstiges und nachhaltiges Gebäudetechnikkonzept zu entwickeln.

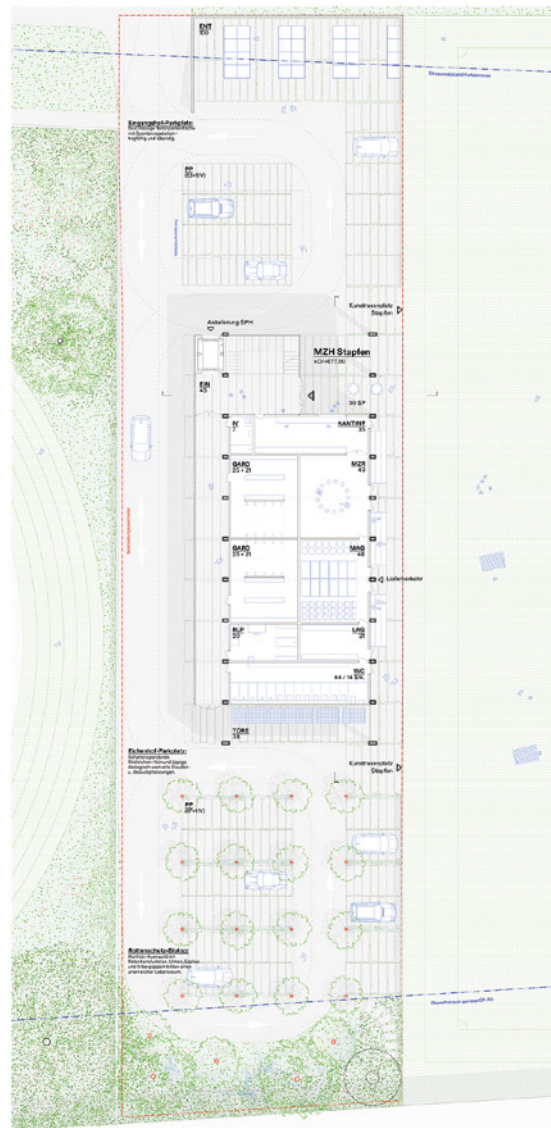
Zur Erreichung dieses Ziels werden mindestens das Last-Menge-P, Menge-A oder den GSK-Alt-Bestand erreichen. Durch die starke Ausweichung mit vielen Türen, die ständig geöffnet und geschlossen werden, entsteht ein wenig ständiger der Menge-P-Bestand mit einer kleinen Gebäudetechnik. Stattdessen wird in dieser Phase die Menge-A-Bestand im Auge gefasst, der ein energetisch-aktives Gebäude fördert. Stützkonstruktion: Das große Flachdach eignet sich hervorragend zur Sonnenabsorption. Mit einer PV-Fläche von 1000 m² kann eine Leistung von ca. 144 kW erreicht werden. Vor allem überlegen die Energie des Eigenbedarf, sodass die neue Mehrzweckhalle als Plus-Energiehaus betrieben werden könnte. Ob diese große Sonnenenergie für das Gebäude nutzbar ist, hängt von der Nutzung und der Umgebung ab. In der ersten Phase der Projektarbeit existiert werden. Falls auch die Aufhängen der Menge-A-Bestand für die Nutzung existiert, müsste lediglich die PV-Fläche entsprechend des möglichen Bodens - dimensioniert werden. Lüftung: Räume wie die Mehrzweckhalle, in der es auch im Winter zu größeren Personenaufkommen kommen kann oder die Gerdachkonstruktion im Erdgeschoss massenweise mit Luft und entlastet werden. Im Sommer könnte eine mechanische Ventilationsanlage die mechanische Belüftung unterstützen. Ebenso ist eine mechanische Belüftung möglich und vorgesehen. Die Gebäudetechnik ist im 2020 gemäß des Gebäudes angepasst. Heizungsanlage und die Koffelhänge durch eine Decke. Die Luft wird gefiltert und eine Ventilationsanlage genutzt (Winter/Sommer) und der Bedarf reduziert. Die vertikale Lüftungslösung erfolgt durchgehend im Winter, um die mechanische Belüftung zu reduzieren, wird so immer möglich mit dem Prinzip der Über- und Nachheizung gelöst.

Wärmestellung und Brauchswassermassen: Es wird von einem Anschluss an das Erdgas Grundwasser-Netz ausgegangen. Eine reversible Wärmepumpe wird auf zwei Module erzeugt, die 100% im Winter und 100% im Sommer auch Kälte im Sommer. Flächenheizsysteme begünstigen niedrige Vorlauftemperaturen und somit einen effizienten Betrieb der Wärmepumpe. Zur Erzeugung des Brauchswassers für die Gerdachkonstruktion und Dächer wird eine Hochtemperatur-WP nachgeschaltet. So kann das mittlere Temperaturniveau von ca. 80°C für das BWM effizient erzeugt werden. Ein Pufferspeicher sorgt für die entsprechende Lasten der Pumpen und den Energieverlust zur Abdeckung der rückführend benötigten Wärmemengen der Dächer. Eine Flachwasserstation erzeugt eine hygienisch einwandfrei und bedarfsgerecht die nötige Wärmemenge.





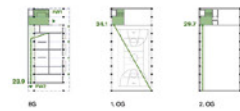
Situation 1:500



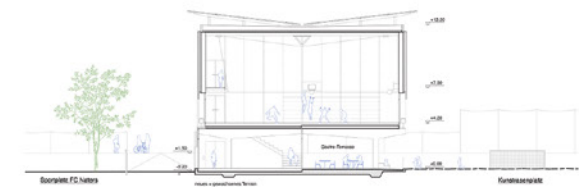
Erdgeschoss 1:200

Brandschutz

Im Rahmen des Wettbewerbs wurde der fachbereichs Brandschutz definiert. Die gemäss VSF Brandschutzrichtlinie «Flucht- und Rettungswege» geforderte Anzahl von vertikalen Fluchtwegen, ausserhalb Mäandern von Flucht- und Rettungswege innerhalb der Halle sowie über horizontalen Fluchtwege, werden in allen Bereichen eingehalten. Die gewünschte maximale Personen-Belastung der MZH sollte im vertikalen Fluchtweg von der Auftragskategorie definiert werden, damit die Breite der Fluchtwege und Rettungswege entsprechend angepasst werden kann. Mithilfe könnte eine zweite Fluchtwege auf dem südlichen Grundstück an die MZH angeschlossen werden, sollte die derzeit angeplante Fluchtwege nicht genügen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass ab einer Personenbelastung von 300 Personen eine RWA erforderlich ist, die erhebliche Maßnahmen mit sich bringen würde.



1. OG (Sportebene) 1:200



Querschnitt 1:200





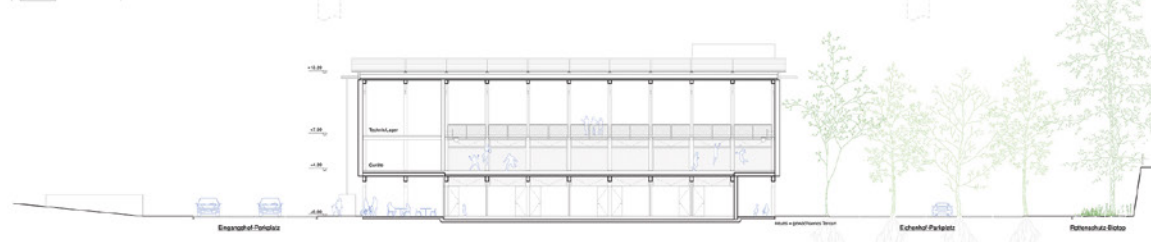
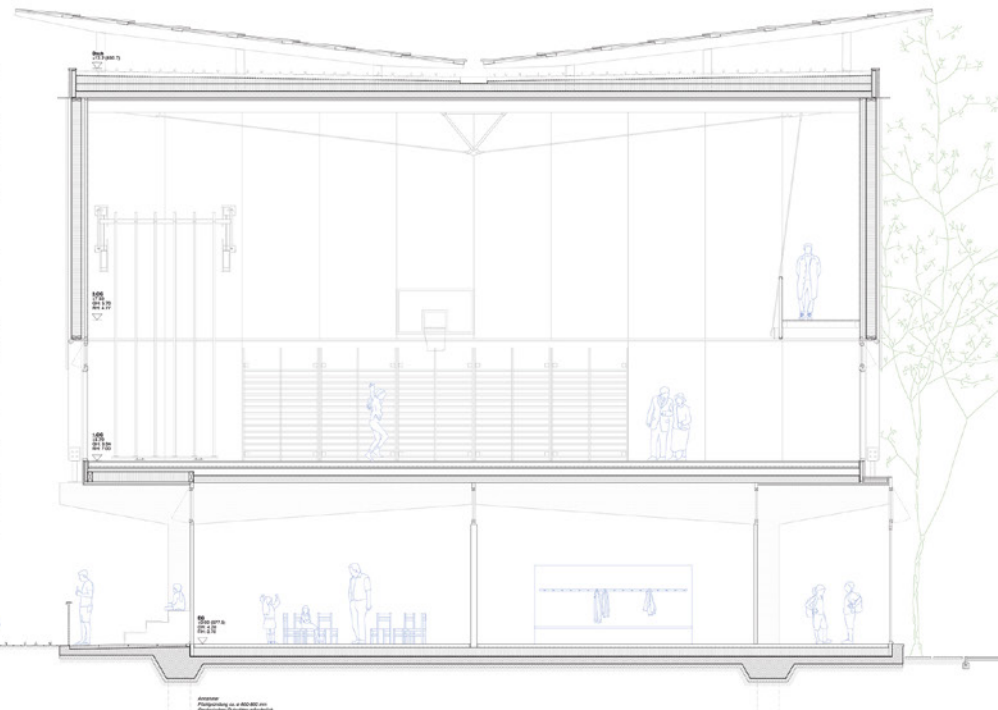
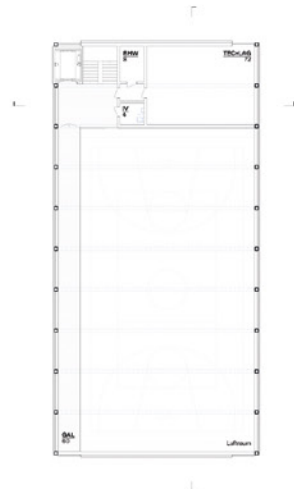
Die neue MZM-Steplien ist geprägt von ihren 11 bzw. 22 mineralischen "Bausteinen-Fasern", mit denen sie auf dem Prinzip der "Last Transfer" basiert. Die optimierten, sparsamen Bausteine und verleiht ihnen einen individuellen, strukturalen Charakter, der sich nach einem 11- oder 22-Steplien-Verfahren zu einem Sport-Signetifikat öffnet. Farben, die in der Umgebung die Sport-Signetifikat bilden, finden sich auch in und auf dem Ersatzneubau.

Die Kantine mit ihrem gedachten Aussehen besteht aus der Nordfassade, die dem Ersatzneubau ein offenes und "lebendes" Gesicht verleiht. Von der Fassade aus erfährt man Einblick in das Treiben in und um die MZM.

Oberhalb der asphaltierten und mineralischen Welt des Parkplatzes wechselt die Baumasse in eine stilette und zellulöse Leichtbauweise. Die Halle, die auch für feierliche Anlässe genutzt werden soll, schwebt scheinbar über den Sportanlagen und wirkt hell, warm und behaglich.

Es wird bewusst keine Ökologie im Material gesucht, sondern Sparsamkeit und Eleganz prägen den Neubau - Vielmehr profitieren die reinen Räume von guten Proportionen, ästhetischen Synergien und der Landschaft. Der Stahlbeton-Sockel und die aufgesetzte Holz-Halle versuchen den inkonsistenten Charakter des Ortes aufzunehmen und gekoppelt mit einer identitätsstiftenden Wärme zu kompensieren.

Im weiteren Projektverlauf wird darauf geachtet, dass dauerhaft und robuste Materialien gewählt werden, die in der Erstellung und im Betrieb für die Gemeinde stimmen.



N°02 DINO

GIORLA & TRAUTMANN ARCHITECTES SA, SIERRE

Mitarbeiter: Jean Gérard Giorla, Mona Trautmann, Lara Giorla, François Savioz, Blandine Menoud

Die Projektverfasser schlagen einen Neubau nahe an der nördlichen Perimetergrenze zur Furkastrasse vor. Dadurch entsteht im südlichen Bereich eine grosszügige Freifläche für den Aussenbereich der Mehrzwecknutzung, die Parkierung und die Entsorgungsstelle. Durch die Anbindung des Volumens an die Furkastrasse entsteht eine klare Adressierung des Gebäudes und ein attraktiver Zugang für die Schülerinnen und Schüler. Ein markantes, nordorientiertes Sheddach belichtet den Hallenraum und ermöglicht eine südorientierte Installation der PV-Anlage.

Das Niveau der Sporthalle befindet sich leicht angehoben über dem Zugangsniveau. Darunter befinden sich ebenerdig mit den angrenzenden Sportplätzen die Garderoben, Toiletten und die Mehrzwecknutzung mit Catering. Die Anordnung der Mehrwecknutzung und dessen Nähe zu den Aussenfeldern erscheint attraktiv, ist aber in Bezug zur Halle sehr peripher angeordnet. Die Ausgestaltung der Erdgeschossnutzungen führt zu einer grossen Fassadenabwicklung mit eher wenig Tageslicht unter der Hallenauskrangung. Die Tribüne im 1. Obergeschoss liegt sehr abgelegen ohne Bezug zu weiteren Nutzungen und würde in dieser Form wohl nur sehr selten genutzt werden.

Die geschlossene, metallverkleidete Volumetrie mit der markanten Sheddachlösung wird vom Beurteilungsgremium als eher ortsfremd und für die öffentliche Nutzung wenig einladend beurteilt. Durch die reduzierte Befensterung hat die Halle wenig Aussenraumbezug, was für die Mehrzwecknutzung ungünstig erscheint.

Die Konstruktion des Projektvorschlages wird nur andeutungsweise beschrieben. Unter- und Erdgeschoss inkl. Decke über EG sind in Ortbeton geplant, darüber ist ein Holzbau vorgesehen.

Die Auskrangung der Obergeschosse wird mit auskragender Ortbetondecke vorgeschlagen. Aus Sicht des Beurteilungsgremiums könnte diese eleganter mit einer Holzkonstruktion gelöst werden, hierzu müsste einzig das Fenster auf der Ostseite etwas nach innen geschoben werden. Die Sheddach-Konstruktion bringt mit den nach Norden ausgerichteten Fenstern eine vorteilhafte Belichtung, ist insgesamt aber sehr kostenintensiv.

Auch wenn die städtebauliche Grunddisposition mit der Adressierung zur Furkastrasse positiv beurteilt wird, ist das Projekt DINO architektonisch und räumlich schwer zu fassen, da nur sehr wenige Aussagen gemacht werden über die Konstruktion, die Materialisierung und die Atmosphäre des Beitrages. Der abweisende, geschlossene Charakter des Gebäudes wird dem Bedarf nach Öffentlichkeit der neuen Mehrzweckhalle nicht gerecht.



Das für die neue Sporthalle zur Verfügung stehende, zwischen der Sport- und Feuerwehrhalle gelegene Gelände ist im Norden an seiner Schmalseite über die Parkstraße an den Ort angebunden und im Süden durch eine Schutzmauer zur Riedle hin begrenzt. Die bestehende Halle ist im südlichen Bereich zweiseitig parzelliert und nur entlang der Einbürgergasse mit Parkplätzen zugänglich.

Integration in den städtebaulichen Kontext und die bestehende Sportanlage

Die neue Sport- und Mehrzweckhalle ist präzise entlang der nördlichen Grundstücksgrenze positioniert und setzt dort einen klaren Bezugspunkt in städtebaulicher Gestalt. Mit ihrer abwechselnden Präsenz stellt sie die dauerhafte Identität des Ortes. Durch die gezielte Sichtbarkeit des Baukörpers etabliert sich eine einladende Geste, die Naters selbstverständlichen in das Gebäude wird. Elemente der Kommunikation und Struktur des naheliegenden Schulhauses (Lernräume) können als auch die Öffentlichkeit, die zu Vereins- oder sonstigen Veranstaltungen kommt, werden über ein offenes Foyer empfangen, das als zentraler Verkehrsraum fungiert.

Die Lage der neuen Halle an östlichen Rand des Dorfes, angrenzend an den Kunstrasenplatz, ermöglicht eine gezielte Orientierung der bestehenden Gebäude, die im südlichen Teil der Anlage entlang der Abgrenzung zwischen den Sportplätzen verläuft. Das gewünschte Parkplatz und die (Kunstrasen) werden im südlichen Bereich des Dorfes in bestehende, durch Hektar abgegrenzte Grünflächen integriert. Zwischen den Parkplätzen und der neuen Sporthalle ergibt sich ein kleiner Freizeitsbereich als Ensemble.

Architektur_Organisation

Die neue Sport- und Mehrzweckhalle ist, der Topografie folgend, klar in zwei Geschosse gegliedert. Das leicht von der Fassade abgehängte obere Erdgeschoss bildet den Haupttrakt und umfasst über ein offenes Foyer direkt die Sporthalle. Die Anordnung einer Bar und Cafeteria in unmittelbarer Nähe des Aufzuges ermöglicht eine effiziente und komfortable Bewirtung bei feierlichen Anlässen.

Die Sporthalle selbst bietet flexible Nutzungsmöglichkeiten für Sport- und Veranstaltungszwecke und wird im Übergangsbereich durch eine vom Foyer aus zugängliche mobile Zuschauertribüne ergänzt. Im unteren Erdgeschoss sind die Garagen, der Raum für Mehrzwecknutzung und die Kantine angeordnet, die über eine breite Treppe vom Foyer aus erreichbar sind.

Die Kantine öffnet sich über eine großzügige, überdachte Terrasse zum Kunstrasenplatz und verfügt neben einer kleinen, mit mehrstöckigen Blöcken begrenzten Freizeitanlage, überdachte Freizeitanlagen des Gebäudes ermöglichen direkte Zu- und Abgänge in unteren Erdgeschoss und verbinden die Halle mit Sportplatz, angrenzendem Freizeitsbereich sowie dem Parkplatz. Die Anordnung ist über einen gedeckten Vorplatz im südlichen Gebäudeteil vorgesehen, sodass sie ohne Beeinträchtigung des Besucherbereichs stattfinden kann. Durch die enge Verknüpfung der unterschiedlichen Nutzungen entsteht ein lebendiger Ort der Begegnung und des Austauschs.

Architektur_Lichtführung

Die Sporthalle selbst verbindet Intimität mit Großzügigkeit, nur wenige gezielt platzierte Öffnungen in der Fassade schaffen Sichtbeziehungen zur Landschaft, aus der das Gebäude, während die nach Norden orientierten Holzfachwerkbauwerke den Raum gleichmäßig mit natürlichem Licht durchfluten.

Konstruktion, Materialität, Nachhaltigkeit

Als Holzbau in Elementbauweise konzipiert ruht die neue Sport- und Mehrzweckhalle auf einer teilweise ausragenden Betonplatte, deren Lasten in den Stützenräumen des unteren Erdgeschosses verankert sind. Ein regionales Holzmaterial gewährleistet eine optimale Tragstruktur. Holzbohlen tragen die Holzfachwerkbauwerke, über die zugleich das Licht der Strahlen in den Innenraum geleitet wird.

Die ausgeprägte visuelle Präsenz des Bauwerks Holz, sichtbar in Struktur und Verkleidung, vermittelt der Sport- und Mehrzweckhalle ein angenehmes Ambiente und sorgt gleichzeitig für eine ausgezeichnete Akustik.

Eine geringfügige Modellverschiebung bildet die schützende Halle des Holzbau. Ihre Fortführung unterteilt die Baugruppe, integriert die Technikalitäten und verleiht dem Gebäude eine elegante Lichtigkeit. Der verhältnismäßig geringe Glasanteil der Fassade begrenzt den konventionellen Wärmeverlust und unterstützt ein angenehmes Innenklima.

Als Holzbau mit Metallverkleidung verleiht der Gebäude einen zukunftsorientierten und nachhaltigen Ansatz, konstruktiv, ökologisch und ökonomisch, und schützt durch seine Lage die Möglichkeit, das Gebäude sicher außerhalb des Überbauungsgebietes zu platzieren.

Einparkung

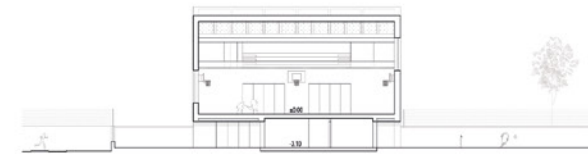
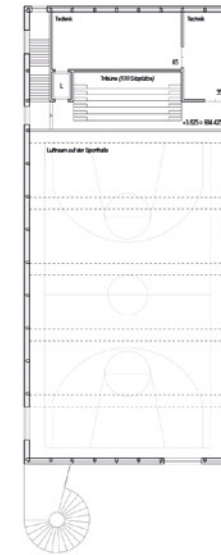
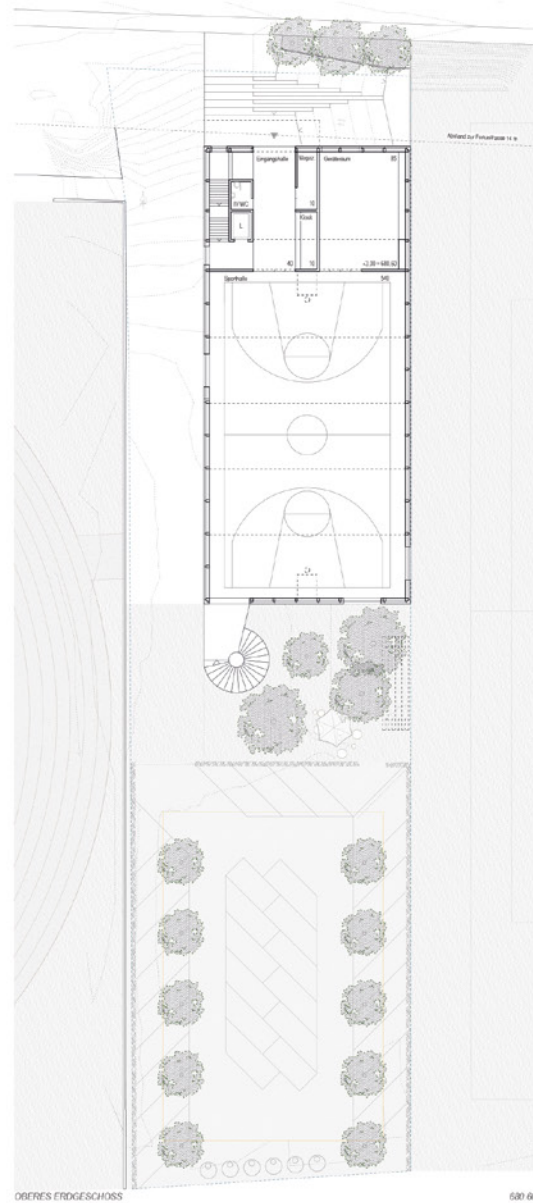
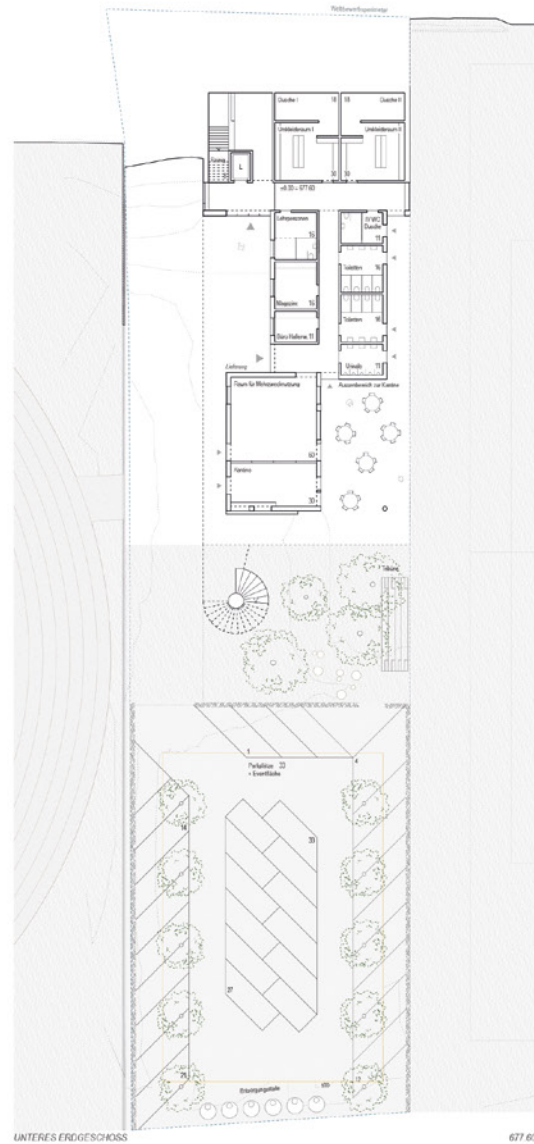
Während der Ausführung der neuen Sport- und Mehrzweckhalle kann die bestehende Halle ungenutzt genutzt werden, lediglich Parkplätze und Einbürgergasse werden vorübergehend verengt.

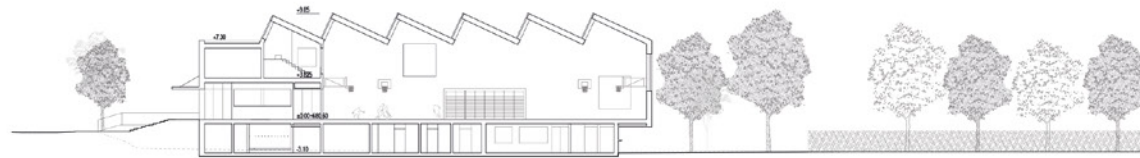
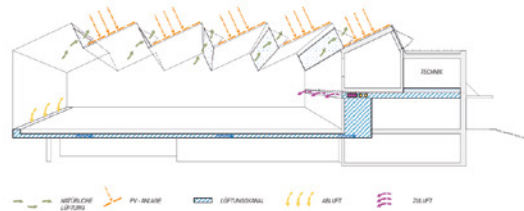
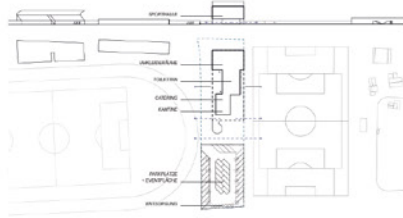
Aussehen

Die städtebaulichen Aussehen, der Freizeitsbereich sowie die Parkplätze, werden weitgehend unangetastet und, wo möglich, integriert gestaltet, um ein angenehmes Ambiente zu schaffen. Die an Rand mit einer gemauerten Mauer und umlaufenden Gärten bestehende Freizeitanlage kann über den gesamten Freizeitsbereich flexibel als Eventfläche genutzt werden und dient das Ensemble als Ort für Sport, Bildung und Begegnung.

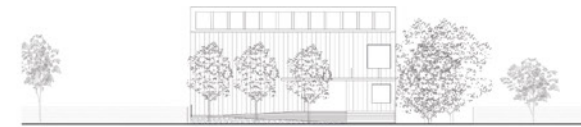
Als ergänzender Teil der Naters Landschaft etabliert die Sport- und Mehrzweckhalle ein klar abgrenzbares städtebauliches und städtebauliches Konzept. Sie ermöglicht Sport-, Kultur- und Veranstaltungsbereichen und schafft einladende Räume für Begegnung und Austausch, Performance und geselliges Zusammenleben.



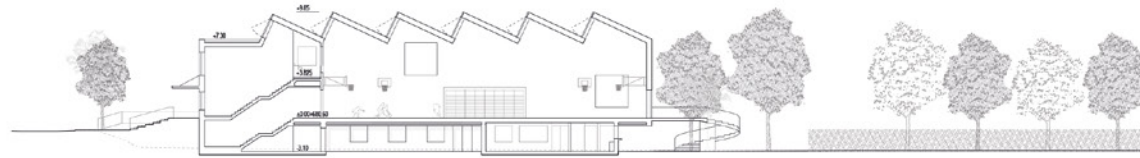




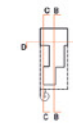
SCHNITT B-B



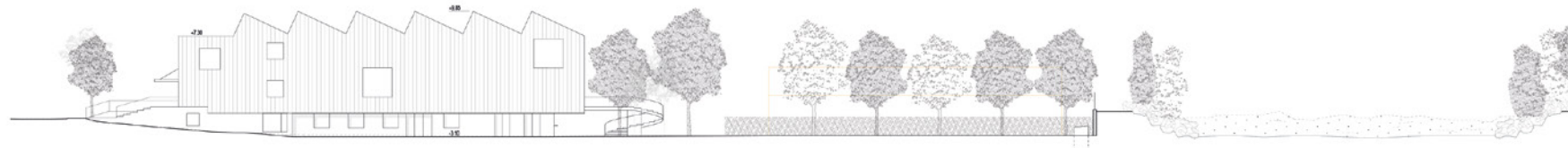
NORDANSICHT



SCHNITT C-C



SCHNITT D-D



WESTANSICHT

N°04 VOLPE

MARKUS SCHIETSCH ARCHITEKT :INNEN GMBH, ZÜRICH

Mitarbeiter: Simone Mirabella, Gabriel Jakober, Maximilian Goetze, Markus Schietsch

SCHNETZERS PUSKAS INGENIEURE AG, ZÜRICH

Mitarbeiter: Lukas Blank

SCHMID LANDSCHAFTEN GMBH, ZÜRICH

Mitarbeiter: André Schmid

Das Projekt VOLPE positioniert die Mehrzweckhalle über die gesamte Parzellenbreite direkt auf die Gewässerabstandslinie mit dem Ziel, einen grosszügigen Vorbereich auszubilden. Dank des geringen Fussabdrucks des Gebäudes kann vor dem Eingang ein kleiner Park ausgebildet werden, während gleichzeitig zusätzliche Parkplätze geschaffen werden. Obwohl der Park den Ort aufwertet, rückt die Halle dadurch stärker in den Hintergrund und ihre Adressierung wird erschwert. Die konzeptionell spannende Setzung führt zu einer deutlichen Trennung des Aussenraums; die gewünschte Durchlässigkeit Nord-Süd geht verloren und der rückwärtige Bereich ist nur über das Gebäude erreichbar.

Die kubische Halle mit ihrer klaren Formensprache fügt sich gut in die bestehende Sportanlage ein; der reduzierte Ausdruck wird der Nutzung als Mehrzweckhalle jedoch nicht gerecht. Auch ist die Halle stärker auf den Sportbetrieb ausgerichtet als auf eine Mehrzwecknutzung; sie wirkt introvertiert und weist kaum Bezug nach aussen auf. Der Ankunftsbereich mit Terrasse und Kantine ist stimmig ausgebildet; die Grundrisse sind gut organisiert. Die Lage der Halle im 1. Obergeschoss und der peripher platzierte Lift verursachen jedoch beträchtliche betriebliche Probleme. Die Treppe wirkt überdimensioniert und endet in einer Galerie, der es an angrenzenden Nutzungen fehlt.

Das Gebäude ist als klare und effiziente Holzkonstruktion konzipiert und steht auf einer leicht erhöhten Bodenplatte aus Ortbeton. Die Nassräume sind im Erdgeschoss angeordnet und damit konstruktiv unproblematisch. Die in der Fassade sichtbaren Stützen müssten verkleidet werden.

Das Projekt VOLPE verfolgt einen städtebaulich spannenden Ansatz, weist in der Adressierung, im Ausdruck und in der betrieblichen Organisation jedoch deutliche Schwächen auf.

Ausgangslage

Mit dem Ersatzneubau der bestehenden Mehrzweckhalle im Zentrum des Sport- und Freizeitzentrums stapfen berücksichtigt die Gemeinde Naters den akuten Mangel an Hallenkapazität zu begegnen. Der Neubau soll den schulischen Sportunterricht zeitgemäss und bedürfnisgerecht sicherstellen und zugleich weiterhin für Vereinsaktivitäten sowie multifunktionale Nutzungen ganzjährig zur Verfügung stellen. Ziel ist ein zweckgerichtetes Bauwerk, das sich architektonisch wie funktionell überzeugend in die Umgebung einfügt und den steigenden Anforderungen an den Schul- und Vereinssport langfristig gerecht wird.

Der Projektsektor liegt zwischen dem Konstrastfeld und dem Sportplatz des FC Naters und reicht von der Funksstrasse im Norden bis zur Überbegrenzung der Rhone im Süden. An der Funksstrasse befindet sich die zu erhaltende Entsorgungsanlage. Auch der bestehende Parkplatz soll in seiner Grösse erhalten bleiben. Zur Rhone ist ein Abstand von 10 Metern einzuhalten, wodurch die Nutzbarkeit des Grundstücks begrenzt wird und die neue Turnhalle einen grösseren Abstand zur südlichen Parzellengrenze einhalten muss. Um sämtliche Wünsche an das Grundstück zu entsprechen, müssen die geforderten Programmfunktionen dabei effizient und platzsparend angeordnet werden.

Für die Gestaltung des Aussenraumes wird die Umsetzung von hochwertigen Grünflächen mit hoher Biodiversität gewünscht. Zudem gilt es zu beachten, dass der Perimeter in einem Hochwassergefährdungsgebiet der Rhone liegt.

Städtebau

Der Entwurf schlägt eine kompakte Gebäudeformorganisation mit möglichst geringem Fussabdruck vor. Hierfür wird die Turnhalle mit Geräteraum im ersten Obergeschoss angeordnet. Im Erdgeschoss entsteht ein grosszügiger, offener Raumzuschnitt, der die Programme zusammenhängend auf einer leicht erhöhten Plattform anordnet. Eine grosse gedeckte Terrasse erweitert den Aussenraum und bietet einen geschützten Aussenraum für Sportveranstaltungen auf dem Konstrastfeld. Durch den kompakten Fussabdruck kann ein der Turnhalle vorgelagerter kleiner Park geschaffen werden, der als angenehm schattiger Erholungsbereich inmitten der weitläufigen Sportfelder zum neuen Arealanfang vor der Turnhalle wird.

Durch die Anordnung des Programmes auf drei Geschossen entsteht städtebaulich ein Hochpunkt inmitten der Sportfelder, der bereits von der Funksstrasse aus wahrgenommen wird und so adressierend wirkt. Ebenfalls kann die Grundstücksfäche optimal genutzt werden, so dass der Parkplatz trotz der einhaltenden Abstände zur Rhone in seiner Kapazität erhalten werden kann.

Organisation

Das Raumprogramm ist auf drei oberirdische Geschosse aufgeteilt, auf ein Untergeschoss wird verzichtet. Das Gebäude nimmt die gesamte Breite der Parzelle ein und vermag so den Aussenraum im Norden und Süden zu maximieren. Das Erdgeschoss verknüpft als öffentliches Geschoss die umliegenden Aussenräume und erhält Zu- und Durchgänge auf allen vier Seiten. Durch die kompakte Anordnung um eine zentrale Halle, werden die Räume gut verknüpft und die Wege können kurz gehalten werden.

Das Gebäude ist leicht über das Terrain angehoben und wird über einen gedeckten Aussenraum bereitet, der mittels einer behindertengerechten Rampe mit dem Terrain verknüpft ist. Durch das Anheben des Erdgeschosses wird ein leicht erhöhter Ort geschaffen, der sich inmitten der programmatisch aufgeladenen Umgebung gut behaupten kann und der Lage in einem Hochwassergefährdungsgebiet Rechnung trägt.

Turnhalle

Die Turnhalle befindet sich im ersten Obergeschoss und ist über eine breite Treppe von der Eingangshalle aus erschlossen. Der Geräteraum ist ebenfalls auf diesem Geschoss angeordnet und verfügt über einen direkten Zugang zur Halle. Um auch Anlässe mit hoher Personenbelegung zu ermöglichen, erhält die Turnhalle zusätzlich eine zweite aussenliegende Flachterrasse.

Im zweiten Obergeschoss befindet sich eine grosszügige Zuschauergalerie, die über die Treppenanlage sowie den Lift erreichbar ist. Eine kleine Theke zur Getränkeausgabe ergänzt das Angebot. Die Galerie ermöglicht zudem attraktive Ausblicke auf die umliegenden Sportfelder und die Rhone.

Erdgeschoss

Das Erdgeschoss enthält sämtliche Räume des Raumprogrammes mit Ausnahme der Turnhalle und des Geräteraumes. Die Nutzungen sind in klar formulierten Raumblocken organisiert, zwischen denen ein fließender Erschliessungsraum entsteht, der auf allen Seiten Zugänge erhält und so die angrenzenden Sportfelder miteinander verbindet kann.

Durch das leichte Anheben des Erdgeschosses wird eine natürliche Abgrenzung zu den umliegenden Sportfeldern geschaffen und die gedeckten Aussenbereiche erhalten Privatsphäre. Der Zugang erfolgt über die aussenliegende gedeckte Terrasse, die dem Mehrzweckraum und der Kantine vorgelagert ist und als wettergeschützter Aussenbereich allen Veranstaltungen dienen kann.

Über einen Windfang gelangt man in die zentrale Eingangshalle, von der aus sämtliche Räume erschlossen werden. Zentrales Element der Halle ist die breite Treppenanlage, welche direkt zur Turnhalle im ersten Obergeschoss und zur Galerie führt.

Die Toilettenanlage befindet sich im vorderen Bereich und ist sowohl von aussen als auch von der Eingangshalle zugänglich. Auch der Magazinraum ist sowohl von aussen als auch von innen erschlossen.

Aussenraum

Die Sporthalle befindet sich im rückwärtigen Teil des Wettbewerbssperimeters Richtung Rhone. Durch die kompakte Anordnung des Raumprogrammes kann das knapp bemessene Grundstück optimal genutzt werden und die geforderten Programmfunktionen um zusätzliche Erholungsräume ergänzt werden.

Der Parkplatz kann in seiner heutigen Kapazität annähernd beibehalten werden und wird neu als Einbahnstrasse mit Schrägparkierung umgeordnet. Es wird zudem vorgeschlagen den Parkplatz chaussiert auszufüllen, um einerseits Baukosten zu sparen und einen höheren Aufenthaltswert zu schaffen. Um den Schülern einen sicheren Weg zur Turnhalle zu ermöglichen, wird eine separate, winddichte des Parkfeldes geführte Fussgänger Verbindung zur Turnhalle angeboten.

Zwischen Parkplatz und Eingangsbereich der Turnhalle wird ein parkähnlicher Aussenraum angelegt. Neue Baumplatzierungen schaffen Schatten und laden sowohl zum Spielen als auch zur Nutzung des Parks für Veranstaltungen und zur Aussenbeobachtung ein. Dieser begrünte Bereich bildet eine neue typische Mitte zwischen den weiten Sportfeldern und ist Anknüpfung und attraktiver Aussenraum zugleich. Ein ähnliches Motiv findet sich im rückwärtigen Bereich zwischen Neubau und Rhone: Ein intensiv begrünter Aussenraum dient als neue Aussenraumstufte, ausgestattet mit Reckstangen und weiteren Trainingsgeräten.

Durch die Erntegehung und die umfangreichen Bumpflanzungen entstehen naturnahe Landschaftsräume auf der Parzelle, die den Nutzern hohen Aufenthaltswert bietet und den Neubau harmonisch einbettet.

Tragwerk

Das zweigeschossige Tragwerk der Mehrzweckhalle ist in reiner Holzbauweise konzipiert. Das Erdgeschoss weist einen regelmässigen Stützenraster von ca. 5 x 5 m auf. Auf den Stützen lagern in Hallenquerrichtung verlaufende blockverleimte Brettstichholzträger, in welche eine Brettstapeldecke eingesetzt ist. Die stabilisierende Schublengebrückung wird durch eine ergänzende Holzwerkstoffplatte gewährleistet, auf welcher der Belagbau aufgebracht wird. Diese Konstruktion bildet den Boden der darüberliegenden Mehrzweckhalle im Obergeschoss. Mit dieser Konstruktionsweise wird auch die notwendige Steifigkeit für die Eingrenzung von Deckenschwingungen bei Sportveranstaltungen gewährleistet.

Die aussenliegenden Stützen laufen über beide Geschosse durch, und bilden im Obergeschoss die Lagerpunkte für die Hallendecke. Die Hallendecke spannt in kurzer Richtung über die ganze Halle mittels Brettstichholzträgern, ebenfalls im 5m Raster. Zwischen den Hauptträgern erfolgt die Lastabtragung über zwischenliegende Dachbalken, die mit einer Holzwerkstoffplatte beplankt sind. Die Stabilisierung des Fassadenstüzens erfolgt über Verbände in der Stützebene. Die Halle ist auf einer Ortbetonbodenplatte fundiert mit lokalen Verankerungen und umlaufendem Stiefelfundament.

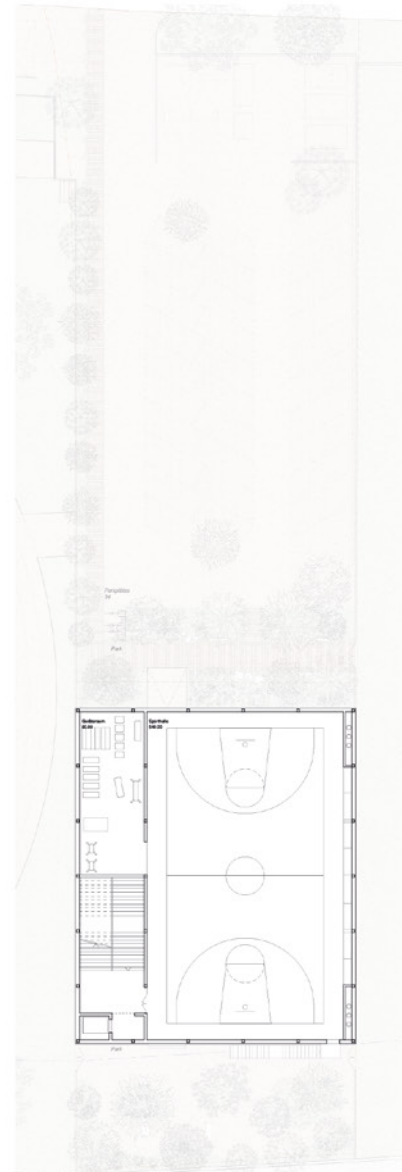


Situation M 1:500

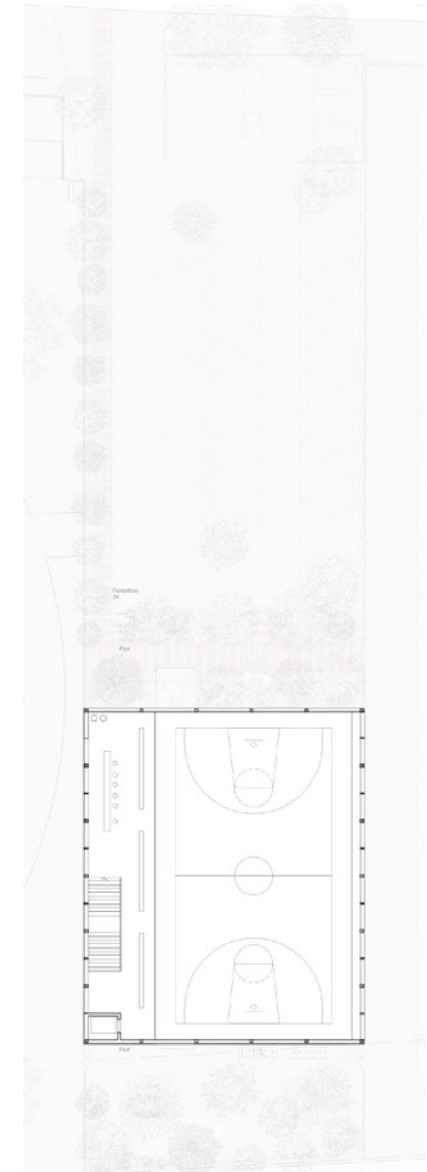
0 2.5 12.5 25



Grundriss Erdgeschoss M 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200



Wettbewerb Neubau Mehrzweckhalle Stapfen Volpe



Visualisierung Eingang

Nachhaltigkeit

Die Antworten zum Thema Nachhaltigkeit beginnen beim volumetrischen Entwurf. Durch die Stapelung kann ein Gebäude mit geringem Fußabdruck und einer hohen Kompaktheit erreicht werden. Bei der Konstruktion und dem Einsatz der zu verwendenden Materialien wurde ebenfalls auf Nachhaltigkeit Wert gelegt. Der Turnhallenbau ist als Holzbau konzipiert, wobei besonders auf direkte Lastabtragung und geringe Spannweiten geachtet wurde, um schlanke Holzgerschnitte, vorwiegend aus Vollholz, zu ermöglichen. Um eine hohe Nachhaltigkeit zu erreichen, soll vorwiegend Holz aus regionaler Ernte verwendet werden.

Die Bodenplatte des Erdgeschosses ist leicht erhöht angeordnet, wodurch der Aushub reduziert und die Holzkonstruktion vom feuchten Boden entkoppelt werden kann.

Durch die vertikale Stapelung des Raumprogramms wird die Dachfläche minimiert und die Umgebung stärker entlastet. Das Dach wird extensiv begrünt und als Retentionsdach ausgebildet. Die gesamte Dachfläche wird mit aufgeständerten PV-Elementen belegt.

Die hinstehende Holzfasade ist klar gegliedert und zeichnet die Struktur im Inneren wieder. Die Fenster sind präzise gesetzt und auf ein notwendiges Maß begrenzt. Ein ausseilender Stoffschirmschutz reduziert den sommerlichen Wärmeeintrag.

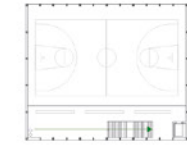
Um die Erstellungsenergie zusätzlich zu reduzieren, wird angestrebt bei den eingesetzten Bauteilen (Fassade, Sanitärapparate, Treppen, Innentüren, Fenster, Verkleidungen im Inneren, etc.) Re-Use-Materialien zu verwenden. So kann die CO₂-Bilanz deutlich gesenkt werden.

Materialisierung

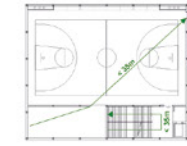
Die Materialisierung spiegelt die Konstruktionsprinzipien des Gebäudes wider. Leicht vom Terrain abgehoben wird die Holzkonstruktion nicht nur im Außenraum, sondern auch im Innenraum erlebbar. Im Inneren dominieren einfache, robuste und natürliche Materialien – auch hier bleibt Holz das prägende Element. Der Turnhallenboden wird mit Kautschuk belegt und erhält eine frische und belebende Farbgebung. Die gedeckten Außenräume verfügen über ein Holzdeck aus Vollholzplanken.



Diagramm Erschließung



2. OG



1. OG



EG

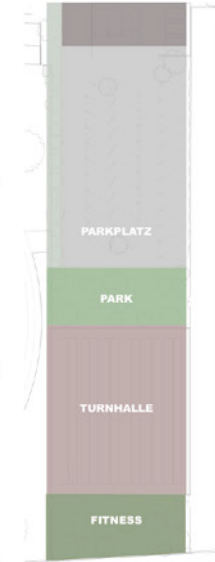
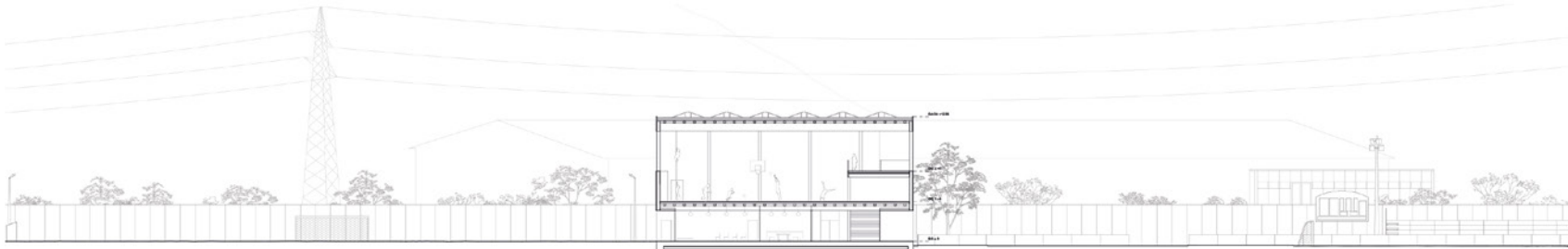


Diagramm Landschaft



Querschnitt M 1:200



Längsschnitt M 1:200



Wettbewerb Neubau Mehrzweckhalle Stapfen
Volpe

Dach	
PV-Anlage	130 mm
extensive Begrünung	
Schnee- / Regen	100 mm
Dampfsperre	15 mm
TPO Dacheindeckung, z.B. Solar Roof AT	
Einbauelemente, z.B. Solar PV-Module	200 mm
Dampfsperre / Dacheindeckung, z.B. LL, EVA	
Heizungsfähigkeit	25 mm
Vollständiger neuer Bauteilquerschnitt	700 mm
Überspannung von Bauteilquerschnitt (Pfeiler)	800 x 480 mm
Außenwand	
Fliesenverkleidung mit Glas	25 mm
Leistung	20 mm
Fliesenverkleidung / Leuchte	30 mm
Fliesenverkleidung	
Fliesenverkleidung, z.B. Fliesen	750 mm
Fliesenverkleidung von DOP-Pfeiler	25 mm
Dicke EG	
Kerndicke	3 mm
Unterputzschicht, Latten-Einbauelement, Oberputz	80 mm
Unterputzschicht	40 mm
Trimmplatte	
Heizungsfähigkeit	25 mm
Vollständiger neuer Bauteilquerschnitt	700 mm
Überspannung von Bauteilquerschnitt (Pfeiler)	800 x 480 mm
Boden EG	
Unterputzschicht, Latten-Einbauelement, Oberputz	80 mm
Unterputzschicht	40 mm
Trimmplatte	
Strahlenschutz, Klebputzschicht (DOP-Neubau)	750 mm
Putzschicht	240 mm
Masseputz	30 mm

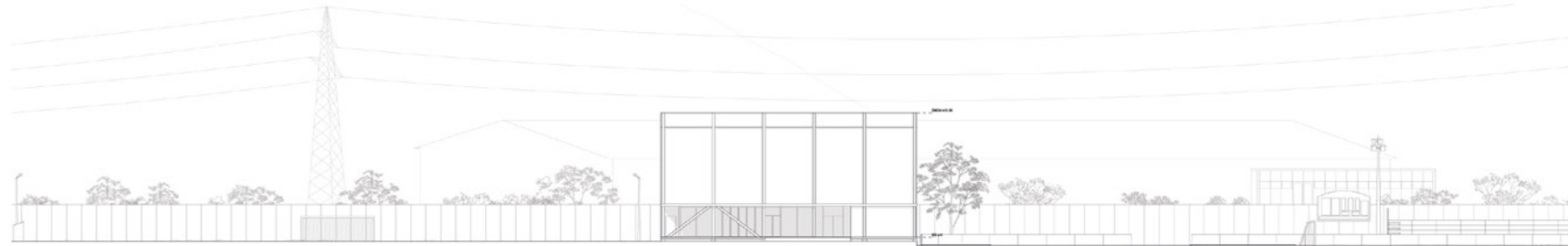
Detailschnitt M 1:50



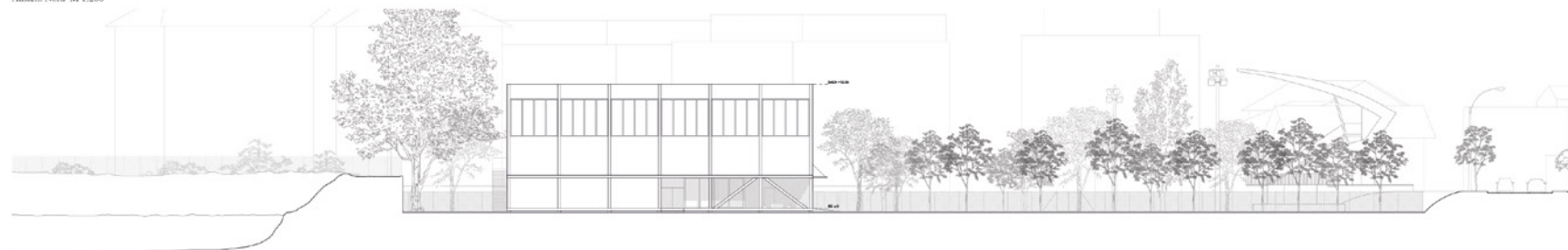
Visualisierung Eingang



Visualisierung Turnhalle



Ansicht Nord M 1:200



Ansicht Ost M 1:200

0 1 5 10

